

# Volksstimme

Einzelpreis 15 Pfennig

**Tageszeitung der Sozialdemokratischen Partei im Regierungsbezirk Magdeburg**

Die Volksstimme erscheint an jedem Wochentag abends. — Verantwortlich Albert Pauli, Magdeburg. — Verlagsanstalt für Grafische Betriebe in Göttingen, Magdeburg. — Druck und Verlag von H. W. Franke & Co., Magdeburg, G. Mühlstraße 2. — Fernsprechnummer 2661 bis 2667. — Postzeitungsliste Seite 210. — Postzeitungspreis der Zeitung: Monatlich 2.00 Mark, Abnehmer 1.50 Mark, Einzelpreis 15 Pfennig, Sonntags 20 Pfennig. — Anzeigenpreis: Die 10gespaltene 27 mm breite Doppelseite 25 Pfennig, auswärts 30 Pfennig. Familienanzeigen und Stellenangebote 15 Pfennig, Vereinskalender 50 Pfennig, die 10gespaltene 27 mm breite Reklameseite 1.50 Mark. Rabatt geht verloren, wenn nicht binnen 10 Tagen nach Empfang der Rechnung Zahlung erfolgt. Anzeigen unterm Postamt Magdeburg. — Erfüllungsort Magdeburg. Postfachkonto 123 Magdeburg.

Nr. 52

Magdeburg, Donnerstag den 3. März 1927

38. Jahrgang

## Märztagung des Völkerbundes

Wenn auch das Programm der am 7. März beginnenden 11. Tagung des Völkerbundes keine großen politischen Fragen aufzuweisen hat, so stehen solche doch gewissermaßen in stärkerem Maß als je zuvor im Hintergrund der Verhandlungen. Die Landung britischer Truppen in Schanghai könnte gerade während der Genfer Beratungen zu Schwierigkeiten führen, da die Möglichkeit besteht, daß der chinesische Vertreter im Völkerbund diese Frage ansprechen wird, trotzdem sie nicht auf der Tagesordnung steht.

Auch die Stellung Großbritanniens zu Rußland hat sich wieder einmal verschlechtert; der Abbruch der diplomatischen Beziehungen und der Ausbruch von Feindseligkeiten zwischen beiden Ländern, in die der Völkerbund verwickelt werden könnte (Artikel 12 der Satzung), waren nie drohender als in der letzten Zeit. Immerhin dürfte sich der Völkerbund, wenn überhaupt, lediglich insoweit mit Rußland befassen, als er nach der unehelichen Rücksendung des Einladungsschreibens zur Völkerbundkonferenz betreffend eine Katastrophenversicherung nicht mehr geneigt sein wird, Sowjetrußland noch weiterhin zur Teilnahme an Völkerbundtagungen aufzufordern.

Was die Einmischung Amerikas in die Angelegenheiten Afrikas betrifft, so dürfte diese Angelegenheit schon deswegen nicht zur Sprache kommen, weil Afrika, das in einen Bürgerkrieg verwickelt ist, keine Rede werden eingeleitet hat.

Der Vorstoß bei den kommenden Verhandlungen, zu denen wieder eine große Anzahl führender Staatsmänner der Mächte, vor allem Briand und Chamberlain, erscheinen werden, liegt diesmal in den Händen des Außenministers Dr. Stresemann, der zum ersten Male seine parlamentarische Gewandtheit als Vorsitzender einer offiziellen internationalen Tagung erweisen kann.

Von den Fragen, die Deutschland in besonderem Maß interessieren, sind diejenigen betreffend das Saargebiet, Danzig und Oberschlesien hervorzuheben. Der bisherige Präsident der Saargebietskommission, der Kanadier Stephens, will nicht wiedergewählt werden. Er fragt sich zunächst, welcher Nationalität der neue Präsident ernannt werden soll. Man darf annehmen, daß man nur einen neutral gefärbten oder einen deutschen Staatsangehörigen hierfür ernstlich in Betracht ziehen wird.

Ebenso wichtig wie die Frage der Nationalität erweist uns die Berücksichtigung der Tatsache, daß nur eine starke Persönlichkeit imstande sein dürfte, den neutralen Charakter der Saargebietskommission gegenüber dem französischen Einfluß zur Geltung zu bringen.

Auch die Frage der Schaffung eines militärischen Eisenbahnsystems im Saargebiet wird bedeutungsvoll sein. Denn es handelt sich hierbei u. a. um die Frage, ob es gelingen wird, die französischen Truppen endgültig aus dem Saargebiet zu entfernen oder ob ein Teil dieser Truppen unter einem neuen Namen beibehalten werden soll.

Hinsichtlich Danzigs steht der Bericht des Finanzkomitees über die Finanzlage der Freien Stadt sowie die Frage des Kriegsmaterialtransports zur Diskussion. Deutschland hat schließlich eine Beschwerde wegen der Behandlung deutscher Minderheiten betreffend die Schulangelegenheiten in Oberschlesien (Witka Gorna, Wajiska Gorna und Witkow) eingereicht.

Der Rat wird sich sodann mit der Vorbereitung einer Anzahl von Völkerbundkonferenzen zu befassen haben, und zwar zunächst auf Grund eines Verdicts von Dr. Stresemann mit der am 1. Mai beginnenden Weltwirtschaftskonferenz. Zwei Monate später soll die Tagung betreffend die Schaffung eines internationalen Hilfsverbandes betreffend die Versicherung gegen Katastrophen eröffnet werden. Es handelt sich u. a. um die Ernennung des Vorsitzenden dieser Konferenz. Die Wahl dürfte in Anbetracht der Tatsache, daß es sich bei dieser Frage um eine italienische Anregung handelt, auf einen Italiener fallen. Schließlich ist zu prüfen, an welchem Zeitpunkt die seit langem beabsichtigte Konferenz des Völkerbundes betreffend die private Herstellung von Waffen und Munition stattfinden soll.

Eine ansehnliche Anzahl von Punkten der Tagesordnung beziehen sich weiter auf die Auslegung und Ausführung der Völkerbundsatzung. Eine Reihe von Staaten sind mit ihren finanziellen Beiträgen an den Völkerbund im Rückstand geblieben. Es ist zu prüfen, welche Folgen sich aus einer solchen Nichtzahlung ergeben. Die Namen der Staaten, die mit ihren Beiträgen im Rückstand sind, und die Höhe der einzelnen Beträge sollen erst im Juni 1927 bekanntgegeben werden. So lange haben die Staaten u. a. China, Zeit, ihre Beitragserfüllung in Ordnung zu bringen.

## Volksbegehren der Sparer

### Forderungen der Betroffenen

Die Aufwertungsorganisationen haben jetzt ihren Antrag an das Reichsinnenministerium, ein Volksbegehren über einen Gesetzentwurf zur Wiederherstellung des Volksvermögens zuzulassen, erneuert. Der zur Abstimmung zu stellende Gesetzentwurf enthält folgende Hauptforderungen:

1. Zurückführung des noch vorhandenen Vermögens aus der Hand des Schuldners in den Besitz des rechtmäßigen Eigentümers, des Gläubigers, bis zur vollen Befriedigung seines Anspruchs;

Wiederaufrichtung des jetzt zerstörten Kredits und der Kauf- und Konsumkraft von mindestens 13 Millionen beteiligten Gläubigern;

3. Festsetzung der Miete für Wohn- und Gewerberäume auf Friedenshöhe für die Dauer von 10 Jahren;

## Hochbetrieb in San Remo

Berlin, 2. März. (Eigener Drahtbericht.) Im Berliner Auswärtigen Amt und in San Remo, dem internationalen Stresemann, herrscht politischer Hochbetrieb. Die deutsche Delegation für die bevorstehende Genfer Völkerbundtagung wurde zusammengestellt. Sie wird, wie jetzt feststeht, außer Stresemann, dem Staatssekretär von Schubert, dem Geheimrat von Bülow und dem Ministerialdirektor Haas aus folgenden Herren bestehen: Geheimrat Jastin als Referent für Polen, Legationsrat Voigt für das Saargebiet, Geheimrat Hemmel für Wirtschaftspragen, Geandten Jrentag für Minderheitsfragen, ferner einigen andern Herren und dem üblichen technischen Personal.

Die besonders umfangreiche Vorbereitung, die deutscherseits für die Genfer Tagung getroffen wird, und die Konferenzen, die Staatssekretär von Schubert zurzeit in San Remo mit Stresemann führt, sind darauf zurückzuführen, daß neben der offiziellen Tagesordnung in Genf sehr wichtige weltpolitische Fragen erörtert werden.

Im deutschen Auswärtigen Amt trat man diesen weltpolitischen Fragen große Bedeutung bei und betrachtet insbesondere die Forderung der englisch-russischen Beziehungen mit unverhohlener Sorge. Mit diesem letzteren Punkt hängen auch die Unterredungen zusammen, die Stresemann in der vergangenen Woche mit dem vorübergehend in San Remo weilenden einflussreichen englischen Politiker Lord d'Abernon, dem früheren Vorkämpfer in Berlin, hatte. Stresemann scheint die Absicht zu haben, nach Möglichkeit vor mittel- und vernehmend zwischen England und Rußland zu wirken, eine Aufgabe, für die nach seiner Ansicht Deutschland wegen seiner zentralen europäischen Lage besonders geeignet erscheint.

Vom Auswärtigen Amt aus bemüht man sich auch, auf den immer noch auf deutschem Gebiet, und zwar in Wiesbaden, weilenden russischen Außenminister Tschitscherin, einzuwirken und ihn zur Aufgabe oder wenigstens zur Abwägung seines englandfeindlichen und völkerbundsfeindlichen Standpunktes zu bewegen.

Neben der englisch-russischen Spannung wird man sich in Genf unter andern auch besonders ausführlich mit der polnischen und der ungarischen Frage befassen. Die Vertreter der Kleinen Entente wollen dabei auf die für dieses Jahr angeblich in Ungarn geplante Wahlenwahl warneud zu sprechen kommen.

## Coolidges Abrüstungskonferenz

Paris, 2. März. Aus Washington wird gemeldet, daß Coolidge, trotzdem von Italien und Frankreich auf dessen Vorschlag zu einer Abrüstungskonferenz, ein durchaus ablehnende Antwort eingetroffen sei, auf seine Absicht, eine Konferenz zu föhnen einzuberufen, nicht verzichtet hat. Er soll die Absicht haben,

Ein zweiter Punkt betrifft die Wahl der nichtständigen Ratsmitglieder durch die Völkerbundversammlung. Da das geltende System sehr schwerfällig ist, halte die letzte Völkerbundversammlung den Rat um Prüfung gebeten, ob nicht die Wahl der nichtständigen Ratsmitglieder in einem einzigen Wahlgang unter Berücksichtigung des Proportionalwahlprinzips vorgenommen werden könne.

Auch das Sanktionsproblem steht erneut zur Diskussion. Ein Ratskomitee wird vor allem darüber Bericht erstatten, wie bei internationalen Konflikten der Zutritt des Völkerbundes und die Verbindung mit den Mitgliedern des Völkerbundes durch Beschleunigung der Zugverbindungen und des telegraphischen Verkehrs erleichtert werden kann.

Zu beschließen ist sodann über die Befugnisse der Mandatskommission. Der Rat muß sich darüber

1. Schnelligste Beilegung des Wohnungsmangels unter vorübergehender Zuhilfenahme eines Teiles der Zinsen, welche den Gläubigern wiederhergestellter Ansprüche zustehen.

Die deutschnationalen Demagogen werden nunmehr Farbe bekennen müssen. Die Entscheidung liegt vorerst in der Hand des gegenwärtigen Innenministers v. Knechtel.

Knechtel kommt dabei in eine äußerst schwierige Lage. Verjucht er als Deutschnationaler die Versprechungen seiner Partei zu verwirklichen, so setzt er sich bei den Großgrundbesitzern in die Messen und dürfte wahrscheinlich eines gesellschaftlichen Boykotts seiner Standesgenossen nach von Treuschwäher Muster sicher sein. Folgt er den Weisungen der Aufwertungsgegner, die starke Stützen der deutschnationalen Partei sind, dann kennzeichnet er die deutschnationalen Aufwertungsversprechen als das, was sie in Wirklichkeit sind: gewissenlose Demagogie! Also heraus mit der Sprache!

weiterhin auf der Einberufung einer solchen Konferenz zu bestehen, das Programm derselben aber in gewisser Hinsicht einzuschränken. Jedenfalls hatte Coolidge nicht die Absicht, eine Konferenz zu dritt einzuberufen, wie anfänglich behauptet wurde. Er beabsichtigt im Gegenteil, das Programm der Konferenz nun derauf zu begrenzen, daß auch die Staaten, die bisher absehend geantwortet haben, in der Lage seien, darauf einzugehen.

## Die Lage in China

Sh. Schanghai, 2. März. Angesichts des Abfalls des Generals Meng Tschao Yuch von Sun Jock, wie der Verteidigungskommissar von Schanghai, General Li Pao Tschang bekanntgibt, die ganze Armee Santschuanfangs in Stärke von ungefähr 21.000 Mann von Sungkiang zurückgezogen und durch Schantungstruppen ersetzt werden, die bereits mit allen verfügbaren Eisenbahnlinienn nach Sungkiang geschickt werden. General Tschang Tschang ist nunmehr Oberbefehlshaber über alle Streitkräfte, die den Weg nach Schanghai verteidigen.

## Breußen für den Achtstundentag

Berlin, 2. März. Die preussische Regierung wird nun heute nachmittags in einer Kabinettsitzung unter andern auch mit dem Arbeitszeitgesetz befassen.

Zu welchem Sinne das nunmehr geschehen wird, lassen Darlegungen erkennen, die in der Diensttagung im Hauptauschuß des Preussischen Landtags vom preussischen Handelsminister gemacht wurden. Danach ist die preussische Regierung der Auffassung, daß der Achtstundentag als der Normalarbeitszeit wieder stärker betont werden muß.

„Die wirtschaftlich notwendige Mehrarbeit,“ so führte der Minister aus, „wird dadurch keineswegs ausgeschlossen. Ueberrassend ist es, daß der Entwurf der Reichsregierung Zuschläge für die behördlich geregelte Mehrarbeit in Höhe von 25 Proz. nur für Arbeiter vorsieht. Es wird notwendig sein, die Zuschläge auch den Angestellten, also allen Arbeitnehmern, zu gewähren.“

Der Minister sieht in der Regelung der Arbeitszeit im übrigen ein befriedigendes Kompromiß nur dann, wenn sich die Arbeitnehmer bereit erklären, im Bedarfsfall in ausreichendem Maße Arbeit zu leisten und wenn dafür die Unternehmer, auch soweit die tarifliche Mehrarbeit in Frage kommt, angemessene Zuschläge bezahlen.

ausprechen, ob die Mandatskommission von den Mandatsmächten Auskunft über alle Einzelheiten der Mandatsverwaltung einholen und den jeher ins Einzelne gehenden Fragebogen für die Mandatsmächte aufrechterhalten darf. Außerdem gilt es, die Zulässigkeit der mündlichen Anhörung der Urheber von Petitionen durch diese Kommission zu entscheiden.

Die meisten der 29 Programmpunkte betreffen laufende Fragen, die fast auf jeder Zusammenkunft zur Debatte stehen, Ernennung von Präsidenten und Mitgliedern von Kommissionen, Entgegennahme von Berichten über die Arbeiten der einzelnen Ausschüsse, z. B. auch der Genfer Tagung der Journalisten.

Alles in allem handelt es sich um eine Tagesordnung, deren Erledigung wohl kaum den Zeitraum einer Woche beanspruchen dürfte.

Paul Wehberg (Berlin).

# Englands Kampf gegen Rußland

Die Gefahr der bolschewistischen Propaganda in Asien bildet ein beliebtes Thema der englischen Presse. Es handelt sich bei diesem Marmurens keineswegs um das Spiel von Zufällen, sondern um ein wohlüberlegtes, geschickt eingefädeltcs System. Es dient dazu, die großen Mächte zu verschleiern und die eigentliche Offensivc vorzubereiten, die sich in der asiatischen Nachkriegspolitik Englands stets gegen Rußland, aber im Augenblick nicht gegen Rußland selbst richtet, sondern den diplomatischen Aufmarsch Englands in Asien gegen Moskau vorbereitet.

Rußland steht im Augenblick nur an einer Stelle, und zwar in China, direkt gegen England. England hat auch auf diesem Teile der Kampffront einen Rückzug antreten müssen. Es hat auch zweifellos stark an politischem Prestige und wirtschaftlichem Einfluß im Fernen Osten verloren, aber Englands Rückzug in China ist nur von jener Art, der durch eine Wendung taktischer Methoden wieder gutgemacht werden kann und auch wieder gutgemacht wird. Diese Reparatur geschieht von englischer Seite nicht nur an der Stelle, an welcher der Dammbrech erfolgt ist. Die englische Politik ist seit langem nie so eifrig wie jetzt an der Errichtung der gigantischen Staatenmanier tätig gewesen, die ein von England beeinflusstes Staatengebilde vom Indischen bis zum Atlantischen Ozean schaffen soll.

Rußlands asiatischer Völkerbund war dazu bestimmt, dieses Werk in seinen Anfängen zu zerstören. Es ist ein schlechtes Zeichen für das Prestige und die Einschätzung der Kraft, die Moskau im Orient genießt, daß ein leiser Stoß Englands in Angora genügt hat, um das russische Kartenhaus umzuwerfen. Die Partner Rußlands bei dem asiatischen Locarno sind tatsächlich drauf und dran, einer nach dem andern ihren Unterchlupf unter den Fittichen Englands zu suchen, denn England garantiert ihnen zwar nur eine Scheinreife, aber Sicherheit für ihre Thronen und eine ausgiebige Erziehung, Veranlassung, die ihnen die Sowjetregierung nicht zu bieten vermag.

Die Politik des Orients hat — und das darf man nicht vergessen — auf die Dauer nicht viel für Ideologie übrig. Die Anschauungswelt des Orientalen wurzelt völlig im Praktischen und er wird stets das Kompromiß mit dem größeren unmittelbaren Vorteil selbst den jauchzierendsten Zukunftsperspektiven vorziehen. Aus dieser Mentalität ist der sichtbare Rückgang zu erklären, den Rußlands Einfluß im Mittlern Osten erfahren hat.

Heute liegt Perrien, die erste Macht, die die Sowjetregierung politisch anerkannt hat, im Handelskrieg mit Rußland. Die Freundschaft mit der Türkei hat sich ebenfalls aus wirtschaftspolitischen Gründen sehr abgekühlt. Auch Afghanistan, an dessen Beeinflussung als Einfallstor nach Indien eine Zeitlang von der Komintern mit Hochdruck gearbeitet worden ist, hat die Nachricht vom Abschluß eines Geheimvertrags mit Rußland in einer Form abgestritten, die absolut für die Wahrheit bürgt. Ebenso die andern Staaten des Nahen Orients sind im Augenblick von einer Bolschewistenpanik ergriffen, deren geistiges Zentrum nicht allzu weit vom Londoner Foreign Office zu suchen ist. Ägypten bereitet bereits eine besondere Organisation zur Bekämpfung des Kommunismus vor und vertreibt jeden, der Sympathien mit der 3. Internationale verdächtigen Ausländer erkaufungsgeloes aus dem Lande. In Transjordanien wird eine geheimnisvolle Expressorganisation offen der Förderung durch Moskau bezichtigt. Eine bessere Atmosphäre kann sich England für seine nächsten Absichten nicht wünschen und selbst die stets wogelnden Araber Salomons fangen an, unter dem Eindruck der Ereignisse in

China sich offen zu England, dem Schutzwall vor der kommunistischen Flut, zu bekennen.

England wird angesichts dieser Gruppierung in die Lage veretzt werden, seine Orientpläne um ein beträchtliches Stück weiterzubringen. Seine Chancen in dem großen Spiel um die Behauptung seiner Stellung als asiatisch-afrikanische Macht stehen zurzeit günstiger als je nach dem Kriege. Rußland mußte in dieser Phase des Kampfes den kürzern ziehen, weil England als der an äußern und psychologischen Machtmitteln Stärkere in der Lage war, die Zeit für sich arbeiten zu lassen, ein Faktum, das von allerhöchster realpolitischer Bedeutung ist; denn in orientalischen Angelegenheiten hat derjenige, der zu warten versteht, vor allem aber warten kann, den Kampf bereits zur Hälfte gewonnen. —

# Cäsar Mussolini

Von der italienischen Grenze wird uns berichtet:

In römischen politischen Kreisen ist der immer offener werdende Zwiespalt zwischen dem „Duce“ und dem König Tagesgespräch. Viktor Emanuel fühlt jeden Tag mehr den Boden unter den Füßen abbröckeln, Mussolini dagegen beginnt, alle der Krone vorbehaltenen Vorrechte, wie die Beurteilung zur Verbannung, das Amnestierecht usw., an sich zu reißen. Der frühere Innenminister Federzoni, der im Kabinett gewissermaßen die Krone vertrat, ist als Kolonialminister kaltgestellt.

Der Herzog von Aosta hat seine fröndliche Haltung gegen seinen Vetter, den König, verschärft und wissen lassen, er werde im Augenblick des Zusammenstoßes wieder, wie bei dem Marsch auf Rom, aufseiten Mussolinis stehen. Viele Generale und höhere Offiziere, der Ergebnisse für den Monarchen verdächtig, wurden striflos, viele am Vorabend ihrer Beförderung verabschiedet. Das Kriegsministerium ist voll mussolinischer Spionen; selbst der Generalfeldmarschall, General Badoglio, ist von ihnen eng umgeben.

Die Armee ist geteilt: die untern Offiziere sind größtenteils Gegner Mussolinis. Sie fühlen sich durch die Erniedrigungen gekränkt, die sie gegenüber den Milizoffizieren erfahren. Die letzte war die Vorschritt, dem „Gagliardetto“ der Fasci und den Abzeichen der Legionen dieselben Ehren wie der Nationalflagge zu erweisen. Mit verbittertem Zorne sehen sie auf die mit hohen Gehältern und Ehren gespidten jungen Leute, die in der regulären Armee nicht einmal den Rang eines Hauptmanns erreicht hatten und sich jetzt „Generale der Miliz“ titulieren.

Die auf ihre Laufbahn bedachten höhern Offiziere halten es zum Teil mit dem Herzog von Aosta, zum Teil mit Badoglio. Diese letztern würden sich alles Ernütes den großen Plänen Mussolinis widersetzen. Ernsthaft erhält sich das Gerücht, daß im Heere eine Geheimorganisation, das „Kreuz von Saboyer“, besteht, zu dem Zwecke, die der Monarchie ergebenen Offiziere zu sammeln, um im entscheidenden Augenblick die Monarchie zu verteidigen.

Zunehmend fascisiert sich die Miliz immer mehr. Die nach dem Matteotti-Mord zu Konspiren und Generalen ernannten Obersten und Generale der regulären Armee sind heimlich entlassen und durch die Führer des Squadrismus (fascistische Volkkommandos, Red.) ersetzt worden. Während die Armee desorganisiert ist, haben die Kasernen der Miliz einen ständigen Waffenstrom.

Unter den Fascisten spricht man immer noch ganz offen vom Imperator Mussolini. Der „Duce“ schweigt dazu: er läßt sie reden und schwächt dabei täglich mehr die Grundlagen, auf denen der König seinen wackelnden Thron erhält. Man hat den Eindruck, daß Mussolini, wenn er nur noch ein wenig Geduld aufzubringen vermag, keine ernst-

lichen Hindernisse mehr bei der Erfüllung seines Cäsarentraums finden wird.

In Verbindung damit erscheint es angebracht, ein in gewissem römischen Kreisen umgehendes Gerücht zu erwähnen, wonach der frühere Ministerpräsident Giolitti in Verfolg der terroristischen Maßnahmen des verflorenen Novembers einen Brief an den König geschickt hat. Nach den uns zugewangenen Indiskretionen handelt es sich um einen schwingvollen Brief eines Mannes, der fühlt, daß er die letzten Worte seines politischen Daseins ausspricht. Giolitti ermahnt darin den König, sich nicht die äußersten Möglichkeiten für den Weiterbestand der Monarchie aus den Händen schlüpfen zu lassen, und erklärt, wenn der König sich nicht mehr auf der Höhe der Situation fühle, sei es empfehlenswert und würdig, abzudanken.

Dieses „politische Testament“ des 83jährigen italienischen Staatsmanns wird in allen Kreisen eifrig besprochen. D. C.

# Konstruierte Verschwörung

Außer dem Prozeß gegen Zaniboni-Capello und Gibson-Ducetti wurden dieser Tage die Akten gegen die 13 Angeklagten Komunisten an das Sondergericht zum Schutze des faschistischen Staates überwiesen. Die Angeklagten, die sich seit Wochen in Haft befinden, werden beschuldigt, gegen den Bestand des Staates konspiriert zu haben. Das Verfahren wurde inzwischen in zwei abgeordnete Teile geteilt.

In Wirklichkeit handelt es sich um nichts anderes, als um die Konstruktion eines flogener Polizeikommissärs, der sich eines Tages mit der Aufspürung einer Verschwörung in Imola betrauen ließ und der einen kompletten Nachrichtendienst der Verschwörer aufgedeckt haben will. So wurden bei einem der Verhafteten 300 Lire gefunden, in den amtlichen Berichten hieß es 3000, und jetzt steht im Gerichtsakt bereits ein Betrag von 30 000. Unter den Verhafteten befinden sich aber nicht nur Arbeiter, die zwischen verschiedenen Städten Kurierdienste versehen haben sollen, sondern auch die Rechtsanwälte Terracini und Ribolotti aus Imola. Wenn nicht bald eine Aktion zur Wahrung der verengsten Menschenrechte einsetzt, werden diese 80 Unglücklichen auf Jahre in den Kerker wandern, wenn nicht gegen den einen oder andern gar ein Todesurteil gefällt wird. —

# Gefährlicher Störenfried

Zu einem aufsehenerregenden Artikel des „Evening Standard“ vom Dienstag setzt sich der englische Arbeiterführer Macdonald mit den Gefahren der Politik Mussolinis auseinander. Mussolinis Verachtung für den Völkerbund sei kein Geheimnis. Seine auswärtige Politik werde einzig und allein im Interesse des italienischen Imperialisismus geführt, und er denke weder an den Völkerbund noch an die Völkerbundsmechanik, wenn er sein Auge auf den Balkan, Kleinasien, Tunis oder irgendeinen andern Erdteil wende. Wenn es seinen Plänen passe, würde er morgen den Krieg beginnen.

Im gegenwärtigen Augenblick verfolge Mussolini zwei verschiedene, gleichermaßen gefährliche politische Linien. Er verlangt jedesmal, wenn die Großmächte irgendein Abkommen treffen, seinen Preis für seine Zustimmung, und zweitens seinen schwächeren Nachbarn, wie Albanien, Jugoslawien gegenüber mache er plötzliche Ueberfälle, erlasse Ultimaten und spiele mit dem Schwerte. Solange es einen Mussolini gebe, könnte man nicht hoffen, daß sich auf dem Balkan das Gefühl der Sicherheit einstelle. Balkan-Mianzen seien neuerdings schon eine europäische Gefahr geworden. Diese allgemeine Unsicherheit werde durch zahlreiche Verträge, die Italien abgeschlossen hat, noch erhöht. Es sei kein Zweifel, daß einzelne dieser Verträge Geheimklauseln und Geheimvereinbarungen enthielten.

Macdonald erklärt: Mussolinis Gesamtpolitik sei eine ernste Drohung für den Frieden. Niemand könne heute erkennen, wohin die Mussolinische Politik noch führen werde.

# Konzert

Man sagt, man könne aus der Art der Ankündigung einer Sache auf deren Wert schließen. Das dürfte zutreffen, ganz allgemein seine Wichtigkeit haben. Und wer eine besondere Spezialität von Ankündigungen, die Inserate und Programme von Konzerten, im Laufe der Jahre hat verfolgen können und die Art dieser Ankündigungen verglichen hat, wird überauswundernswürdig feststellen müssen, daß die Sprache dieser Programme oder Anzeigen früher ruhiger, bescheidener und zurückhaltender war. Man wußte, wenn man auf Grund der Vortragssache eines Schülersonzerts den Köstlichen, aber auch gefährlichen Entschluß faßte, das Konzert zu besuchen, daß man eben Schüler hörte, d. h. in der musikalischen Entwicklung begriffene jugendliche Spieler. Man ließ sich von Inserat, Titel- und Übersichts auf dem Programm, konnte also mit seinen Ohren gar nicht fassen. Mit der Zeit reichte diese Art der Programmankündigungen nicht mehr aus. Man erforderte die „Ankündigungskarten“. Der Ausdruck war natürlich ungenau, die Eltern unterrichteten selbstverständlich die musikalische Regierung ihrer Söhne und Töchter, und der Musik-Patzen wäre ein oder zwei gewesen, wenn seine Ankündigungskarte nicht größer gewesen wäre als seine übrige Schülerzeit. Man reicherte aber auch die Ankündigungskarten nicht mehr aus, und man wies zu den Schülern, gleichbedeutend mit Künstlerkassen einbezogen und hat bereits einseitig den Gürtel erweitert, nach unserer ertümelhaften Erfahrung für solche Dinge zu urteilen. In die ist es ja nicht leicht, es man von einer jungen Dame in der Oberstufe erreicht, daß sie z. B. Mendelssohn mit innerer Wärme, in Beherrschung, und ausgeprägter Form erreicht habe, oder wenn man von derselben Dame bei gleicher Leistung dasselbe sagt, nur sagt man ja, daß sie der Meisterwerke angehört. Das ist eine seltsame Sache! Das Programm mit der einzelnen Künstlerankündigung! Das Konzert selber von Pianisten, das die Kunst, der wir auch nicht Konzerte nennen. Nebenbei wurde hier viel geredet und viel Redereien gehalten. Das Konzert hielt sich im Rahmen der besten Schülerkonzerte.

# Kumpelsitzchen

Von Hermann Schöningh

Dieses „Kumpelsitzchen“, der jüngste Berliner „Kumpel“, der die Kunst des Reichstagspräsidenten anlässlich des „Kumpelball“ in den Zeiten zu geben versuchte, ist insofern kein besonderer Erfolg. Er hat seine „Kumpel“ mit dem Erfolg! Er wagt, wie es ihnen aus dem Berg ist, den aussergewöhnlichen Vorlesern und Schülern Schöningh, dem Reichstagspräsidenten, den Schülern und Oberlehrern, die wohl Dutzende der aussergewöhnlichen Vorlesern und Schülern Schöningh, dem Reichstagspräsidenten und Schülern Schöningh, die den Reichstagspräsidenten anlässlich des „Kumpelball“ in den Zeiten zu geben versuchte, ist insofern kein besonderer Erfolg.

ball aufzuführen versuchen, — und ihren Kammerdienern und Schülern: der Frau Feldwebelkammerant, dem Herrn Hofmeister und dem gewissen Schneidermeister Sr. Erzlehn!

„Kumpelsitzchen“ kennt sie alle! Er spricht zu ihnen alle Sonntage in seinem „Berliner Brief“. Er kennt den Gaujankar voll Galle und Gift, der sich im Westen seiner Pflegebefohlenen angeheulert hat, von Monat zu Monat, von Jahr zu Jahr, wenn die rote Frau Stadtrat oder die jüdisch-demokratische Frau Landrat im Stadtrat eine Embreche weiter vorn ist, die die Honoratioren des alten Regimes, aber wenn an die Stelle des für den Zufall der „seiner Leute“ reservierten „Kaisergeburtstags“ der die Verfassungstag getreten ist, an dem „Arzt und Fleiß“ zur Feier und gar zur offiziellen Demoskel herangezogen wird. „Al das nun raus!“ Das Gift muß weg, und Kumpelsitzchen weiß eine gute Verwendung dafür; er wagt es in hohem Bogen den rezeptionsfähigen Demoskel ins Gedächtnis! Er jagt für ein Mitglied: früher war es die Frau Ober mit dem berühmten „Zee-ak“, dem Seel-Rel, den sie angeblich wie Zeeak ausspricht, und jetzt ist es — mein Gott, es ist niemand anders da — die Frau des roten Reichstagspräsidenten, die natürlich die Hummerhummelstunde mit dem Meiser trifft.

Wenn was unterrichtet die Frau Oberkammerant und die Frau Oberkammerant nach von der Plebs, die heutzutage regiert? „War die sogenannte „Kinderstube“, wie sie sagen, das bündeln Reiter des äußeren Reichens, das man sich in der Höheren Dönerstube“ oder im Offiziersklub mehr oder minder anzügler, und sei man noch so einseitig und bildungslos!

Die „Kinderstube“ also nur herhalten, um dem verächtlichen Gegner ins Gedächtnis zu schlagen! Die „Kinderstube“ und die „Kumpel“. „Es war einmal“! Und da findet Kumpelsitzchen seinen schönsten Vergleich mit dem angeblichen Handlung des Reichspräsidenten an die Frau Reichstagspräsidentin als den „Kumpelball“ in der alten Armee, bei dem der Herr Hauptmann die Frau Feldwebel zur Reiterstube führt!

Man sieht, Kumpelsitzchen ist ein sehr mühsam verhaltenes Mann. Immer Mühsam mit ihm eine gewisse Lust! Die „Frau Feldwebel“ war in alten Zeiten das Zentrum der Kammerant, meistens eine einfache, etwas rüstliche Frau, die dem Zentrum den Raffee kochte, den Einjährigen die Soden hielt, den Kammer einer mühsamen Kumpelsitzchen über die nächsten Schritte in der Kammerant, die Kammerantoffiziere nach, kurz und gut ein Hauptmann an Reichstags, Kammerantoffizier und „Kumpelkammerant“, was man so barock hat! Dieses Kumpelball hat nun allerdings der Reichstagspräsident als eine zum Range geholt, und die Zentrum des Kumpel mit den Kammerantoffizieren in dienstlicher Stellung kammerant. Zur Ehre unserer ehemaligen Kammerant war es allerdings sagen: kein Ding der ganzen Welt ist so mühsam wie diese Kammerant. Wir fächeln den jüdischen Kumpelsitzchen und kommen uns nicht merklich dabei vor. So geht es als „Kumpelball“, beim Kumpelsitzchen, das einem der Kammerantoffiziere sein „Kumpelball“ anzuvertrauen. Man war froh, wenn die Sache zu Ende war. Man fühlte sich unbehaglich

in der herablassenden Rolle des „Vorgesetzten“ gegenüber der Weiblichkeit der „Kompanie“, wozu sich in Zivil und verständig.

Dem Kumpelsitzchen aber war dieser „Kompanieball“ sicherlich der Höhepunkt der Saison, und er schmämte seinen Lesern heute noch vor, wie schön das war, die mit Freude geliebte Herablassung des Herrn Hauptmanns zur Frau des Feldwebels, den er oben zum Dienst braucht samt seiner Frau! Kein schönerer Vergleich kann ihm kommen, wie die Frau „Reichstagsfeldwebel“ am Arme des „Hauptmanns“ v. Sindenburg! Seine Leier feigen, und das frei gemachte Gift tröpfelt ihnen einverweilt aus dem Gasse!

Plötzlich gerät das arme Kumpelsitzchen in ein wahres Trommelfeuer der anständigen Leute hinein! Die Demokratenprelle ruft nach dem Ehrengericht der Landesorganisation, der Reichstagsdirektor entzieht ihm die Karte, ein Blatt reißt von der „Kumpelsitzchen“ und von Kumpelsitzchens „Spillfloß“, die Reichstagsprelle aber schmeißt!

Armes Kumpelsitzchen! Er hat es ja nur seinen Leuten nachmachen wollen, und nun rückt plötzlich alles von ihm ab! Wie von einem Menschen, der seine geistige Reputation mit dem Meiser trifft! —

Letztes Gastspiel Max Fallenberg. Am Donnerstagabend 12. Uhr findet bei aufgegebenem Abonnement das Abschiedsgastspiel Max Fallenbergs im Stadttheater statt. Fallenberg wird in dem Lustspiel „Der Herr Minister“ die Hauptrolle darstellen, in der er vor einigen Tagen in Leipzig einen großen Erfolg davongetragen hat. —

Will-Sejber-Abend. Will Sejber ließ am 12. März im Stracian-Stracian-Saal im Verein Magdeburger Presse aus seinen eigenen Werken. Der Abend wird den Besuchern die Bekanntheit mit bester deutscher Dichtung sowie mit einer liebenswerten Dichterpersönlichkeit vermitteln. —

Von den städtischen Bühnen. Am Freitag wird zum erstenmal in dieser Spielzeit eine Neuenstudierung von Baccinatoscher Oper „Dosea“ unter Leitung von Kapellmeister Siegfried Klummann herangebracht werden. Voraussichtlich wird am 12. März die Erstaufführung der Oper „Ein kurzes Leben“ von de Falla unter Leitung von Generalmusikdirektor Walter Bedt stattfinden. —

Die Beethovenfeier der städtischen Bühnen. Am Mittwoch den 23. März findet, wie bereits mitgeteilt, die Festaufführung von Beethovens „Fidelio“ außer Aulrecht statt. Die Leitung liegt in den Händen von Generalmusikdirektor Walter Bedt. Als Gäste sind für die Festaufführung verpflichtet: Frieda Leider von der Staatsoper Berlin als „Fidelio“ und Theodor Scheidl von der städtischen Oper Charlottenburg, der die Rolle des „Rigaro“ singen wird. Am Sonntag den 20. März wird im Stadtheater ein Vortrag eines bedeutenden Musikwissenschaftlers über Beethoven stattfinden. Sobald die Verhandlungen zum Abschluß gekommen sind, werden nähere Einzelheiten folgen. —

# Wer herrscht in China?

## Notizen

**Paul Löbes Befinden.** Der Krankheitsverlauf des Reichstagspräsidenten Löbe berechtigt nunmehr zu der Hoffnung, daß Komplikationen nicht mehr eintreten und der Patient bald genesen wird. —

**Bayerische Taktlosigkeit.** Die bayerische Regierung hat im Gegensatz zu dem Reichskabinett am Grabe des verstorbenen Reichspräsidenten anlässlich der zweijährigen Wiederkehr des Todestags keinen Kranz niederlegen lassen. Von bürgerlicher Seite war trotzdem das Gegenteil gemeldet worden. Was macht nun die bayerische Regierung. Sie ist toll- und geschmacklos genug, diese Meldung in einer geradezu herabwürdigenden Form demontieren zu lassen. Das sieht ihr ähnlich! —

**Stahlhelm-Gememorbprozeß.** Ein Gememorbprozeß wird sich am 22. März vor dem Schwurgericht in Gießen abspielen. Es handelt sich um verjüngten Mord und Anstiftung zu diesem Verbrechen. Angeklagt sind der Chauffeur Ernst Kajmirek Schwing aus Bad Nauheim, der ehemalige Leutnant Ernst v. Salomon und der ehemalige Schriftleiter des „Stahlhelms“, Heinz von Raumburg. Die Tat ist begangen worden in der Nacht zum 5. März 1922 im Kurpark zu Bad Nauheim, gegenüber dem bekannten Reichshaus, an dem ehemaligen Oberleutnant Wagner, der sich damals zur Kur in Bad Nauheim befand. Landgerichtsdirektor Kramer wird als Vorsitzender des Schwurgerichts die Verhandlung führen. Der Vertreter der Anklage hat 70 Zeugen und zwei medizinische Sachverständige zur Verhandlung laden lassen.

**Kommunistischer Parteitag.** Mit der üblichen Begleitmusik wurde am Dienstagabend in Essen der diesjährige kommunistische Parteitag eröffnet. Die Begrüßungsrede hielt Oberlein, ihm folgte Pöhl. Der Kern ihres Phrasenschemas war, daß die Kommunisten nun schon über 10 Jahre herumspektulieren, ohne die gemühten Massen der Arbeiter hinter sich zu bekommen. Aber dieser Parteitag — so redeten sie schon all die Jahre hindurch — neu waren Rote-Frontkämpfer-Banden und Trompeten — wird endlich Mittel und Wege finden, wie das geändert werden kann. Ein Trugschluß. Denn aufgeklärte Arbeiter erniedrigen sich nicht zu Nachläufern von Spätlungen und Phrasenreimern. —

**Frankreichs Festungsgürtel.** Die Gesamtkosten des von der französischen Regierung in Aussicht genommenen Ausbaues der Grenzfestigungen betragen, wie aus Paris gemeldet wird, rund sieben Milliarden Frank, die von dem Parlament in der Form außerordentlicher Nachtragskredite im Laufe der Debatte über die Heeresreform angefordert werden sollen. Das Bauprogramm selbst verteilt sich auf mehrere Jahre. Es umfaßt nicht nur den östlichen Festungsgürtel, sondern auch die Alpenfront. Vor allem ist an eine verstärkte Festigung von Metz und Straßburg gedacht. —

**Verhandlungen mit Frankreich.** Die deutsch-französischen Wirtschaftsverhandlungen sind am Dienstag durch eine erste Sitzung im französischen Handelsministerium wieder aufgenommen worden. Diese erste Sitzung hat sich auf einen raschen Ueberblick der noch zu leistenden Arbeit beschränkt. Die eigentlichen Verhandlungen werden erst am Mittwoch beginnen. —

**Vertrag Lettland-Rußland.** Die Verhandlungen über den Garantie- und Schiedsgerichtsvertrag zwischen Lettland und Sowjetrußland haben eine positive Wendung genommen, nachdem der russische Unterhändler Amaloff neue Inkonsequenzen erhalten hat, die dem Standpunkt Lettlands mehr entgegenkommen. Der wichtige politische Punkt ist in den Hauptzügen bereits perfekt und dürfte noch in dieser Woche fertiggestellt werden, da Amaloff sich in kürzester Zeit auf seinen Posten als Vertreter Rußlands bei der Kantonregierung begeben muß. —

## Depeschen

### Das Münchner Eisenbahnunglück vor Gericht

München, 2. März. Vor dem großen Schöffengericht München begann am Mittwoch vormittag unter dem Vorsitz des Landgerichtsdirektors Eibeder der Prozeß gegen den Lokomotivführer Aubele. (Siehe auch kleine Chronik.) Der Ankläger, Staatsanwalt Heringer, hat in dem zahlreichen Reden vor Hof- und Signalanlagen aufgestellt, was außerordentlich stark, und Hunderte konnten keinen Einlass mehr finden.

Vor Beginn der Verhandlung machte der Vorsitzende Mitteilung von der am Dienstag erfolgten Ablehnung der beiden Verteidiger Justizrat van Wien (München) und Justizrat Sonnenfeld (Berlin), die als Schuldige der Verletzung der Lokomotivführer die Verteidigung vorbereitet hatten, und weiter von der Erklärung des Angeklagten, daß er, da er ohne Verteidigung sei, gegen die Durchführung der Verhandlung Einspruch erhebe. Der dritte Verteidiger, Rechtsanwalt Heringer (München), war in der Angelegenheit nur als Substitut tätig und hat als solcher keine Prozeßvollmacht.

Der Vorsitzende bedauerte dies, sprach dem Angeklagten fast eine halbe Stunde zu. Aubele blieb aber bei seinem Antrag auf Aussetzung der Verhandlung. Der Staatsanwalt trat dem Aussetzungsantrag entgegen, und das Gericht lehnte den Antrag Aubeles einstimmig ab.

Dieser weigerte sich trotz wiederholten Zuspruchs des Vorsitzenden, sich selbst zu verteidigen.

Hierauf wurde unmittelbar in die Zeugenvernehmung eingetreten. Als erster Zeuge wurde der Blockwärter Werbach vernommen, der die fragliche Modifikation vor dem Blockbahnhofs München zu beobachten hatte. Er behauptet, daß sowohl das Vorwie als das Hauptsignal seiner Modifikation für den Unglückszug auf Halt! gestanden habe. „Möglichst bemerkte ich den Zug 820, der scheinbar das Signal übersehen hatte. Ich griff zur Handlampe, um wenigstens einen der Zuspäßen des Zuges auf die drohende Gefahr aufmerksam zu machen. Aber es war vergebens. Ich eilte ans Telefon, um die Station des Bahnhofes zu unterrichten; aber es war zu spät. Das Unglück war bereits geschehen. Eine Lösung von mir, daß das Signal auf Halt! gestanden hat, ist ausgeschlossen. Einen nachträglichen Eingriff habe ich nicht gemacht und konnte ich nicht machen.“

Die beiden letzten Zeugen sind der Oberbahnschaffner und der Oberlokomotivführer eines Nachbarzuges, die unmittelbare Zeugen des Unglücks waren. Sie behaupten übereinstimmend, sie hätten sich selbst davon überzeugt, daß das Signal auf Halt! gestanden habe, während der Unglückszug vorbeigerast sei.

Die Verhandlung geht weiter. —

### Briand in Genf

Ab. Paris, 2. März. Wie verlautet, hat Außenminister Briand die Ab. H., der am Montag beginnenden Tagung des Völkerbundes nicht bis zu ihrem Ende beizumohnen, sondern sich nur 3 Tage in Genf aufzuhalten. Nach seiner Abreise wird Frankreich auf der Völkerbundstagung durch Paul Boncour vertreten sein. —

### Die Bankbeamten lehnen ab

Ab. Berlin, 2. März. Nach einer Mitteilung des Allgemeinen Verbandes der deutschen Bankangestellten hat sein Zentralvorstand in einem Schreiben an das Reichsarbeitsministerium den Schiedspruch vom 23. Februar des Jahres abgelehnt. —

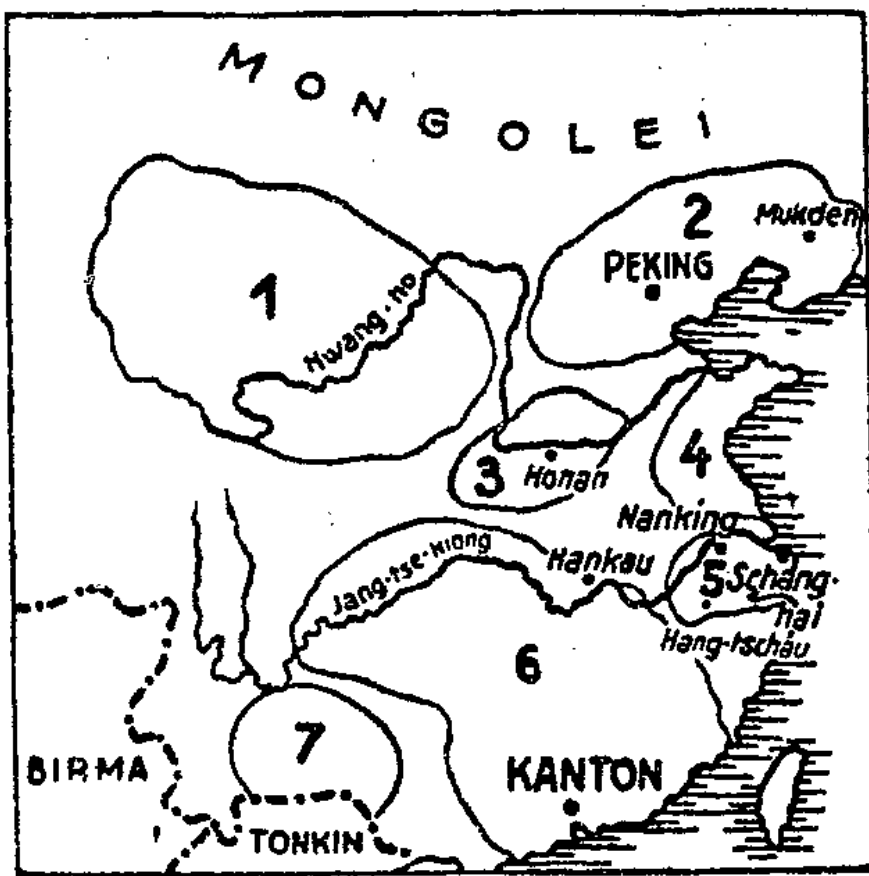
### Ausstand der schlesischen Textilarbeiter

Breslau, 2. März. (Signer Drahtbericht.) Der Lohnkampf der schlesischen Weber hat sich weiter ausgedehnt. Heute stehen 35 000 Textilarbeiter im Ausstand. Man glaubt, daß diese Zahl bis zum kommenden Sonnabend sich auf über 60 000 erhöhen wird.

Allerdings werden noch Hoffnungen auf die Schlichtungs- verhandlungen gesetzt, die in Breslau am Donnerstag stattfinden sollen. Falls es aber in ihnen nicht zu einer Einigung kommt, wird der Ausstand in vollem Maße fortauern. —

five gegen Kanton überzugehen. Die Meldung über die Ermordung Suns wie über seine Flucht waren falsch, ebenso die Nachricht seiner Absetzung. Der Hauptanteil an der Verteidigung Schanghai gegen die Südarmer liegt vermutlich in den Händen Tschangs.

Der unter Nr. 7 bezeichnete General Tang hat bisher nur eine untergeordnete Rolle gespielt. Indessen ist seine Tätigkeit in der Provinz Sünnan für die Kantontuppen sehr



Machtbereich der chinesischen Generale: 1: Fung — 2: Tschangtschun — 3: Wupeifu — 4: Tschangtschungtschang (Tschang) — 5: Suntschuangfang (Sun) — 6: Schiangtschaj — 7: Fung.

peinlich, weil er in ihrem Rücken gegen sie operiert. Um so wichtiger ist sein Kampf für Frankreich, weil er das Uebergreifen der national-revolutionären Bewegung von Kanton auf die französischen Kolonien von Indochina bisher verhindern konnte. Tang dürfte deshalb auch materielle Hilfe von Frankreich erhalten, zumal er von den übrigen kantonfeindlichen Armeen abgeschnitten ist und isoliert kämpft. Er soll allerdings kürzlich eine schwere Niederlage durch den Gegenstoß einer süddinesischen Heeresgruppe erlitten haben. —

## Einheitsfront der Linken

Am Dienstag begann im Mecklenburgischen Landtag die zweite Lesung des Staatshaushaltplans für 1927/28. Die Beratungen sind insofern von besonderem Interesse, als mit ihrem Anschluß eine Entscheidung über die Existenz der gegenwärtigen Regierung herbeigeführt werden wird.

Im Hauptauschuß ist der Haushaltplan mit allen gegen die Stimmen der Demokraten und Sozialdemokraten abgelehnt worden. Die Kommunisten und Wirtschaftsparteiler stimmten mit den Deutschnationalen, der Volkspartei und den Sozialisten gegen den Etat.

Die Wirtschaftsparteiler bilden bei der für Mittwoch zu erwartenden Entscheidung das Zünglein an der Waage. Es ist möglich, daß sie die im Hauptauschuß eingenommene Stellung nach einigen Konzessionen durch die Regierung ändern. In diesem Falle würde die Regierung bei vollständiger Anwesenheit der Abgeordneten mit 26 gegen 24 Stimmen aus dem Kampfe hervorgehen. Unterliegt sie, dann tragen die Kommunisten die volle Verantwortung. —

## Bayern und Hitlers Adaufstellungen

Auf Grund der Andeutungen, die der bayerische Polizeiminister Stözel kürzlich im Landtag gemacht hat, daß nämlich die bayerische Regierung infolge der eingetretenen Verhinderung des öffentlichen Lebens in Bayern das Auftreten Hitlers wesentlich anders beurteilt, als vor 2 Jahren, sind die nationalsozialistischen Abgeordneten im Ministerium vorstellig geworden, um über die endgültige Aufhebung des Redeverbotes zu verhandeln.

Dort fanden sie aber noch nicht das von ihnen erwartete Entgegenkommen. Die Beschränkung der Redefreiheit wurde vielmehr abhängig gemacht von der Erfüllung gewisser Bedingungen, unter denen, wie man hört, auch die der Auflösung der von Hitler im ganzen Reich neu organisierten Sturmabteilungen gefordert wird. Das ist die gleiche Gruppe, mit der Hitler seinen Putz vorbereitet und durchgeführt hat.

Ueber diese Bedingungen wird zurzeit verhandelt, nachdem die Einwände der Nationalsozialisten, daß ihre Sturmabteilungen eben nichts anderes seien wie das Reichsbanner und sie die Auflösung ihrer Sturmabteilungen von der des Reichsbanners abhängig machen. Bei dem Polizeiminister wenig Gegenliebe gefunden haben.

Der Vergleich mit dem Reichsbanner war aber auch zu bald: Hier eine Organisation, die einen festen Stützpunkt der Republik bildet, dort dagegen die Hitlerschen Adaufstellungen, die die Republik kürzen wollen und es schon vollbracht hätten, wenn sie nicht gar so jämmerlich schwach wären. An Versuchen ließen sie es jedoch nicht fehlen. Siehe Münchner Ludendorff-Hitlerputz, der den großen Kriegsverlierer beim ersten Schuß angischlotternd im Straßendreck fand. —

## Anerkennung aus Versehen?

Der Kreuzer Hamburg hat Athen, die Hauptstadt der griechischen Republik, besucht. Und Eugenbergs „Lokal-Anzeiger“ nimmt dies zum Anlaß eines sehr ausge-

dehnten und phrasenreichen Sonderberichts. Sei dem, wie ihm wolle; erstaunt aber ist man, wenn man erfährt, auf welchen „erschütternden, packenden Kenner“ nach den Worten des Kommandanten, Kapitän Groß, das Ausland die Ereignisse bringt, die sich im letzten Unterhalbjahrzehnt in Deutschland abgespielt haben. So jagt man dort nach Groß und dem Scherl-Blatt:

Deutschland hat ungeheure im Weltkrieg geleistet. Aber Leistungen, die weit in den Schatten gestellt werden, die vorblissen gegen all das, was das Vaterland nach dem Kriege geschaffen!

Ja, aber wie wird uns denn! Daß die Eugenberger als Regierungsparteiler so schnell umlernen würden, haben selbst wir nicht erwartet. Es müssen doch ungeheure Leistungen sein, die von der versch... „schwarzrotgelben“ Republik vollbracht worden sind! Oder ist es nur eine Anerkennung aus Versehen?

Weiterhin berichtet uns der Eugenberger-Korrespondent, daß der Empfang in Athen „frei von allen Schlägen und Wohlheiten einer längst verjüngten Vorkriegsepoch“ gewesen sei. Das wird doch immer toller! „Schlägen und Wohlheiten“ unter Wilhelm, zur Zeit seines glorreichen Kaiserreichs? Das sieht ja aus, als hätte man dem „Lokal-Anzeiger“ ein Rudel aus ins Nest gelegt, dem nun statt des schwarzweißroten Rüdchleins ein republikanischer Vogel entflatterte. Zum Schrecken aller Deutschnationalen. —

## Die Verhandlungen mit Polen

Der deutsche Gesandte in Warschau, Naujber, hat sich nach eingehenden Besprechungen mit den leitenden Beratern der polnischen Regierung einige Tage in Berlin aufgehalten und ist am Dienstag wieder nach Warschau zurückgekehrt.

Das Ergebnis seiner Verhandlungen mit dem polnischen Ministerpräsidenten Sikorski und dem polnischen Außenminister Jalewski geht dahin, daß die polnische Regierung sich in der Frage, die den Grund des gegenwärtigen Konflikts bildet, nämlich in bezug auf die Ausweisungen noch recht wenig zugänglich zeigt. Dem deutschen Wunsch nach einer bindenden Regelung dieser Materie wird von polnischer Seite entgegengehalten, daß die Ausweisungen als eine innere Angelegenheit jedes Staates zu betrachten sind und man außerdem nicht wünscht, durch irgendwelche Bindungen die Möglichkeit weiterer vor Schiedsgerichten oder andern internationalen Instanzen auszufragender Konflikte zu schaffen.

Trotzdem werden auf Grund der Rücksprache, die der Gesandte Naujber in Berlin gehabt hat, die Bemühungen fortgesetzt, mit der polnischen Regierung zu einer Verständigung zu gelangen, die eine Wiederaufnahme der Wirtschaftsverhandlungen ermöglicht. Naujber wird nach seiner Rückkehr in Warschau zunächst eine Besprechung mit dem polnischen Außenminister haben. Weitere Besprechungen sind zwischen dem deutschen Außenminister und dem polnischen Minister Jalewski anlässlich der Ratstagung in Genf vorgesehen.

Angesichts der Schwierigkeiten, eine bindende Regelung in der Ausweisungsfrage allein herbeizuführen, dürften die weiteren Anregungen von deutscher Seite dahingehen, einen Komplex von Fragen aus dem Gebiet der Handelsvertragsverhandlungen herauszunehmen und hierüber zunächst ein grundsätzliches Einverständnis zu erzielen. Die unmittelbare Lösung der Ausweisungsangelegenheit bildet dabei nach wie vor das schwierigste Kapitel, da man auf deutscher Seite in irgendeiner Form eine Sicherung gegen die Fortsetzung der politischen Ausweisungspraxis haben möchte, während Polen eine Beschränkung seiner staatlichen Befugnisse in diesem Punkte nicht zugehen will.

Es wäre jedenfalls sehr erquicklich, wenn es dem diplomatischen Gesand der mit den Verhandlungen betrauten deutschen Staatsmänner gelingen würde, für dieses schwierige Problem eine beiden Seiten annehmbare Lösung zu finden und damit die Wiederaufnahme der Verhandlungen zu ermöglichen. —

# Wichtig!

## Wohlfeile FRÜHJAHR'S Woche

Die Sensation der Saison.

Vergessen Sie nicht, dass unsere Veranstaltung nur noch 3 Tage dauert.

Hunderte der schönsten Frühjahrsneuheiten warten Ihrer, wir müssen Sie aber bitten rasch zu kommen, wenn Sie diese aussergewöhnlichen Gelegenheiten noch wahrnehmen wollen.

- Jugendlicher Hut aus Elipsenstoffs, aparte Veranstellung mit Ziernadel . . . 2<sup>65</sup>
- Jugendlicher Hut aus neuen Fantasiegeflecht in verschieden. Farben und Farben . . . 2<sup>95</sup>
- Festliche Kappe aus Seid. Borte, handgenäht, mit toller Handarbeit . . . 3<sup>75</sup>
- Frühjahrs-Hut kommodiert aus Fantasieborte u. Kunstseide, in mod. Farben . . . 5<sup>95</sup>
- Bordüren-Kleid reine Wolle, moderne Farbzustellungen . . . 8<sup>75</sup>
- Wollkleid jugendliche Machart, mit farbiger Garnitur . . . 12<sup>50</sup>
- Bordüren-Kleid aus reifwollenen, kaschafarbenen Stoffen . . . 19<sup>50</sup>
- Wollrips-Kleid mit Plüschfaltenrock, in den Modifarben . . . 29<sup>50</sup>
- Kascha-Kleider reine Wolle, die große Frühjahrsmode . . . 34<sup>50</sup>
- Shetland-Mantel reine Wolle, feste Sportformen . . . 18<sup>50</sup>
- Shetland-Mantel mit reicher Biesengarnierung, ganz gefächert . . . 29<sup>50</sup>
- Kascha-Mantel reine Wolle, tolle jugendliche Machart . . . 25<sup>50</sup>
- Frühjahrs-Kostüme aus reifwoll. Shetland, Jacke auf Selbstnähe . . . 45<sup>00</sup>

- Selbstbinder Kunstseide, moderne Muster . . . 95 Pf. 48 Pf.
- Reinseidene Binder moderne Streifen und Karos . . . 95 Pf.
- Stehuhlege-Kragen hoch Maß . . . 65 Pf.
- Oberkenden Perkal, mit Kragen, kariert oder gestreift . . . 4<sup>90</sup>
- Damen-Hemden mit Träger, halbh. Wäschestoffe, m. Hohlkämmen od. Klöppelspitzen 1,75 1,25 . . . 85 Pf.
- Damen-Hemden m. Achselkräft. Hemdentuch, m. Langguetli od. Stückeri 1,25 1,45 . . . 1<sup>10</sup>
- Damen-Hemden feinfäd. Wäschestoff, m. Sticker, u. Stückerträger . . . 2,75 2,75 . . . 1<sup>65</sup>
- Hemdchoses Windelform, m. breit. Stick. oder Klöppelspitzen . . . 3,50 . . . 2<sup>45</sup>
- Hemdchoses Wäschestoff, m. Valenciennespitz und Einsatz . . . 3,50 4,75 . . . 3<sup>35</sup>
- Nachthemden Schlupf. form, m. Hohlkämm. Klöppelspitze od. Sticker . . . 3,50 2,75 . . . 1<sup>95</sup>
- Nachthemden feinfädiger Wäschestoff, mit farbigen Kragen und Blenden . . . 3,50 . . . 3<sup>56</sup>
- Prinzebrücke mit Stückeri oder Klöppelspitze . . . 2,75 . . . 1<sup>95</sup>

- Jacken schwarz u. marine, Kunstseide, in Kostümen, den Kleider . . . 1<sup>75</sup>
- Kleider-Jacke schwarz, ca. 25 cm hoch, Meter 2,25 . . . 4<sup>65</sup>
- Kopel-Felze schwarz, für Kaufmanns-Kleider, vor gute Qualität, ca. 28 cm hoch, Meter 2,25 (2,50) . . . 4<sup>80</sup>
- Mantel-Trippe in Color-Mokkara, gestickt, ca. 1,80 cm hoch, Meter . . . 4<sup>90</sup>
- Publikum-Jacke moderne Muster, Meter 1,50 1,65 . . . 1<sup>25</sup>
- Popeline reine Wolle, ohne rauhen, doppelt hoch, Meter 1,50 1,65 . . . 1<sup>95</sup>
- Shetland der mod. Kostüm, m. Mantelstoff, ca. 1,80 cm hoch, in neuen Farben, Meter 1,25 . . . 3<sup>90</sup>
- Rips-Popeline reine Wolle, ca. 1,80 cm hoch, in neuen Frühjahrsfarben, Meter 1,50 . . . 4<sup>90</sup>

- Damen-Handschuhe Zirkon, farbig, Paar 55 Pf. 55 Pf. . . 58 Pf.
- Damen-Handschuhe Wildleder, farbige, Paar 1,25 . . . 1<sup>75</sup>
- Damen-Handschuhe Lamleder, farbig, Paar . . . 3<sup>50</sup>
- Damen-Handschuhe Nappaloder-Stepper, mittelbräun, Paar 3,50 . . . 4<sup>90</sup>
- Damen-Strümpfe Kunstseide, mit Naht, gut verstärkt, schwarz und farbig, Paar 1,25 . . . 95 Pf.
- Damen-Strümpfe Mako, mit Naht, Doppelschalen mit Hochfalten, farbig, Paar 1,25 . . . 95 Pf.
- Damen-Strümpfe Seidenfäden, reines Gewebe, Doppelschalen, schwarz und farbig, Paar 1,25 . . . 1<sup>20</sup>
- Damen-Strümpfe Mako, schwere Qualität, sehr haltbar, schwarz, Paar 1,25 . . . 1<sup>50</sup>
- Damen-Strümpfe Klotz, Wäschestoff, feinfädig, mit Doppelschalen, schwarz u. moderne Farben, Paar 2,25 . . . 2<sup>45</sup>

# Langge & Münzer

51 BREITENWEG 52

VEREIN  
MAGDEBURGER  
PRESSE  
E. V.

Ein Querschnitt 1926/27

## HENNY PORTEN

PERSÖNLICH  
und das  
andere Programm

Am 10. März  
Nachmittags (5 Uhr)  
und Abends (8 Uhr)  
KAMMER-  
LICHTSPIELE

Karten zu Mk. 4.— bis 1.50  
bei Heinrichshofen, Volksstimme,  
den Kammerlichtspielen  
Nachmittags-Preise wie Abends-Preise

Zentraltheater  
DIREKTION: WALTER STEINERT

Täglich 8 Uhr:  
Nur 5 Aufführungen

von  
Lehars Meisterwerk  
PAGANINI

mit  
Cordy Milowitsch  
und Kammeränger  
Eduard Lichtenstein  
Sonntag: Zwei Vorstellungen  
nachmittags 4 Uhr (kleine Preise)  
und abends 8 Uhr:  
PAGANINI

Voranzeige:  
Dienstag den 8. März, 7<sup>1/2</sup> Uhr  
Premiere:  
Gastspiel  
Cordy Milowitsch  
und  
Erik Wirl

In völlig neuer glänzender Ausstattung  
an Dekorationen u. Kostümen  
Zirkusprinzessin

Das neueste Werk Emmerich Kalmäus  
Komponist von  
Czaradafürstin, Faschingsfee, Gräfin Mariza usw.

Das Ereignis der Spielzeit!  
Vorverkauf ist eröffnet

Zentraltheater  
DIREKTION: WALTER STEINERT

Einmalige Sonder-Vorstellung

für das  
Reichsbanner Schwarz-Rot-Gold  
und des  
Allgem. Deutschen Gewerkschaftsbund

Sonnabend, 5. März  
Franz Lehars Meisterwerk  
PAGANINI

Gastspiel  
Cordy Milowitsch  
und Kammeränger  
Eduard Lichtenstein

Karten zu besonders ermäßigten Preisen sind gegen Vorzeigen des Mitgliedsbuchs des Reichsbanners oder des Verbandes im Theaterbureau (Erzbergerstr.) vom 19 bis 1 und nachm. von 7 Uhr an erhältlich

Textbücher  
Buchhandlung  
Volksstimme

DEULIG-  
PALAST.

Die führende Filmbühne!  
Mittwoch und Donnerstag  
leichte Tage.

CARMEN  
im Film.

Maquet Veller als Carmen ist von unsagbar natürlicher Grazie, unübertrefflich im Charme ihrer Bewegungen und Ausdruck des Spieles. Eine Carmen, wie sie menschlich wahrer und schöner denkbar ist. Der Film gibt mehr als grandioses Theater. Er gibt die Atmosphäre Spaniens, alles in ihm ist echt, die Menschen, die Berge, Andalusien, Sevilla, Granada und die Stierkämpfe.

Voranzeige!  
Ab Freitag wieder ein echter, rechter  
Pat-und-Patachon-Film

Die luftigen Bagabunden

FÜRSTENHOF THEATER

Abendlich der wirkliche Erfolg  
Die aufsehener. Situation der Zeitgen  
Vom Leben getötet!

Die Reize einer Angetötenen  
in 4 Akten von Hugo Schmidt  
Für Jugendliche verboten.

Die heilige Tageszeit schreibt u. a. u. a. : Die eindrucksvollste Darstellung der diesjähr. Winterpielzeit. Die Aufführung war ein beachtlicher Erfolg.  
Sonntag 3<sup>1/2</sup> Uhr d. erlöser Märchen  
Die Puppenfee  
Geführte Geism. Stadler mit Ballett  
Saal 20., 1. Sperrsitz 60., 2. Sperrsitz 45.  
Vorverkauf 11—1 Uhr

Stadt-Theater  
Sonntag, 3. März

Ab 7<sup>1/2</sup> Uhr Anrecht auf Erbe u. u. u. u.  
Letztes Gastspiel  
Max Wallenberg

mit eigenem Ensemble in  
Der Herr Minister.

Freitag, 1. März  
Freitag, 6. März  
Abend Erbe u. u. u. u.  
Neueinstudiert  
Toska

Wilhelm-Theater  
Offene Vorstellung

Sonnabend, 5. März, abends 8 Uhr.  
Anlässlich des 40-jährigen Bühnenjubiläums von  
Friedrich Albert Gros  
Eine Abrechnung

Der zerbrochene Krug  
Sonntag abends geführte  
nachmittags 4 Uhr Geführte  
Der Bienenwied von Worms

Stadttheater Stendal.  
Mittwoch zum ersten Mal: Jugend-Liebe  
tragödie von Halbe - Donnerstag Der fidele  
Sauer, Operette, nur nach die eine Aufführung  
Freitag, Rosenmontag von Carlleben.  
Verreitung: Buchhandlung Schie.

# Magdeburger Angelegenheiten

## Kollege

„Herr Kollege“ und „Kollege!“ — nur ein Wörtchen unterscheidet — aber Welten liegen zwischen dem, was Beamte feierlich oder Akademiker in der Befessenheit ihres Standesdünkels als Anrede gebrauchen, und dem, was die Masse frisch und schlicht als Gemeinschaftswort anwendet. Ja, das lateinische Wort, uralt wie Akademikertum und Standesdünkel, ward einmal so ängstlich behütet, daß es nur innerhalb der einzelnen Fakultäten galt — und gilt. Zwei Vorträge sprechen sich als Kollegen an — Doktoren verschiedener Wissenszweige aber müssen es beim „Herrn Doktor“ belassen. Aber selbst beim „Herrn Kollege“ wird der Nachdruck auf das erste Wort gelegt, denn man weiß, kraft akademischen Vollbluts, was man sich selbst schuldet, und was man andern schuldet, darauf kam es in diesen Kreisen niemals an.

Anderer denkt das Volk — und anders handelt es. Wieder einmal warf es über den Haufen, was die Glasköpfe und Perücken von zwei Jahrtausend geheiligt. Das Volk der körperlichen Arbeit erfand sein „Kollege!“

Das gewerkschaftliche Begrüßungswort gilt für den Maurer und Schlosser ebenso wie es vorher einem Geheimrat unter Geheimräten zuktam. Die da gemeinsam zur Ernte des Volkes sammeln (das enthält das lateinische Wort), sind unter sich Sammler, das heißt Kollegen. Enger Klassenbegriff wurde entfaßt und ins Kleinlich-Volksmäßige übertragen. So blieb, um Entfernung zu wahren, nur das allzeit helfende „Herr“ — und zwischen „Herr Kollege“ und „Kollege“ weicht sich der unüberbrückbare Abgrund. Hier Katheder und Aktenregal — dort weltumspannende Arbeit. In diesem Sinne wählte die Gewerkschaft gut. Und sie tut gut daran, das „Herr“ auszulassen.

Und wie frisch hat Volkslebendigkeit den „Kolleg“ geschaffen! Man redet heute im Volk als Kollegen an, wer danach ansieht, dem nützlichen menschlichen Arbeitsgeschlecht anzugehören. Einem Fremden gegenüber — man spannt den Begriff weit — klingt Vertraulichkeit auf. Immer aber kommt Gefühl und Geist einer Zusammengehörigkeit zum Ausdruck — jenes gewaltigen Verbundenheits, das, vorgebildet in Kreis und Weisen des gewerkschaftlichen brüderlichen Einheits der arbeitenden Welt erfährt. Was wären die meisten von uns ohne dies wärmende und stärkende „Kollege“? In einer schroffen Welt der menschlichen Maschinen, die aus dem Herzen heraus so gar nichts für uns übrig hat? Aber wer einmal den Weg zur großen Arbeitsfamilie gefunden hat, den begleitet das Wort wie Sonnenleuchten durch all die Wege voll Schatten. Wer erschüttert es nicht gemessen, wenn er sieht: es starb der Kollege . . . und wenn dann auch Unbekannte einem Toten das Geleit geben, nicht als ob, nein, weil er wahrhaft ein Bruder war. Es ist die schmerzhaft entbehrte Menschlichkeit, die vom Banner der Gewerkschaften leuchtet, und darum muß sie zur Menschheit führen.

Kollege! Versteht du die Macht des Wortes, das dir immer und überall zugerufen wird? Es ist ein Ehrentitel, und wer sich nicht Kollege in diesem Sinne nennen lassen darf, dem geht etwas ab, was zu Heim und Familie freier Weltbürger gehört. Und etwas düstert in uns, zu immer mehr Mitmenschen des unermesslichen Arbeitskreises das schlicht vertraute und doch kämpferisch-starke Gemeinschaftswort zu sprechen. —

## Der Jugendliche vor dem Richter

Aus einer allgemeinen Verfügung des preussischen Justizministers teilt der „Amtliche Preussische Kreisbote“ mit:

Die Vernehmung von jugendlichen Zeugen und Beschuldigten erfordert Verständnis für das Seelenleben der Jugendlichen und ein besonderes Maß von Geschicklichkeit und Takt. Im vorbereitenden Verfahren soll der Staatsanwalt den Jugendlichen grundsätzlich selbst vernehmen; an Orten, an denen bei der Polizei auf diesem Gebiet besonders geschulte Beamte oder Beamtinnen zur Verfügung stehen, soll sich die Staatsanwaltschaft bei solchen Vernehmungen ihrer Unterstützung bedienen oder ihnen, falls sie hinreichend erprobt sind, Vernehmungen ganz überlassen.

Die Vernehmung jugendlicher Zeugen und Beschuldigten, um die das Amtsgericht ersucht wird, ist, soweit das Gericht ausdrücklich an das Jugendgericht gerichtet wird, durch die Geschäftsbeteiligung dem Jugendrichter zuzuwenden. Mehrmalige Vernehmungen jugendlicher vor der Hauptverhandlung sind möglichst zu vermeiden. Besonderes Gewicht ist darauf zu legen, daß alle Umstände, die für die Beurteilung der Glaubwürdigkeit eines wichtigen jugendlichen Zeugen von Bedeutung sind, durch Befragung der Eltern, der Lehrer usw. möglichst frühzeitig festgestellt werden.

In zweifelhaften Fällen kann es sich im Vorverfahren wie in der Hauptverhandlung zur Klarstellung der tatsächlichen Eigenart eines jugendlichen empfehlen, zu seiner Vernehmung einen Sachverständigen hinzuzuziehen, der über besondere Kenntnisse und Erfahrungen in der Seelenkunde jugendlicher verfügt. Jugendliche, die als Zeugen geladen sind, sollen möglichst bald nach ihrer Meldung vernommen werden. Wo dies nicht möglich ist, soll Vorfrage getroffen werden, daß die geladenen Jugendlichen die Wartzeit in besonderen, getrennt von Erwachsenen, nötigenfalls unter geeigneter Obhut verbringen können.

Nach Beendigung seiner Vernehmung soll der Jugendliche sobald entlassen oder wenigstens aus dem Sitzungssaal wieder entfernt werden. Insbesondere muß bei Verfahren, die Verbrechen oder Vergehen gegen die Sittlichkeit zum Gegenstand haben, darauf geachtet werden, daß die jugendlichen Zeugen nicht durch die Verhandlung sittlich gefährdet werden. Jugendliche im Sinne dieser Verfügung sind Personen, die das 16. Lebensjahr nicht vollendet haben. —

## Zum Abschluß der Reichsbanner-Werbeweche

Die Werbeweche der republikanischen Selbstorganisation des Reichsbanners ist vorüber, wenigstens in ihren öffentlichen Erscheinungen, in längigen und Versammlungen. Im stillen geht die Arbeit weiter, noch immer arbeiten die Reichsbannerleute, um die fernstehenden Freunde der Republik in ihre Reihen einzugliedern. Schon die großen Veranstaltungen der Woche zeigten, daß das von rechts und links längst losgeratene Reichsbanner lebt, daß es noch eine Werkkraft aufzuweisen hat, die von keiner andern Organisation aufgedrückt wird.

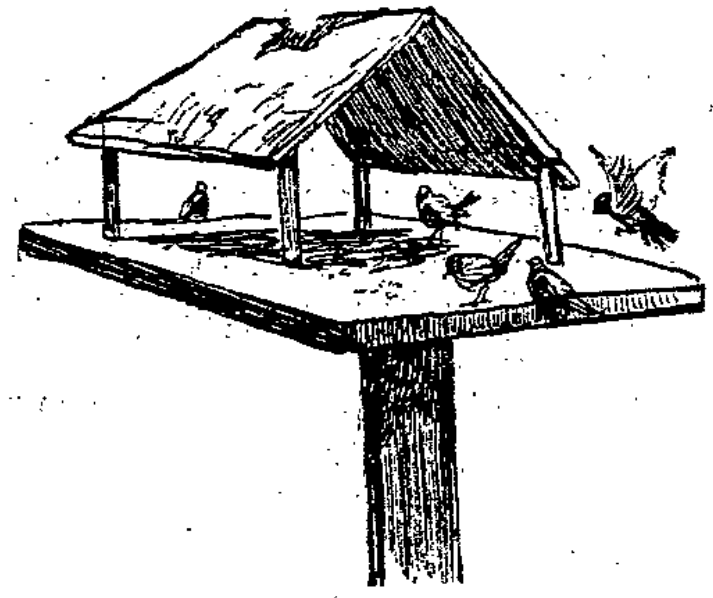
Besonders die Kommunisten konnten sich im Laufe der Woche nicht genug tun an Schmähungen des Reichsbanners. Jeden Tag verkündeten sie im „Tribünen“, daß der „Wagheberrückwärt“ gewinnlos sei, und daß der „Antikett des Reichsbanners“ nicht mehr aufzuhalten wäre. Und wie sieht es in Wirklichkeit aus? Jeder Kampfmarsch in den einzelnen Stadtteilen übertraf die „Wasserkundgebungen“ der Kommunisten, die sie bei jeder möglichen und unmöglichen Gelegenheit veranstalteten.

# Vogelschutz in der Großstadt

Keine andre Tierart hat es verstanden, sich in solchem Maße das Wohlgefallen und die Zuneigung des Menschen zu erwerben, wie die Vögel. Die Schönheit, die Kunst, die Hartnäckigkeit, vor allem der wunderbare Gesang des Vogels ist es, was uns so für ihn einnimmt. Begreiflich daher, daß der Mensch sich schon frühzeitig für das Wohl und Wehe seiner geliebten Vögelinge zu interessieren begann, daß er kurz gesagt, auf den Vogel- schutzgedanken geriet.

Daß die modernen Vogelschutzbestrebungen berechtigt und notwendig sind, begegnet hier und da noch manchem Zweifel, deshalb ist es wertvoll, darauf hinzuweisen, daß unsere Forst- und Landwirtschaft an vielen Vogelarten überaus wertvolle und rührige Verbündete gegen das schädliche Ungeziefer besitzt. Abgesehen von diesen praktischen, muß auch noch auf die ästhetischen Gründe hingewiesen werden, da ohne Vögel unsere ganze Natur veröden würde. Der denkende Mensch darf aber die ernste Verpflichtung nicht übersehen, das harmonische Ganze in der Natur zu erhalten, soweit es sich nur irgend mit seinen Kulturinteressen verträgt. Der wahre und praktische, auf Kenntnis der Vögel gegründete Vogelschutz und nicht dessen sentimentale Auswüchse ist also eine uns überformene Verpflichtung, und schon von Jugend auf muß für diese Art von Vogelschutz Erzieherarbeit geleistet werden.

durch die genaue Nachbildung der natürlichen Spechthöhlen auch gelungen. Seine nach ihm benannten Nistkästen sind deshalb nichts andre als eine bis ins kleinste hinein durchgeführte Nachbildung der natürlichen Spechthöhlen und bestehen deshalb auch aus einem einzigen natürlichen Baumstück.



Futterhäuschen.

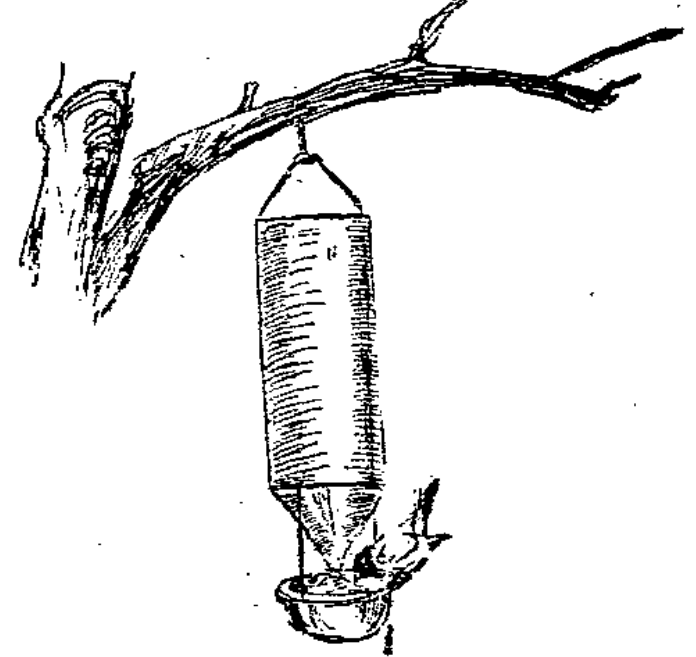
Von besonderer Wichtigkeit ist auch die zweckentsprechende Anlage von Futterplätzen im Winter, besonders auch im Nachwinter, die sich vor allem bei Wirbelsturm und Glatteis als sehr segensreich erweisen. Nirgends aber erweist das Wort, daß man nicht nur mit dem Herzen, sondern auch mit dem Kopfe Vogelschutz betreiben soll, so sehr seine Berücksichtigung, als gerade hier, denn nirgends wird seitens gedankenloser Tier- und Vogelkrende so sehr gelehrt und so viel gegen die gesunde Vernunft geübt, als gerade bei der Anlage von Futterplätzen. Wenn nun einmal die unmöglichen Futterkästen mit ihren Semmelbroden gesehen hat, wie sie irgendein weißer Mann in irgendeinem Stadtpark aufgestellt hat, dann wird man wissen, wie man Futterplätze nicht anlegen soll! Eine gute Winterfütterung muß unter allen Witterungsverhältnissen funktionieren, also den Vögeln insbesondere auch bei Glatteis und tiefem Schneefall stets zugänglich bleiben, und dann muß das gespendete Futter auch voll und ganz zur Ausnutzung gelangen. Unter all den vielen angepriesenen Fütterungsarten erfüllen eigentlich nur zwei diese Bedingungen voll und ganz, und das ist



Nisthöhle.

Nicht nur im Freien, auch in der Großstadt kann der von allen Seiten hart bedrohten Vogelwelt in dem schweren Kampf ums Dasein von jedem einzelnen wirksam beigegeben werden. Im Garten, auf dem Balkon, auf dem Fensterbrett kann im Winter an geeigneten Stellen schon aus einfachen Mitteln eine Fütterungsborrichtung für Vögel geschaffen werden, und jeder kann dadurch das Seinige zur Erhaltung und Ansiedlung unserer Vogelwelt beitragen. Die meisten Vögel gehen im Winter hauptsächlich durch Nahrungsmangel und nur selten durch Erfrieren zugrunde. Vor allem kommt hier das Ausschlagen von künstlichen Nisthöhlen in Betracht.

Die Nisthöhlenfrage kann heute, nachdem sie eine ganze Reihe sonderbarer Wandlungen durchgemacht hat, im wesentlichen als gelöst gelten. Alle früher verwendeten Nistkästen litten, abgesehen davon, daß sie zum wenigsten dauerhaft und dabei zu teuer waren, an dem einen großen Hauptfehler, daß sie zu künstliche Gebilde darstellten, an die sich die Vögel erst gewöhnen mußten oder sollten, was aber in der Mehrzahl der Fälle niemals eintrat. Gerade die nützlichen Dauerhöhlenbrüter betrachten solche Kunstgebilde, die um so unpraktischer sind, je hübscher sie aussehen, mit einem unüberwindlichen Mißtrauen. Der bekannte Ornithologe v. Berlepsch ist deshalb seinerzeit von dem Grundsatze ausgegangen, die Natur nur durch genaue Nachbildung der Natur zu fortpflanzern, und dies ist ihm nach vielen Versuchen



Futterglocke.

die Futterglocke und ein zweckentsprechend eingerichtetes Futterhaus. Beide sind praktisch und verhindern das Einschneiden des dargebotenen Futters. Hinsichtlich des Futters sei erwähnt, daß nur solche Stoffe zur Verfütterung gelangen dürfen, die von den Vögeln gern genommen und durch Witterungseinflüsse nicht verderben werden. Vrat oder verschiedene Küchenabfälle sind unter allen Umständen zu vermeiden, da sie gefrieren können und dann den Vögeln nur schädlich werden. Verschiedene Samenreien, getrocknete Beeren, Speckwürmer usw. sind am zweckentsprechendsten und werden auch gern genommen. —

So war z. B. der Werbezug am Sonntag vormittag im Stadtteil Buckau sehr eindrucksvoll. Im Anschluß fand eine Kundgebung im „Admiralspalast“ statt, in der der frühere Magdeburger Polizeipräsident Guittas Krüger über die Aufgaben des Reichsbanners sprach, gemißtrauten am Schluß der Werbewoche noch einmal programmatisch die Marschroute der Zukunft feilschte. Krüger betonte, daß alles Gerede von der Auflösung des Reichsbanners beantwortet sei mit der Bildung der Bürgerbewegung. Die Ungültigkeit unserer Republik wird dadurch gekennzeichnet, und das Reichsbanner darf nicht abtreten, solange die Republik nicht so ist, wie sie der einfache Mann verstehen kann. Die Aufgaben der Zukunft liegen auf geistigem Gebiet. Aufklärung muß in die Massen der republikanischen Parteien getragen werden, damit beim nächsten Wahlgang ihr Sieg sicher ist. Auch bei der nächsten Reichspräsidentenwahl muß ein Republikaner gewählt werden. Es gilt eine Revolutionierung der Köpfe vorzubereiten, damit die Wähler nicht mehr Stimmvieh und Treibholz sind, woraus nur die Deutschenationalen Nutzen ziehen.

Eine wichtige Aufgabe ist die Bekämpfung der deutschen Justizschmach, von der wir in Magdeburg genug zu spüren bekommen. Magdeburg ist jetzt nicht nur mehr wegen seines Sauerlaks berühmt, sondern auch wegen seiner Justiz. In allen Kabaretten macht man sich über Magdeburg lustig. Für eine deutsche Justiz, die Ehre und Freiheit des einzelnen schützt, die der Republik Anerkennung verschafft, wird sich das Reichsbanner ebenso einsetzen, wie für eine Republikanisierung der Reichswehr.

Die Buckauer Kundgebung schloß mit wichtigem Gelöbnis zum Gedanke der Republik. Die Begeisterung, die die ganze Werbewoche befeuerte, kam noch einmal zum Ausdruck. Noch sind die Werbungen in den Stadtteilen nicht abgeschlossen, noch nicht alle Meldungen über den Erfolg der Woche eingelaufen, doch sind bereits über 500 Neuanmeldungen allein in Magdeburg zu verzeichnen, gewiß ein schöner Erfolg, auf den das Reichsbanner stolz sein kann. —

## Schiffahrtsverein

Die Jahresversammlung des Schiffahrtsvereins Magdeburg fand am 28. Februar im Grandezimmer der Handelskammer in Magdeburg statt. Der Vorsitzende, Direktor Engel, gab in seiner Eröffnungsansprache den Bericht über das Jahr 1926. Es zeichnete sich für die Elbschiffahrt durch außergewöhnlich günstige Wasser- und Witterungsverhältnisse aus; leider wurden aber auch wiederholte Betriebsstörungen durch Hochwasser verursacht. Infolge der starken Niederschläge, die im allgemeinen das ganze Jahr über herrschten, wurden die Elbenummischlagswerke mehrfach überflutet, so daß der Umschlagverkehr mehrmals auf längere oder kürzere Zeit unterbrochen wurde. Auch die Schiffszüge mußten wiederholt liegen bleiben, weil sie gegen die starken

Strömungen nicht vorwärts kamen und zum Teil auch die Brücken nicht passieren konnten. Von August bis Ende des Jahres war, von wenigen Ausnahmen abgesehen, der Wasserstand meist ein vollschiffiger. Nur erst wenige Tage vor dem Weihnachtstage setzte, besonders im oberelbischen Gebiet, stärkere Kälte ein, durch die innerhalb weniger Tage eine störende Treibeisbildung hervorgerufen wurde. Auf der unteren Elbe war das Wetter zur gleichen Zeit erheblich milder, so daß hier von einer Bergung der Fahrzeuge in die Winterhäfen abgesehen werden konnte, und da sich dies mildere Wetter in den letzten Tagen des Jahres auch wieder auf die Oberelbe ausdehnte, so konnten auch auf diesem Gebiet die Fahrzeuge wieder die Winterhäfen verlassen und der Verkehr in beschränktem Umfang fortgesetzt werden. Hinsichtlich der Ertragnisse wurde die Elbschiffahrt in den ersten Monaten des Betriebsjahres von Sorge erfüllt, da während der fast zweimonatigen Stilllegung der Betriebsmittel, die durch den Anfang Dezember 1925 eingetretenen Frost und durch das Hochwasser zu Beginn des neuen Jahres mit nachfolgender abermaliger Frostperiode bedingt war, die Einnahmen erheblich eingeschränkt wurden.

Der Geschäftsführer der Arbeitsgemeinschaft, Dr. Vogel, ergriffte den Bericht über die Tätigkeit der Arbeitsgemeinschaft im Jahre 1926. Der Vortragende ging ausführlich auf die Tarifpolitik der Deutschen Reichsbahn ein. Bei der von der Reichsbahngesellschaft eingeleiteten Gütertarifreform hat die Frage der Viehhaltung der vertikalen Staffellung über der Rückkehr zum reinen Kilometertarif eine sehr wichtige Rolle gespielt. In den Kreisen von Industrie und Handel hat sich immer mehr die Heberzeugung von der Schädlichkeit der scharfen vertikalen Staffellung Bahn gebrochen. Wenn auch keine Rückkehr zum reinen Kilometertarif vorläufig von den Wirtschaftskreisen gemindert wird, so wird doch allgemein die Forderung nach Ermäßigung der Streckentaxe für Nahentfernungen erhoben. Auch die Heberzeugung der vertikalen Staffellung der Abfertigungsgebühren wird fast ausnahmslos von allen interessierten Kreisen gefordert. Die Deutsche Reichsbahn-Gesellschaft hat auch im Jahre 1926 von der Möglichkeit der Einführung weiterer Ausnahmestafeln im weitestem Umfang Gebrauch gemacht und damit der Elbschiffahrt weitere Schädigungen zugefügt.

Die Bemühungen um die Einführung von Binnenumschlagstarifen für das Elbflromgebiet sind erfolglos geblieben. Die Arbeitsgemeinschaft der Elbschiffahrt hat im Jahre 1926 in der Frage der Binnenumschlagstarife eine engere Zusammenarbeit mit den Organisationen von Industrie und Handel angestrebt. Der Verband mitteldeutscher Handelskammern hat im Januar 1926 eine Entschließung zugunsten der Einführung von Binnenumschlagstarifen gefaßt. Die Syndikate der Großverlader haben die Bestrebungen der Arbeitsgemeinschaft ebenfalls nachdrücklich unterstützt. Leider sind auch diese Bemühungen erfolglos geblieben. Auf Anregung der Arbeitsgemeinschaft befaßte sich auch die Volk-

# Handballspiele der Arbeitersportler

zu sehen bekommen, der sicherlich den Wert und die Bedeutung des Arbeitersports aufs Beste demonstrieren wird.



## Arbeiterverein Kinderfreunde Magdeburg

**Abend.** Die Gruppenveranstaltung am Donnerstag fällt wegen des Elternabends der Altkinder Sammelstunde aus. — **Sonntag** 7/7 Uhr Treffen Alter Markt zum Baden.

### Wasserstände

+ bedeutet über, — unter Null.

Ort	Stunde	Stunde	Stunde	Stunde
Hamburg	2 3 + 0,46	0,29		
Brandenburg	+ 0,75	0,11		
Melmit	+ 0,42	0,26		
Leimeritz	+ 0,51	0,10		
Andia	+ 0,79	0,18		
Preußen	+ 0,84	0,19		
Sorgau	+ 1,08	0,02		
Wittenberg	+ 2,17	0,06		
Roblau	+ 1,87	0,10		
Alten	+ 1,80	0,21		
Barby	+ 1,34	0,16		
Magdeburg	+ 2,21	0,17		
Sangerhau	+ 2,18	0,03		
Wittenberge				
Senftenberg				
Dömitz	+ 1,60			
Dalchau				
Holzhausen				
Sohnsdorf	+ 1,62			

### Wettervorhersage

Ausichten für Donnerstag. Ziemlich heiter, vorwiegend trocken, mild.

### Rundfunkprogramme

#### Leipzig — Dresden

**Donnerstag, 3. März, 4.30:** Konzert. Mitw.: Lemm Reih-Bühnen (Violine), K. Schröder (Gesang), Th. Blumer (Klavier). **6.05:** Aufwertung. **6.20:** Steuer. **7:** Direktor Voh: „Was kann die Wirtschaft von der Leipziger Frühjahrsmesse erwarten?“ **7.30:** Professor Goergel: „Der Dichter Rehfisch.“ **8.15:** Hörspiel: Ridel und die 36 Geredten. Komödie in 3 Akten von S. S. Rehfisch. Anstl.: Kunststille.

#### Berlin — Königs-Wusterhausen — Stettin

**Donnerstag, 3. März, 12.30:** Vorträge für den Landwirt. **3:** Spanisch. **4.30:** Dichtungen aus Alt-Österreich. **5:** Kammermusik. Mitw.: Seidler-Winkler (Klav.), Koncertm. von den Berg (Violine), Koncertm. Jul. Berger (Cello). **6.30:** Dipl.-Ing. Wäblich: Moderne Produktionslehre. **7.05:** Dr. Mahrholz: Die Großstadt und wir. Die Lebensformen der Großstadt. **7.35:** Dr. Singer: Die musikalische Bildung des Arbeiters (Musik und Handwerk). **8.10:** „Pariser Leben“. Operette in 4 Akten. Musik von Offenbach. Dir.: Georg Szell von der Staatsoper. **10.30:** Tanzkapelle Hoffmann.

#### Hannover — Hamburg — Bremen

**Donnerstag, 3. März, 12.30:** Hannover (alle Koragenden); **12.45:** Bremen (alle Koragenden); **13.00:** Konzert der Bremer Orag. **4.15:** Hannover, Hamburg, Bremen: Aus. Buccini Opem. Mitw.: Kammerorag. der Korag. Aus Gianni Schichti. Aus Schepfer Angella. Aus Manon Lescaut. **4.15:** nur Kiel: Konzert in Kammerorag. der Korag. **5:** Sens Döring. Offenbach: Duo. Orpheus in der Unterwelt. — **5.15:** nur Kiel: Die Kaiserin. — **5.30:** Lieder des Liebesnachts. **5.35:** Hamburg (alle Koragenden); **5.40:** Dr. Schott: Erwin Kolbenhefer. **5.40:** Hamburg (alle Koragenden); **5.45:** Dr. Solowitsch: Das Tier der Höhengedichte. **5.50:** Hamburg, Kiel, Hannover, **6.15:** Bremen: Heiterer Nachmittag. **6.50:** Hamburg (alle Koragenden); **7.00:** Frieda Nadel: Die Journalistin. **7.10:** Hamburg (alle Koragenden); **7.15:** Dr. Weiskopf: Von der Garung. **7.35:** nur Hamburg: Ernst Kuntze: Die weidmässige Ausrüstung des Wanders. **7.35:** nur Bremen: Karl Ehlers: Das Riesenhaus. **7.35:** nur Kiel: Dr. Emeis: Die Pflanzen und Tierwelt. **8:** Hamburg (alle Koragenden); **8.15:** Dritter Winterball der Korag. Kapelle der Ordnungspolizei. **8.15:** Obermusik. Scherchen. — **Anstl.:** Konzert aus Hannover.

(Schluß des redaktionellen Teiles.)

### Henny Porten spricht zweimal

Der starke Andrang zu der Sonderveranstaltung „Jilm mit Henny Porten“, Fred Hildenbrandt und der Vorführung von vier Filmen veranlaßte den Verein Magdeburger Presse, E. L., die Künstlerin und den Redner zu bitten, die Vorträge zu wiederholen. Beide haben zugefagt. Die zweite Veranstaltung geht nun am Nachmittag des 10. März in den Kommerzialschulen vor sich.

Verammlung des Elbewassertrahenbeirats mit der Frage der Tarifpolitik und fachte eine Entscheidung zugunsten der Einführung von Binnenumschlagtarifen.

Die Kreditaktion der deutschen Binnenverkehrsfahrt ist zwar durchgeführt, aber die Erwartungen der Elbeschiffahrt sind infolgedessen nicht erfüllt worden, als die Kredite nicht für bereits ausgeführte Unterhaltungsbauten zur Anwendung gelangen sollten und als die Kosten der Kredite im Verhältnis zur finanziellen Leistungsfähigkeit der Schifffahrt noch zu hoch waren.

Der Vortragende behandelte weiterhin die für den Ausbau und die Unterhaltung der Fahrwasserstraßen der Elbe getroffenen Maßnahmen. Er erwähnte eine im Jahre 1926 vorgenommene Elbstrombereinigung sowie ferner eine Vereinfachung der märkischen Wasserstraßen. In beiden Reichen nahmen Vertreter der Arbeitsgemeinschaft als Berater der Wasserstraßenbehörden teil.

Nach Vornahme notwendiger Wahlen und Erledigung sonstiger geschäftlicher Angelegenheiten wurde die Verammlung geschlossen.

**Sozialdemokratische Partei Bezirk Süd.** Aktion, Genossen und Genossinnen! Die angekündigte Mitgliederverammlung für Freitag fällt aus und findet erst am Mittwoch den 9. März statt. Aus diesem Grunde muß die fällige Frauenverammlung ausfallen. Die Frauen nehmen natürlich an der Mitgliederverammlung teil.

**Holzarbeiter, gebt acht!** Am Sonntag vormittag 10 Uhr findet im „Apollo-Saal“ die Generalverammlung des Verbandes statt. Die Kommunisten haben mit ihrem Neinsagen in der letzten Generalverammlung noch nicht genug. Sie haben die Wahl zur Gaukonferenz angefochten. Es muß nun eine Neuwahl vorgenommen werden, bei der die Kommunisten glauben, unter Führung von Grube, ihre Scharte auszuweichen zu können. Die Gaukonferenz und unsere Verammlung wollen die Herren zum Tumultplatz für ihre Praesendrescherei machen. Kollegen, das darf nicht geschehen. Wir brauchen gerade jetzt mehr denn je Einigkeit in unserer Reihen, gilt es doch, den Lohnabzug wiederzuholen, und einen vernünftigen Manteltarif zu schaffen. Feinde niemand am Sonntag in der Verammlung. Verbandsbuch ist als Ausweis mitzubringen. (Siehe Inserat.)

**Vom Wochenmarkt.** Am Mittwoch lag wieder eitel Sonnenschein über dem Markte. In den Fleisch- und Wurstaänderen, die sehr schwach vorhanden, sind die Preise gesunken. Hochfleisch kostete das Pfund 50 Pf., Bratenfleisch ist für 1,20 Mark zu kaufen. Leberwurst, Rohwurst und Sülze kosten 1,30 Mark das Pfund. Für Jungerwurst, Rohwurst und Bratenwurst werden 1,60 Mark gefordert. — Auf dem Gemüsemarkt herrschen Blumenkohl und Apfelsinen vor. Drei Köpfe Blumenkohl kosten 1 Mark. Der Preis für Apfelsinen schwankt zwischen 5 und 20 Pf., pro Stück. Weißkohl kostet das Pfund 8 Pf., Rot- und Birfingkohl 12 Pf., Grünkohl gestampft 15 Pf. Das Pfund Zwiebeln ist für 10 Pf. zu kaufen, Kartoffeln kosten 7 Pf. — Der Fischmarkt zeigt Preisrückgänge. Das Pfund Schellfisch kostet 40 Pf., Kabeljau und Korbkarfisch 35 Pf., grüne Heringe 35 Pf., Heringe 35 Pf. und das Stück Salzheringe 8 bis 20 Pf. — In Frühlingssorten sind Weizen, Schneeglöckchen und Krokusse zahlreich vorhanden. Mit ihrem Plan und Weiß und Gelb und Rot geben sie, mit den warmen Sonnenstrahlen vermengt, ein liebliches, farbenreiches Bild.

**Von der Grippe in Magdeburg.** In der Zeit vom 20. bis 26. Februar sind dem Gesundheitsamt von den Krankenlisten mit Ausnahme der Betriebskrankenkassen 920 Grippe- und Infektionskrankheiten gemeldet. Auf die Allgemeine Ortskrankenkasse entfallen 610, auf die kaufmännische Krankenkasse 82, und auf die übrigen Krankenkassen 228. In derselben Zeit sind dem Gesundheitsamt 9 Fälle von Ungeunentzündung mitgeteilt. Todesfälle an Grippe haben sich 11 und an Lungentzündung 9 ereignet.

**Kostenbuchungen nach Indien.** Die Postverwaltung von Britisch-Indien hält es zur Vereinfachung und Beschleunigung des Preisberechnungsgeschäfts bei ihren Dienststellen für zweckmäßig, daß die nach Britisch-Indien gerichteten Briefsendungen in der Aufschrift außer dem Bestimmungsort auch den Namen der Provinz tragen, in welcher der Bestimmungsort gelegen ist. Da von der Durchführung einer derartigen Maßnahme auch eine Beschleunigung in der Ausfertigung der Sendungen an den Empfänger zu erwarten ist, richtet das Reichspostministerium an die Abnehmer von Briefsendungen nach Britisch-Indien die Bitte, zu ihrem eigenen Vorteil in der Aufschrift der Sendungen neben dem Bestimmungsort auch die Provinz anzugeben.

**Zentraltheater-Tunnel.** Der einmal recht herzlich lachen will, besuche den Zentraltheater-Tunnel. Das neue Varieteprogramm läßt auch diesmal wieder den Humor in erster Linie zu Worte kommen. Hans Köhl der auch als gewandter Komiker in Erscheinung tritt, präsentiert sich als Humorstil mit Vorträgen von durchschlagender Wirkung. Auch seine Kollegen Kurt Roda und Paul W. a. n. a. werden mit lustigen Einfällen und zündenden Sätzen wahre Lustbahren. Spieß und Spießel sorgen in ihrem Amerikaner-Exzentrik-Act, in dem sich Komik, Kraft und Gewandtheit wunderbar vermischen, dafür, daß die frohliche Stimmung nicht verfliehe. Solte Schaffers Tanzdarbietungen finden ebenso wie die der Vortragstänzerin Föhler wieder starken Anklang. Die Erhard-Petz-Kapelle und Walter Föhler aus Mügeln wirken wieder mit, um das Programm zu runden.

**Kaufträge zu den Reichsstaatsbankauszeichnungen** werden in der nächsten Zeit nach dem Stande vom 1. Januar 1927 erwidern. Befehlungen nehmen alle Reichsbanknoten entgegen, die auch über die Preise Auskunft erteilen. Reichsbanknoten erkalten auf Wunsch die Kaufträge von ihrem Reichsbanknoten unter Abzug des Preises von ihrem Kurs; auch können sie sich den regelmäßigen Bezug der Reichsbanknoten wie auch der Kaufträge durch einmalige Bestellung bei ihrem Reichsbanknoten führen.

**Schiffahrts-Kalender für das Elbegebiet,** die märkischen Wasserstraßen und die Oder 1927, herausgegeben von Viktor H. Grottel. Preis 1,50 Mark. Verlag von G. Reichenow in Dresden-K. 6, Kleine Meißner Gasse 1. Die Mitteilungen über die Dampf- und Schiffsfahrpläne wurden erweitert, die Schiffahrtskalender über die Elbegebiet, die märkischen Wasserstraßen und die Oder 1927, herausgegeben von Viktor H. Grottel. Preis 1,50 Mark. Verlag von G. Reichenow in Dresden-K. 6, Kleine Meißner Gasse 1. Die Mitteilungen über die Dampf- und Schiffsfahrpläne wurden erweitert, die Schiffahrtskalender über die Elbegebiet, die märkischen Wasserstraßen und die Oder 1927, herausgegeben von Viktor H. Grottel. Preis 1,50 Mark. Verlag von G. Reichenow in Dresden-K. 6, Kleine Meißner Gasse 1. Die Mitteilungen über die Dampf- und Schiffsfahrpläne wurden erweitert, die Schiffahrtskalender über die Elbegebiet, die märkischen Wasserstraßen und die Oder 1927, herausgegeben von Viktor H. Grottel. Preis 1,50 Mark. Verlag von G. Reichenow in Dresden-K. 6, Kleine Meißner Gasse 1. Die Mitteilungen über die Dampf- und Schiffsfahrpläne wurden erweitert, die Schiffahrtskalender über die Elbegebiet, die märkischen Wasserstraßen und die Oder 1927, herausgegeben von Viktor H. Grottel. Preis 1,50 Mark. Verlag von G. Reichenow in Dresden-K. 6, Kleine Meißner Gasse 1. Die Mitteilungen über die Dampf- und Schiffsfahrpläne wurden erweitert, die Schiffahrtskalender über die Elbegebiet, die märkischen Wasserstraßen und die Oder 1927, herausgegeben von Viktor H. Grottel. Preis 1,50 Mark. Verlag von G. Reichenow in Dresden-K. 6, Kleine Meißner Gasse 1. Die Mitteilungen über die Dampf- und Schiffsfahrpläne wurden erweitert, die Schiffahrtskalender über die Elbegebiet, die märkischen Wasserstraßen und die Oder 1927, herausgegeben von Viktor H. Grottel. Preis 1,50 Mark. Verlag von G. Reichenow in Dresden-K. 6, Kleine Meißner Gasse 1. Die Mitteilungen über die Dampf- und Schiffsfahrpläne wurden erweitert, die Schiffahrtskalender über die Elbegebiet, die märkischen Wasserstraßen und die Oder 1927, herausgegeben von Viktor H. Grottel. Preis 1,50 Mark. Verlag von G. Reichenow in Dresden-K. 6, Kleine Meißner Gasse 1. Die Mitteilungen über die Dampf- und Schiffsfahrpläne wurden erweitert, die Schiffahrtskalender über die Elbegebiet, die märkischen Wasserstraßen und die Oder 1927, herausgegeben von Viktor H. Grottel. Preis 1,50 Mark. Verlag von G. Reichenow in Dresden-K. 6, Kleine Meißner Gasse 1. Die Mitteilungen über die Dampf- und Schiffsfahrpläne wurden erweitert, die Schiffahrtskalender über die Elbegebiet, die märkischen Wasserstraßen und die Oder 1927, herausgegeben von Viktor H. Grottel. Preis 1,50 Mark. Verlag von G. Reichenow in Dresden-K. 6, Kleine Meißner Gasse 1. Die Mitteilungen über die Dampf- und Schiffsfahrpläne wurden erweitert, die Schiffahrtskalender über die Elbegebiet, die märkischen Wasserstraßen und die Oder 1927, herausgegeben von Viktor H. Grottel. Preis 1,50 Mark. Verlag von G. Reichenow in Dresden-K. 6, Kleine Meißner Gasse 1. Die Mitteilungen über die Dampf- und Schiffsfahrpläne wurden erweitert, die Schiffahrtskalender über die Elbegebiet, die märkischen Wasserstraßen und die Oder 1927, herausgegeben von Viktor H. Grottel. Preis 1,50 Mark. Verlag von G. Reichenow in Dresden-K. 6, Kleine Meißner Gasse 1. Die Mitteilungen über die Dampf- und Schiffsfahrpläne wurden erweitert, die Schiffahrtskalender über die Elbegebiet, die märkischen Wasserstraßen und die Oder 1927, herausgegeben von Viktor H. Grottel. Preis 1,50 Mark. Verlag von G. Reichenow in Dresden-K. 6, Kleine Meißner Gasse 1. Die Mitteilungen über die Dampf- und Schiffsfahrpläne wurden erweitert, die Schiffahrtskalender über die Elbegebiet, die märkischen Wasserstraßen und die Oder 1927, herausgegeben von Viktor H. Grottel. Preis 1,50 Mark. Verlag von G. Reichenow in Dresden-K. 6, Kleine Meißner Gasse 1. Die Mitteilungen über die Dampf- und Schiffsfahrpläne wurden erweitert, die Schiffahrtskalender über die Elbegebiet, die märkischen Wasserstraßen und die Oder 1927, herausgegeben von Viktor H. Grottel. Preis 1,50 Mark. Verlag von G. Reichenow in Dresden-K. 6, Kleine Meißner Gasse 1. Die Mitteilungen über die Dampf- und Schiffsfahrpläne wurden erweitert, die Schiffahrtskalender über die Elbegebiet, die märkischen Wasserstraßen und die Oder 1927, herausgegeben von Viktor H. Grottel. Preis 1,50 Mark. Verlag von G. Reichenow in Dresden-K. 6, Kleine Meißner Gasse 1. Die Mitteilungen über die Dampf- und Schiffsfahrpläne wurden erweitert, die Schiffahrtskalender über die Elbegebiet, die märkischen Wasserstraßen und die Oder 1927, herausgegeben von Viktor H. Grottel. Preis 1,50 Mark. Verlag von G. Reichenow in Dresden-K. 6, Kleine Meißner Gasse 1. Die Mitteilungen über die Dampf- und Schiffsfahrpläne wurden erweitert, die Schiffahrtskalender über die Elbegebiet, die märkischen Wasserstraßen und die Oder 1927, herausgegeben von Viktor H. Grottel. Preis 1,50 Mark. Verlag von G. Reichenow in Dresden-K. 6, Kleine Meißner Gasse 1. Die Mitteilungen über die Dampf- und Schiffsfahrpläne wurden erweitert, die Schiffahrtskalender über die Elbegebiet, die märkischen Wasserstraßen und die Oder 1927, herausgegeben von Viktor H. Grottel. Preis 1,50 Mark. Verlag von G. Reichenow in Dresden-K. 6, Kleine Meißner Gasse 1. Die Mitteilungen über die Dampf- und Schiffsfahrpläne wurden erweitert, die Schiffahrtskalender über die Elbegebiet, die märkischen Wasserstraßen und die Oder 1927, herausgegeben von Viktor H. Grottel. Preis 1,50 Mark. Verlag von G. Reichenow in Dresden-K. 6, Kleine Meißner Gasse 1. Die Mitteilungen über die Dampf- und Schiffsfahrpläne wurden erweitert, die Schiffahrtskalender über die Elbegebiet, die märkischen Wasserstraßen und die Oder 1927, herausgegeben von Viktor H. Grottel. Preis 1,50 Mark. Verlag von G. Reichenow in Dresden-K. 6, Kleine Meißner Gasse 1. Die Mitteilungen über die Dampf- und Schiffsfahrpläne wurden erweitert, die Schiffahrtskalender über die Elbegebiet, die märkischen Wasserstraßen und die Oder 1927, herausgegeben von Viktor H. Grottel. Preis 1,50 Mark. Verlag von G. Reichenow in Dresden-K. 6, Kleine Meißner Gasse 1. Die Mitteilungen über die Dampf- und Schiffsfahrpläne wurden erweitert, die Schiffahrtskalender über die Elbegebiet, die märkischen Wasserstraßen und die Oder 1927, herausgegeben von Viktor H. Grottel. Preis 1,50 Mark. Verlag von G. Reichenow in Dresden-K. 6, Kleine Meißner Gasse 1. Die Mitteilungen über die Dampf- und Schiffsfahrpläne wurden erweitert, die Schiffahrtskalender über die Elbegebiet, die märkischen Wasserstraßen und die Oder 1927, herausgegeben von Viktor H. Grottel. Preis 1,50 Mark. Verlag von G. Reichenow in Dresden-K. 6, Kleine Meißner Gasse 1. Die Mitteilungen über die Dampf- und Schiffsfahrpläne wurden erweitert, die Schiffahrtskalender über die Elbegebiet, die märkischen Wasserstraßen und die Oder 1927, herausgegeben von Viktor H. Grottel. Preis 1,50 Mark. Verlag von G. Reichenow in Dresden-K. 6, Kleine Meißner Gasse 1. Die Mitteilungen über die Dampf- und Schiffsfahrpläne wurden erweitert, die Schiffahrtskalender über die Elbegebiet, die märkischen Wasserstraßen und die Oder 1927, herausgegeben von Viktor H. Grottel. Preis 1,50 Mark. Verlag von G. Reichenow in Dresden-K. 6, Kleine Meißner Gasse 1. Die Mitteilungen über die Dampf- und Schiffsfahrpläne wurden erweitert, die Schiffahrtskalender über die Elbegebiet, die märkischen Wasserstraßen und die Oder 1927, herausgegeben von Viktor H. Grottel. Preis 1,50 Mark. Verlag von G. Reichenow in Dresden-K. 6, Kleine Meißner Gasse 1. Die Mitteilungen über die Dampf- und Schiffsfahrpläne wurden erweitert, die Schiffahrtskalender über die Elbegebiet, die märkischen Wasserstraßen und die Oder 1927, herausgegeben von Viktor H. Grottel. Preis 1,50 Mark. Verlag von G. Reichenow in Dresden-K. 6, Kleine Meißner Gasse 1. Die Mitteilungen über die Dampf- und Schiffsfahrpläne wurden erweitert, die Schiffahrtskalender über die Elbegebiet, die märkischen Wasserstraßen und die Oder 1927, herausgegeben von Viktor H. Grottel. Preis 1,50 Mark. Verlag von G. Reichenow in Dresden-K. 6, Kleine Meißner Gasse 1. Die Mitteilungen über die Dampf- und Schiffsfahrpläne wurden erweitert, die Schiffahrtskalender über die Elbegebiet, die märkischen Wasserstraßen und die Oder 1927, herausgegeben von Viktor H. Grottel. Preis 1,50 Mark. Verlag von G. Reichenow in Dresden-K. 6, Kleine Meißner Gasse 1. Die Mitteilungen über die Dampf- und Schiffsfahrpläne wurden erweitert, die Schiffahrtskalender über die Elbegebiet, die märkischen Wasserstraßen und die Oder 1927, herausgegeben von Viktor H. Grottel. Preis 1,50 Mark. Verlag von G. Reichenow in Dresden-K. 6, Kleine Meißner Gasse 1. Die Mitteilungen über die Dampf- und Schiffsfahrpläne wurden erweitert, die Schiffahrtskalender über die Elbegebiet, die märkischen Wasserstraßen und die Oder 1927, herausgegeben von Viktor H. Grottel. Preis 1,50 Mark. Verlag von G. Reichenow in Dresden-K. 6, Kleine Meißner Gasse 1. Die Mitteilungen über die Dampf- und Schiffsfahrpläne wurden erweitert, die Schiffahrtskalender über die Elbegebiet, die märkischen Wasserstraßen und die Oder 1927, herausgegeben von Viktor H. Grottel. Preis 1,50 Mark. Verlag von G. Reichenow in Dresden-K. 6, Kleine Meißner Gasse 1. Die Mitteilungen über die Dampf- und Schiffsfahrpläne wurden erweitert, die Schiffahrtskalender über die Elbegebiet, die märkischen Wasserstraßen und die Oder 1927, herausgegeben von Viktor H. Grottel. Preis 1,50 Mark. Verlag von G. Reichenow in Dresden-K. 6, Kleine Meißner Gasse 1. Die Mitteilungen über die Dampf- und Schiffsfahrpläne wurden erweitert, die Schiffahrtskalender über die Elbegebiet, die märkischen Wasserstraßen und die Oder 1927, herausgegeben von Viktor H. Grottel. Preis 1,50 Mark. Verlag von G. Reichenow in Dresden-K. 6, Kleine Meißner Gasse 1. Die Mitteilungen über die Dampf- und Schiffsfahrpläne wurden erweitert, die Schiffahrtskalender über die Elbegebiet, die märkischen Wasserstraßen und die Oder 1927, herausgegeben von Viktor H. Grottel. Preis 1,50 Mark. Verlag von G. Reichenow in Dresden-K. 6, Kleine Meißner Gasse 1. Die Mitteilungen über die Dampf- und Schiffsfahrpläne wurden erweitert, die Schiffahrtskalender über die Elbegebiet, die märkischen Wasserstraßen und die Oder 1927, herausgegeben von Viktor H. Grottel. Preis 1,50 Mark. Verlag von G. Reichenow in Dresden-K. 6, Kleine Meißner Gasse 1. Die Mitteilungen über die Dampf- und Schiffsfahrpläne wurden erweitert, die Schiffahrtskalender über die Elbegebiet, die märkischen Wasserstraßen und die Oder 1927, herausgegeben von Viktor H. Grottel. Preis 1,50 Mark. Verlag von G. Reichenow in Dresden-K. 6, Kleine Meißner Gasse 1. Die Mitteilungen über die Dampf- und Schiffsfahrpläne wurden erweitert, die Schiffahrtskalender über die Elbegebiet, die märkischen Wasserstraßen und die Oder 1927, herausgegeben von Viktor H. Grottel. Preis 1,50 Mark. Verlag von G. Reichenow in Dresden-K. 6, Kleine Meißner Gasse 1. Die Mitteilungen über die Dampf- und Schiffsfahrpläne wurden erweitert, die Schiffahrtskalender über die Elbegebiet, die märkischen Wasserstraßen und die Oder 1927, herausgegeben von Viktor H. Grottel. Preis 1,50 Mark. Verlag von G. Reichenow in Dresden-K. 6, Kleine Meißner Gasse 1. Die Mitteilungen über die Dampf- und Schiffsfahrpläne wurden erweitert, die Schiffahrtskalender über die Elbegebiet, die märkischen Wasserstraßen und die Oder 1927, herausgegeben von Viktor H. Grottel. Preis 1,50 Mark. Verlag von G. Reichenow in Dresden-K. 6, Kleine Meißner Gasse 1. Die Mitteilungen über die Dampf- und Schiffsfahrpläne wurden erweitert, die Schiffahrtskalender über die Elbegebiet, die märkischen Wasserstraßen und die Oder 1927, herausgegeben von Viktor H. Grottel. Preis 1,50 Mark. Verlag von G. Reichenow in Dresden-K. 6, Kleine Meißner Gasse 1. Die Mitteilungen über die Dampf- und Schiffsfahrpläne wurden erweitert, die Schiffahrtskalender über die Elbegebiet, die märkischen Wasserstraßen und die Oder 1927, herausgegeben von Viktor H. Grottel. Preis 1,50 Mark. Verlag von G. Reichenow in Dresden-K. 6, Kleine Meißner Gasse 1. Die Mitteilungen über die Dampf- und Schiffsfahrpläne wurden erweitert, die Schiffahrtskalender über die Elbegebiet, die märkischen Wasserstraßen und die Oder 1927, herausgegeben von Viktor H. Grottel. Preis 1,50 Mark. Verlag von G. Reichenow in Dresden-K. 6, Kleine Meißner Gasse 1. Die Mitteilungen über die Dampf- und Schiffsfahrpläne wurden erweitert, die Schiffahrtskalender über die Elbegebiet, die märkischen Wasserstraßen und die Oder 1927, herausgegeben von Viktor H. Grottel. Preis 1,50 Mark. Verlag von G. Reichenow in Dresden-K. 6, Kleine Meißner Gasse 1. Die Mitteilungen über die Dampf- und Schiffsfahrpläne wurden erweitert, die Schiffahrtskalender über die Elbegebiet, die märkischen Wasserstraßen und die Oder 1927, herausgegeben von Viktor H. Grottel. Preis 1,50 Mark. Verlag von G. Reichenow in Dresden-K. 6, Kleine Meißner Gasse 1. Die Mitteilungen über die Dampf- und Schiffsfahrpläne wurden erweitert, die Schiffahrtskalender über die Elbegebiet, die märkischen Wasserstraßen und die Oder 1927, herausgegeben von Viktor H. Grottel. Preis 1,50 Mark. Verlag von G. Reichenow in Dresden-K. 6, Kleine Meißner Gasse 1. Die Mitteilungen über die Dampf- und Schiffsfahrpläne wurden erweitert, die Schiffahrtskalender über die Elbegebiet, die märkischen Wasserstraßen und die Oder 1927, herausgegeben von Viktor H. Grottel. Preis 1,50 Mark. Verlag von G. Reichenow in Dresden-K. 6, Kleine Meißner Gasse 1. Die Mitteilungen über die Dampf- und Schiffsfahrpläne wurden erweitert, die Schiffahrtskalender über die Elbegebiet, die märkischen Wasserstraßen und die Oder 1927, herausgegeben von Viktor H. Grottel. Preis 1,50 Mark. Verlag von G. Reichenow in Dresden-K. 6, Kleine Meißner Gasse 1. Die Mitteilungen über die Dampf- und Schiffsfahrpläne wurden erweitert, die Schiffahrtskalender über die Elbegebiet, die märkischen Wasserstraßen und die Oder 1927, herausgegeben von Viktor H. Grottel. Preis 1,50 Mark. Verlag von G. Reichenow in Dresden-K. 6, Kleine Meißner Gasse 1. Die Mitteilungen über die Dampf- und Schiffsfahrpläne wurden erweitert, die Schiffahrtskalender über die Elbegebiet, die märkischen Wasserstraßen und die Oder 1927, herausgegeben von Viktor H. Grottel. Preis 1,50 Mark. Verlag von G. Reichenow in Dresden-K. 6, Kleine Meißner Gasse 1. Die Mitteilungen über die Dampf- und Schiffsfahrpläne wurden erweitert, die Schiffahrtskalender über die Elbegebiet, die märkischen Wasserstraßen und die Oder 1927, herausgegeben von Viktor H. Grottel. Preis 1,50 Mark. Verlag von G. Reichenow in Dresden-K. 6, Kleine Meißner Gasse 1. Die Mitteilungen über die Dampf- und Schiffsfahrpläne wurden erweitert, die Schiffahrtskalender über die Elbegebiet, die märkischen Wasserstraßen und die Oder 1927, herausgegeben von Viktor H. Grottel. Preis 1,50 Mark. Verlag von G. Reichenow in Dresden-K. 6, Kleine Meißner Gasse 1. Die Mitteilungen über die Dampf- und Schiffsfahrpläne wurden erweitert, die Schiffahrtskalender über die Elbegebiet, die märkischen Wasserstraßen und die Oder 1927, herausgegeben von Viktor H. Grottel. Preis 1,50 Mark. Verlag von G. Reichenow in Dresden-K. 6, Kleine Meißner Gasse 1. Die Mitteilungen über die Dampf- und Schiffsfahrpläne wurden erweitert, die Schiffahrtskalender über die Elbegebiet, die märkischen Wasserstraßen und die Oder 1927, herausgegeben von Viktor H. Grottel. Preis 1,50 Mark. Verlag von G. Reichenow in Dresden-K. 6, Kleine Meißner Gasse 1. Die Mitteilungen über die Dampf- und Schiffsfahrpläne wurden erweitert, die Schiffahrtskalender über die Elbegebiet, die märkischen Wasserstraßen und die Oder 1927, herausgegeben von Viktor H. Grottel. Preis 1,50 Mark. Verlag von G. Reichenow in Dresden-K. 6, Kleine Meißner Gasse 1. Die Mitteilungen über die Dampf- und Schiffsfahrpläne wurden erweitert, die Schiffahrtskalender über die Elbegebiet, die märkischen Wasserstraßen und die Oder 1927, herausgegeben von Viktor H. Grottel. Preis 1,50 Mark. Verlag von G. Reichenow in Dresden-K. 6, Kleine Meißner Gasse 1. Die Mitteilungen über die Dampf- und Schiffsfahrpläne wurden erweitert, die Schiffahrtskalender über die Elbegebiet, die märkischen Wasserstraßen und die Oder 1927, herausgegeben von Viktor H. Grottel. Preis 1,50 Mark. Verlag von G. Reichenow in Dresden-K. 6, Kleine Meißner Gasse 1. Die Mitteilungen über die Dampf- und Schiffsfahrpläne wurden erweitert, die Schiffahrtskalender über die Elbegebiet, die märkischen Wasserstraßen und die Oder 1927, herausgegeben von Viktor H. Grottel. Preis 1,50 Mark. Verlag von G. Reichenow in Dresden-K. 6, Kleine Meißner Gasse 1. Die Mitteilungen über die Dampf- und Schiffsfahrpläne wurden erweitert, die Schiffahrtskalender über die Elbegebiet, die märkischen Wasserstraßen und die Oder 1927, herausgegeben von Viktor H. Grottel. Preis 1,50 Mark. Verlag von G. Reichenow in Dresden-K. 6, Kleine Meißner Gasse 1. Die Mitteilungen über die Dampf- und Schiffsfahrpläne wurden erweitert, die Schiffahrtskalender über die Elbegebiet, die märkischen Wasserstraßen und die Oder 1927, herausgegeben von Viktor H. Grottel. Preis 1,50 Mark. Verlag von G. Reichenow in Dresden-K. 6, Kleine Meißner Gasse 1. Die Mitteilungen über die Dampf- und Schiffsfahrpläne wurden erweitert, die Schiffahrtskalender über die Elbegebiet, die märkischen Wasserstraßen und die Oder 1927, herausgegeben von Viktor H. Grottel. Preis 1,50 Mark. Verlag von G. Reichenow in Dresden-K. 6, Kleine Meißner Gasse 1. Die Mitteilungen über die Dampf- und Schiffsfahrpläne wurden erweitert, die Schiffahrtskalender über die Elbegebiet, die märkischen Wasserstraßen und die Oder 1927, herausgegeben von Viktor H. Grottel. Preis 1,50 Mark. Verlag von G. Reichenow in Dresden-K. 6, Kleine Meißner Gasse 1. Die Mitteilungen über die Dampf- und Schiffsfahrpläne wurden erweitert, die Schiffahrtskalender über die Elbegebiet, die märkischen Wasserstraßen und die Oder 1927, herausgegeben von Viktor H. Grottel. Preis 1,50 Mark. Verlag von G. Reichenow in Dresden-K. 6, Kleine Meißner Gasse 1. Die Mitteilungen über die Dampf- und Schiffsfahrpläne wurden erweitert, die Schiffahrtskalender über die Elbegebiet, die märkischen Wasserstraßen und die Oder 1927, herausgegeben von Viktor H. Grottel. Preis 1,50 Mark. Verlag von G. Reichenow in Dresden-K. 6, Kleine Meißner Gasse 1. Die Mitteilungen über die Dampf- und Schiffsfahrpläne wurden erweitert, die Schiffahrtskalender über die Elbegebiet, die märkischen Wasserstraßen und die Oder 1927, herausgegeben von Viktor H. Grottel. Preis 1,50 Mark. Verlag von G. Reichenow in Dresden-K. 6, Kleine Meißner Gasse 1. Die Mitteilungen über die Dampf- und Schiffsfahrpläne wurden erweitert, die Schiffahrtskalender über die Elbegebiet, die märkischen Wasserstraßen und die Oder 1927, herausgegeben von Viktor H. Grottel. Preis 1,50 Mark. Verlag von G. Reichenow in Dresden-K. 6, Kleine Meißner Gasse 1. Die Mitteilungen über die Dampf- und Schiffsfahrpläne wurden erweitert, die Schiffahrtskalender über die Elbegebiet, die märkischen Wasserstraßen und die Oder 1927, herausgegeben von Viktor H. Grottel. Preis 1,50 Mark. Verlag von G. Reichenow in Dresden-K. 6, Kleine Meißner Gasse 1. Die Mitteilungen über die Dampf- und Schiffsfahrpläne wurden erweitert, die Schiffahrtskalender über die Elbegebiet, die märkischen Wasserstraßen und die Oder 1927, herausgegeben von Viktor H. Grottel. Preis 1,50 Mark. Verlag von G. Reichenow in Dresden-K. 6, Kleine Meißner Gasse 1. Die Mitteilungen über die Dampf- und Schiffsfahrpläne wurden erweitert, die Schiffahrtskalender über die Elbegebiet, die märkischen Wasserstraßen und die Oder 1927, herausgegeben von Viktor H. Grottel. Preis 1,50 Mark. Verlag von G. Reichenow in Dresden-K. 6, Kleine Meißner Gasse 1. Die Mitteilungen über die Dampf- und Schiffsfahrpläne wurden erweitert, die Schiffahrtskalender über die Elbegebiet, die märkischen Wasserstraßen und die Oder 1927, herausgegeben von Viktor H. Grottel. Preis 1,50 Mark. Verlag von G. Reichenow in Dresden-K. 6, Kleine Meißner Gasse 1. Die Mitteilungen über die Dampf- und Schiffsfahrpläne wurden erweitert, die Schiffahrtskalender über die Elbegebiet, die märkischen Wasserstraßen und die Oder 1927, herausgegeben von Viktor H. Grottel. Preis 1,50 Mark. Verlag von G. Reichenow in Dresden-K. 6, Kleine Meißner Gasse 1. Die Mitteilungen über die Dampf- und Schiffsfahrpläne wurden erweitert, die Schiffahrtskalender über die Elbegebiet, die märkischen Wasserstraßen und die Oder 1927, herausgegeben von Viktor H. Grottel. Preis 1,50 Mark. Verlag von G. Reichenow in Dresden-K. 6, Kleine Meißner Gasse 1. Die Mitteilungen über die Dampf- und Schiffsfahrpläne wurden erweitert, die Schiffahrtskalender über die Elbegebiet, die märkischen Wasserstraßen und die Oder 1927, herausgegeben von Viktor H. Grottel. Preis 1,50 Mark. Verlag von G. Reichenow in Dresden-K. 6, Kleine Meißner Gasse 1. Die Mitteilungen über die Dampf- und Schiffsfahrpläne wurden erweitert, die Schiffahrtskalender über die Elbegebiet, die märkischen Wasserstraßen und die Oder 1927, herausgegeben von Viktor H. Grottel. Preis 1,50 Mark. Verlag von G. Reichenow in Dresden-K. 6, Kleine Meißner Gasse 1. Die Mitteilungen über die Dampf- und Schiffsfahrpläne wurden erweitert, die Schiffahrtskalender über die Elbegebiet, die märkischen Wasserstraßen und die Oder 1927, herausgegeben von Viktor H. Grottel. Preis 1,50 Mark. Verlag von G. Reichenow in Dresden-K. 6, Kleine Meißner Gasse 1. Die Mitteilungen über die Dampf- und Schiffsfahrpläne wurden erweitert, die Schiffahrtskalender über die Elbegebiet, die märkischen Wasserstraßen und die Oder 1927, herausgegeben von Viktor H. Grottel. Preis 1,50 Mark. Verlag von G. Reichenow in Dresden-K. 6, Kleine Meißner Gasse 1. Die Mitteilungen über die Dampf- und Schiffsfahrpläne wurden erweitert, die Schiffahrtskalender über die Elbegebiet, die märkischen Wasserstraßen und die Oder 1927, herausgegeben von Viktor H. Grottel. Preis 1,50 Mark. Verlag von G. Reichenow in Dresden-K. 6, Kleine Meißner Gasse 1. Die Mitteilungen über die Dampf- und Schiffsfahrpläne wurden erweitert, die Schiffahrtskalender über die Elbegebiet, die märkischen Wasserstraßen und die Oder 1927, herausgegeben von Viktor H. Grottel. Preis 1,50 Mark. Verlag von G. Reichenow in Dresden-K. 6, Kleine Meißner Gasse 1. Die Mitteilungen über die Dampf- und Schiffsfahrpläne wurden erweitert, die Schiffahrtskalender über die Elbegebiet, die märkischen Wasserstraßen und die Oder 1927, herausgegeben von Viktor H. Grottel. Preis 1,50 Mark. Verlag von G. Reichenow in Dresden-K. 6, Kleine Meißner Gasse 1. Die Mitteilungen über die Dampf- und Schiffsfahrpläne wurden erweitert, die Schiffahrtskalender über die Elbegebiet, die märkischen Wasserstraßen und die Oder 1927, herausgegeben von Viktor H. Grottel. Preis 1,50 Mark. Verlag von G. Reichenow in Dresden-K. 6, Kleine Meißner Gasse 1. Die Mitteilungen über die Dampf- und Schiffsfahrpläne wurden erweitert, die Schiffahrtskalender über die Elbegebiet, die märkischen Wasserstraßen und die Oder 1927, herausgegeben von Viktor H. Grottel. Preis 1,50 Mark. Verlag von G. Reichenow in Dresden-K. 6, Kleine Meißner Gasse 1. Die Mitteilungen über die Dampf- und Schiffsfahrpläne wurden erweitert, die Schiffahrtskalender über die Elbegebiet, die märkischen Wasserstraßen und die Oder 1927, herausgegeben von Viktor H. Grottel. Preis 1,50 Mark. Verlag von G. Reichenow in Dresden-K. 6, Kleine Meißner Gasse 1. Die Mitteilungen über die Dampf- und Schiffsfahrpläne wurden erweitert, die Schiffahrtskalender über die Elbegebiet, die märkischen Wasserstraßen und die Oder 1927, herausgegeben von Viktor H. Grottel. Preis 1,50 Mark. Verlag von G. Reichenow in Dresden-K. 6, Kleine Meißner Gasse 1. Die Mitteilungen über die Dampf- und Schiffsfahrpläne wurden erweitert, die Schiffahrtskalender über die Elbegebiet, die märkischen Wasserstraßen und die Oder 1927, herausgegeben von Viktor H. Grottel. Preis 1,50 Mark. Verlag von G. Reichenow in Dresden-K. 6, Kleine Meißner Gasse 1. Die Mitteilungen über die Dampf- und Schiffsfahrpläne wurden erweitert, die Schiffahrtskalender über die Elbegebiet, die märkischen Wasserstraßen und die Oder 1927, herausgegeben von Viktor H. Grottel. Preis 1,50 Mark. Verlag von G. Reichenow in Dresden-K. 6, Kleine Meißner Gasse 1. Die Mitteilungen über die Dampf- und Schiffsfahrpläne wurden erweitert, die Schiffahrtskalender über die Elbegebiet, die märkischen Wasserstraßen und die Oder 1927, herausgegeben von Viktor H. Grottel. Preis 1,50 Mark. Verlag von G. Reichenow in Dresden-K. 6, Kleine Meißner Gasse 1. Die Mitteilungen über die Dampf- und Schiffsfahrpläne wurden erweitert, die Schiffahrtskalender über die Elbegebiet, die märkischen Wasserstraßen und die Oder 1927, herausgegeben von Viktor H. Grottel. Preis 1,50 Mark. Verlag von G. Reichenow in Dresden-K. 6, Kleine Meißner Gasse 1. Die Mitteilungen über die Dampf- und Schiffsfahrpläne wurden erweitert, die Schiffahrtskalender über die Elbegebiet, die märkischen Wasserstraßen und die Oder 1927, herausgegeben von Viktor H. Grottel. Preis 1,50 Mark. Verlag von G. Reichenow in Dresden-K. 6, Kleine Meißner Gasse 1. Die Mitteilungen über die Dampf- und Schiffsfahrpläne wurden erweitert, die Schiffahrtskalender über die Elbegebiet, die märk

# kleine Chronik

## Bergwerkstatastrophen in England

Die Nachricht von zwei furchtbaren Unglücksfällen, die sich am Dienstag in zwei Kohlenbetrieben Englands ereigneten, hat für den Augenblick die chinesische und russische Frage in den Hintergrund gedrängt. Kaum war die erste Meldung aus Süd-Wales — direkt nördlich von Cardiff — eingetroffen, die einen großen Verlust von Menschenleben ahnen ließ, kam die Mitteilung, daß auch in Southwell bei Mansfield in Nottinghamshire ein erst vor 1 1/2 Jahren begonnener Kohlenbergbau durch Plagen eines Wasserrohres völlig erränkt worden ist. Der Wassersturz hat einen Teil der Mauer herabgeschlagen. Die herabfallenden Mauerstücke zerrissen das Seil eines Förderrobes, in dem 17 Mann gerade unter Tag fuhren. Drei davon konnten durch herabgelassene Seile gerettet werden, die übrigen 14 waren bis spät nachts noch nicht geborgen und man nimmt an, daß sie im Schacht durch die eindringende Wasserflut ertrunken sind. Auch dieses Unglück ereignete sich in der Nacht, während ein Teil der Arbeiterbevölkerung und der Angehörigen der verunglückten Männer sich in dem nahegelegenen Clerton in einer Wirtschaft beim Tanz aufhielten.

Die erste der beiden Grubenkatastrophen in Gwm in Wales wurde nachts um 1 Uhr entdeckt, als jemand aus dem Kohlenbergbau Rauch aufsteigen sah. Sofort begannen die Rettungsarbeiten, die durch den Rauch, das Feuer, die nächtliche Finsternis und die sich entwickelnden Gase ungeheuer erschwert wurden.

Die Grubengasexplosion muß ungefähr 1 1/2 Meilen unter der Erde erfolgt sein. Der erste, der in den Schacht hinabstieg, um die Rettungsarbeiten zu leiten, mußte aber nach kurzer Zeit wieder herausgeholt werden, da er durch das giftige Gas ohnmächtig geworden war. Er liegt schwer vergiftet im Hospital. Die von allen Seiten alarmierten und herbeigeeilten Rettungskolonnen mußten trotz Gasmasken ihre Arbeiten immer wieder unterbrechen, bis endlich die Gasausströmung geringer wurde.

Es gelang dann, von den im Schacht befindlichen Bergarbeitern 80 Mann noch lebend herauszuholen. Bisher konnten 21 Tote geborgen werden. 30 Mann waren spät nachts noch unter der Erde, ohne daß über ihr Schicksal etwas bekannt wäre. Es ist jedoch wenig Hoffnung vorhanden, sie lebend herauszubringen, da die Bergungsarbeiten wegen Vergiftungsgefahr für die Rettungsmannschaften eingestellt werden mußten.

## Eine Schreckensfahrt durch die Schneewüste

Eine furchtbare Fahrt machte die jungverheiratete Frau des reichen Kaufmanns Kosminski durch die Schneewüste der russischen Steppe. Vor einiger Zeit haben Kosaken einen Schlitten dahingefahren, der ihre besondere Aufmerksamkeit erregte, denn durch Fernrohre stellten sie fest, daß die Pferde von niemand gelenkt wurden, da sich anscheinend niemand auf dem Schlitten befand, und daß fernerhin außer den beiden Pferden vor dem Schlitten noch ein Tier, anscheinend ein Hund, hinter dem Schlitten festgemacht war. Die Kosaken machten darum auf das Gefährt Jagd, um sich von den nähere Umständen zu unterrichten.

Nach einer einstündigen wilden Reiterei kamen sie in die Nähe des geheimnisvollen Schlittens und entdeckten, daß quer über dem Schlitten eine anscheinend leblose Frau festgebunden war, während sich der angebliche Hund bei näherer Betrachtung als ein rasender Wolf herausstellte. Mit wohlgezielten Schüssen streckten sie diesen nieder, da sie glaubten, daß er den Schlitten verfolgte. Dann sprangen sie heran und hielten die dahinstürmenden Pferde an. In dem Schlitten befand sich tatsächlich niemand außer einer jungen Frau, die festgebunden war und bereits tot zu sein schien. Nach längeren Bemühungen gelang es aber den Kosaken, die junge Frau, die nur vor Frost erstarrt war, wieder ins Leben zurückzurufen.

Es stellte sich nun heraus, daß diese furchtbare Fahrt als das Nachwerk eines eifersüchtigen Mannes und als Folge einer Liebestragödie anzusehen war. Kosminski hatte seine junge Gattin im Verdacht, daß sie seinen Freund Petrow liebe, und es wurde ihm von Angebern berichtet, daß sie die Absicht habe, mit ihrem Liebhaber zu fliehen. Er wollte ihr darum eine gute Fahrt bereiten, ließ sie auf einem Schlitten festbinden und in die Steppe hinausfahren. Zur Anfeuerung der Pferde ließ er einen Wolf, den er hatte fangen lassen, hinten am Schlitten anbinden, damit er durch sein Geheul die Pferde antreibe. Er sorgte aber dafür, daß der Wolf sich weder losreißen noch den Pferden gefährlich werden

konnte, indem er ihn an einer ganz kurzen eisernen Kette festlegen ließ. Die Schreckensfahrt der unglücklichen Frau, die jede Absicht, ihrem Gatten untreu zu werden, feierlich ableugnete, dauerte durch das glückliche Eingreifen der Kosaken nur ungefähr zwei Stunden. Der Kosakenführer brachte nun selbst auf demselben Schlitten die junge Frau in das Haus ihres Gatten, um sie wieder mit ihm zu versöhnen.

Zur Sicherheit ließ er aber den Schlitten von der gesamten Kosakenabteilung eskortieren. Wie notwendig diese Maßnahme war, geht daraus hervor, daß der Kaufmann bei den ersten Worten des Kosakenführers erregt fragte, wo sich die Frau befände, und bereits einigen Anechten Befehl gab, sich zu bewaffnen und die Frau von dem Schlitten zu holen, der auf der Landstraße wartete. Die Anechte führten diesen Befehl auch aus, waren aber nicht wenig erstaunt, als sie bei dem Schlitten eine Schutztruppe von 40 Kosaken fanden, die sofort Mene machten, jeden, der sich dem Schlitten nähern wollte, auf der Stelle niederzujuden. Die Anechte meldeten dies dem Kaufmann. Inzwischen war es aber dem Kosakenführer gelungen, den Kaufmann durch Vorstellungen zur Vernunft zu bringen und zu veranlassen, daß die Angaben gehört wurden. In Gegenwart der Kosaken, die eine regelrechte Untersuchung führten, stellte es sich heraus, daß es sich um ein niederträchtiges Mandat eines abgewiesenen Freiers handelte. Die Veröhnung kam nun zustande und die Angeber wurden verhaftet.

## Das Münchner Eisenbahnunglück vor Gericht.

Wegen des folgenschweren Eisenbahnunglücks, das sich am Pfingstmontag letzten Jahres bei der Einfahrt in den Münchner Südbahnhof ereignete, hat sich nunmehr der 52jährige Lokomotivführer Kubele aus Rosenheim vor dem Schöffengericht München wegen fahrlässiger Tötung und Körperverletzung und fahrlässiger Gefährdung eines Eisenbahntransports zu verantworten. Kubele führte damals den mit etwa 45tündiger Verspätung einlaufenden Personenzug 814 von Vercheßgaden nach Salzburg, der nahezu in voller Fahrt auf den vor den Bahnhof gestellten und eben wieder aufzufahren Personenzug 820 aus Ruffein aufzufuhr. Da beide Züge mit Pfingsttausflüglern überfüllt waren, fanden 28 Personen den Tod, 274 wurden, zum Teil schwer, verletzt. Die Verhandlung wird etwa 4 Tage in Anspruch nehmen. Die Anklageschrift erkennt an, daß Kubele ein bewährter Beamter mit 30 Jahren Dienstzeit ist. Sie legt ihm zur Last, das letzte Blocksignal vor dem Bahnhof München-Ost überfahren und dadurch das Unglück verursacht zu haben. Dieses Signal war bis 10 Tage vor dem Unglück während

He He He He ....

Po Po Po Po ....

?

ist niemand anders als

**Henny Porten**

in ihrem neuesten  
seit Jahren  
besten Lustspiel



Meine Tante-Deine Tante

Wir

zeigen diesen einzigartigen Film  
gleichzeitig  
mit der Uraufführung in Berlin  
— Ufa-Palast am Zoo —  
**ab Freitag!**

Beginn 1/2 5

Beginn 1/2 5

**Fili**

Das Theater der internat. Großfilme

EMERICH HUBER



**Denk' an  
Blauband  
die gute Feinkostmargarine**

die Mutter zum Kochen,  
Backen, Braten und für  
unsere Butterbrote allen  
anderen vorzieht, weil sie  
schmeckt und sparsam ist.

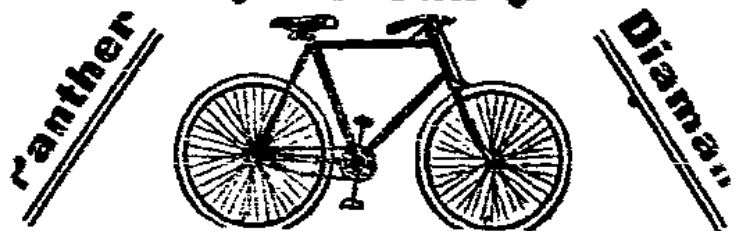
Sie hat recht!

1/2 Pfd. 50 Pfennig

Zu jedem Pfund die  
„Blauband-Woche“ gratis.



Corona



Bequeme Teilzahlung gern gestattet.  
Reparatur-Werkstatt, Motor- u. Fahrrad-Zubehör.  
**O. Pfannschmidt, Leitnerstr. 15, Tel. 4980.**





# Aus der Wirtschaft

## Wein als Druckmittel

Von unserem Pariser Mitarbeiter wird uns geschrieben:  
Das deutsch-französische Handelsprovisorium ist nur unter der Bedingung verlängert worden, daß bis zum 12. März die deutsche Regierung eine Formel findet, um dem französischen Weinbau ein gewisses Einfuhrkontingent nach Deutschland einzuräumen. Die bisherigen Handelsabmachungen zwischen Deutschland und Frankreich berücksichtigen den französischen Wein nicht. Die deutschen Unterhändler setzten das durch, indem sie erklärten, den Weinbau erst im endgültigen Handelsvertrag berücksichtigen zu können.

Der Grund für die Haltung der deutschen Unterhändler lag durchweg auf handelspolitischem Gebiet. Der französische Weinbau hat ein großes Interesse an der Ausfuhr nach Deutschland. Deutschland konnte so wohl im stillen hoffen, daß der Druck des französischen Weinbauers auf die französische Regierung dazu führen werde, das Zustandekommen eines engültigen Handelsvertrags zu beschleunigen. Provisorische Abmachungen über die Einfuhr französischen Weins nach Deutschland hätten auf jeden Fall das Interesse in Frankreich an einem schnellen Abschluß eines endgültigen deutsch-französischen Handelsvertrags erheblich verringert.

Die gekennzeichnete deutsche Politik ist natürlich nur möglich, solange der französische Weinbau Interesse an der Ausfuhr nach Deutschland hat. In dem Ausmaß, wie das Interesse abnimmt, verliert die Taktik der deutschen Unterhändler ihren Sinn. Man verweist man in Frankreich darauf, daß die Spanier und Italiener auf Grund der ihnen von Deutschland zugestandenen Einfuhrkontingente sich am deutschen Markt festgesetzt haben, und zwar immerhin so, daß sich die Ausfuhr des französischen Weins auf Absatz in Deutschland weiter verringern, je länger ihm der deutsche Markt verweigert ist.

Gegen diese Argumente ließe sich vieles einwenden; richtig ist allerdings, daß in Kreisen des französischen Weinbaus aus einer tiefen Verzerrung über die deutsche Handelspolitik heraus ein Widerstand gegen den endgültigen Handelsvertrag erwacht, der diesem ebenso schädlich ist, wie früher das Interesse des französischen Weinbauers an einer endgültigen Regelung ihm förderlich war. Man muß immer berücksichtigen, daß die heimliche Gegnerschaft gegen den baldigen Abschluß eines deutsch-französischen Handelsvertrags bei einigen französischen Industriellen nicht unterschätzt werden darf. Wird diese Ablehnung durch den Weinbau unterstützt, dessen politische Macht im französischen Parlament auf die Dauer von keiner Regierung übergangen werden kann, so können die deutsch-französischen Wirtschaftsbeziehungen für längere Zeit sehr weit zurückgeworfen werden.

Wir die deutsche Regierung aus dieser veränderten Situation die notwendigen Schlussfolgerungen ziehen? Es scheint nicht zu sein, denn die Verpflichtung der Deutschen gegenüber den mit den Großagariern verbundenen Wäzler scheint so weit zu gehen, daß für eine Einbegleichung des französischen Weins in das Provisorium kaum viel Hoffnung besteht. Demnach sind handelspolitische Komplikationen zwischen Deutschland und Frankreich kaum zu vermeiden, wenn bis zum 12. März keine Formel gefunden wird, die den französischen Weinbau zufriedenstellt.

Man kann nun einwenden, daß unter Umständen ein vorübergehender Abbruch der handelspolitischen Beziehungen den Abschluß eines endgültigen Vertrags nur beschleunigen kann. Notwendig ist aber, hier vor Illusionen zu warnen. Der neue französische Zolltarif wird erst in der ersten Märzwoche der Kammer vorgelegt. Bevor seine Durchberatung nicht zu Ergebnissen geführt hat, ist an einen endgültigen deutsch-französischen Handelsvertrag nicht zu denken. Wenn man es jetzt deutlicher als je zu einem Bruch kommen läßt, so bedeutet man sich eines wichtigen Partners in Frankreich. Es ist jedenfalls zu überlegen, ob man dem französischen Weinbau im Interesse einer endgültigen Regelung der Handelsbeziehungen nicht ein geringes Einfuhrkontingent nach Deutschland zugestehen will.

Ein englisches Baumwollsyndikat. Die in England leidenschaftlich diskutierte Gründung eines Kartells der Baumwollspinner ist nunmehr tatsächlich erfolgt. Von der sogenannten Amerikasynthese haben über 20.000 Millionen Spinnern, d. h. 78,28

Prozent, den Richtlinien zur Kartellgründung zugestimmt. Die Organisation des Syndikats soll sofort erfolgen. Schon für die Zwischengänge sind die Mitglieder aufgefordert worden, bei Garnverläufen alle Unterbietungen zu vermeiden, möglichst auf die Stabilität der Garnpreise hinzuwirken und nur in dem Umfang zu produzieren, in welchem feste Aufträge vorliegen. Damit ist in England, dem Mutterlande freier Unternehmervirtschaft, auf einem entscheidenden Gebiete, das am wenigsten zur Kartellierung geeignet schien, ein sehr bedeutender Schritt zur verbandsmäßigen Beeinflussung des Marktes und gegen das Prinzip der freien Konkurrenz erfolgt.

Die Steigerung des Bankengeschäfts. Auch die Preussische Hypothekendarlehenbank kann für das Jahr 1926 von einer starken Belebung ihres Emissionsgeschäfts berichten. Das Rohergebnis steigerte sich von 1,1 Millionen Mark auf 8,7 Millionen Mark. Nach Abzug der Aufwände (Zinsen usw.) verbleibt ein Ueberschuß von 664.000 Mark (im Vorjahre 387.000 Mark). Die Bank wird eine Dividende von 8 Prozent (1925 = 6 Prozent) verteilen. Im Geschäftsbericht wird darauf verwiesen, daß das Institut im Jahre 1925 den Auslandsabsatz von Pfandbriefen mit Erfolg organisiert hat. Der Auslandsabsatz konnte im letzten Monat des Geschäftsjahres nicht mehr befriedigt werden, weil die Bank den Anforderungen ihrer inländischen Abnehmer vorzugsweise genügen wollte.

Freistreiberei der Syndikate. Das Internationale Kupfer Syndikat, dessen Preispolitik wir in unsern Warenmarktberichten bereits ausführlich gekennzeichnet haben, hat abermals seine Notierungen von 13,55 Cent auf 13,65 Cent erhöht. Für Deutschland bedeutet das eine Preissteigerung pro 100 Kilogramm von 125,75 auf 126,70 Mark.

# Gewerkschaftsbewegung

## Reform des Betriebsrätegesetzes

Dem Reichstag ist jenseits eine Entschließung der sozialdemokratischen Reichstagsfraktion zur Reform des Betriebsrätegesetzes zugegangen. Die Reformvorschlüge der Entschließung bedien sich mit den von den freien Gewerkschaften aufgestellten Vorschlägen zur besseren Durchföhrung des Betriebsrätegesetzes.

Nicht nur aus den Berichten der Gewerbeaufsichtsbeamten, sondern auch nach den Erfahrungen der Gewerkschaften ergibt sich, daß in vielen Betrieben, wo gesetzlich die Wahl von Betriebsvertretungen zulässig wäre, solche Betriebsvertretungen trotzdem nicht bestehen.

Diese Tatsache läßt sich meistens nur aus der Interesslosigkeit der betreffenden Belegschaften erklären, sondern ist vielmehr hauptsächlich darauf zurückzuführen, daß die Möglichkeiten, um zu einer Betriebsvertretung zu kommen, im Gesetz unzulänglich geregelt sind bzw. die Unternehmer es vielfach in der Hand haben, diejenigen Personen, welche sich energisch für die Bildung einer Betriebsvertretung einsetzen, zu maßregeln. Es genügt infolgedessen nicht, daß in den Fällen, wo die Betriebsvertretung, die im Amte ist, einen Wahlvorstand nicht bestellt oder wo eine Betriebsvertretung noch nicht besteht, nur der Unternehmer das Recht hat, einen Wahlvorstand zu bestellen, sondern es muß dieses Recht der Belegschaft zugestanden werden.

Ebenso sind die Mitglieder des Wahlvorstandes, die Kandidaten zu den Neuwahlen und die aus dem Amte geschiedenen Betriebsräte für eine gewisse Zeit dem besonderen Betriebsratschutz zu unterstellen. Bei Streiken und Auspöhrungen ist eine Sicherung zu schaffen, daß nach Abbruch dieser Kampfhandlungen die Betriebsräte nicht gemahregelt werden. Der besondere Entlassungsschutz der Betriebsräte darf nur entfallen bei ganzlicher und dauernder Stilllegung. Krankheit darf kein wichtiger Grund zur fristlosen Entlassung von Betriebsräten sein.

Wenn diese Sicherungen im Betriebsrätegesetz durch den Gesetzgeber noch geschaffen würden, wäre eine objektive Durchführung desselben erst möglich. Dadurch würde der Charakter des Gesetzes in keiner Weise geändert, dagegen aber vermieden, daß die Unternehmer in der Lage wären, durch offene oder versteckte Maßregelungen Wärtzler zu schaffen.

In einigen Wochen werden die Betriebsräte wahlen vorgenommen. Sie müssen zu einer Aufklärung der Arbeiterschaft dahingehend benutzt werden, daß mit Hilfe der Reformvorschlüge der sozialdemokratischen Reichstagsfraktion den Betriebsräten endlich die für eine zielbewußte Vertretung der

Arbeiterinteressen notwendige Sicherung vor Unternehmerrückgriffen geschaffen wird.

Gewerkschaftsfeindliche Kutschregierung. Eine Delegation der litauischen Gewerkschaften wurde bei dem Ministerpräsidenten Wolodemas mit einer Beschwerde über die Schließung verschiedener Gewerkschaften vorstellig. Der Ministerpräsident versprach, die Angelegenheit zu untersuchen; er betonte, daß die Tätigkeit der bestehenden Gewerkschaften nicht gestört werden dürfe. Hoffentlich folgen dieser Erkenntnis auch die entsprechenden Konsequenzen.

Proteststreik der Pariser Bauarbeiter. Eine große Protestversammlung gegen die Teuerung und Arbeitslosigkeit haben am Dienstag die Bauarbeiter in Paris veranstaltet; sie forderten gleichzeitig zu einem Streik als Protest gegen die Inaktivität der Regierung auf. Die Streikparole ist im allgemeinen gut befolgt worden. Zu Zwischenfällen kam es nicht.

Die Indien-Textilarbeiter-Delegation. Die internationale Textilarbeiter-Delegation, die zum Studium der Lebens- und Arbeitsbedingungen der indischen Textilarbeiter und zum Zwecke der Unterstützung dieser Arbeiter bei ihrer gewerkschaftlichen Organisation Indien bereist hat, wird Anfang März ihre Heimreise vom Bombay antreten. Der Sekretär der Textilarbeiter-Internationalen Tom Shaw, der ebenso wie seine Delegation als Sekretärin begleitende Tochter in Indien schwer erkrankt war, wird erst einige Wochen später in der Lage sein, nach Europa zurückzukehren.

# Vom Kaufmannsgericht

## Ein besonderer Fall

Der Verlag Jaberjche Buchdruckerei gründete vor einigen Jahren die „Morgenzeltung“. Für die Inzeratwerbung wurden eine Anzahl Leute eingestellt, die mit einem Monatsgehalt von 100 Mark und einer Provisionsvergütung ihre Tätigkeit aufnahmen. Nach einiger Zeit erfolgten die Mündigungen der Bewerber, da die „Morgenzeltung“ inzwischen ihr Erscheinen eingestellt hatte. Jetzt forderten die Entlassenen das Tarifgehalt für die zurückliegende Zeit und errechneten als Differenz die Summe von 1000 bzw. 1300 Mark. Da der Arbeitgeber die Nachzahlung dieser Forderung verweigerte, gingen die Angeklagten, trotzdem sie nicht organisiert waren, zum Kaufmannsgericht.

Zu der ersten mündlichen Verhandlung wurde, da die Firma das Bestehen eines Angestelltenverhältnisses und damit die Anwendung des Angestelltenarbeitsrechts bestritt, die Angelegenheit dem Tarifschiedsamt überwiesen. Diese Instanz bejahte die Anwendung des Tarifs und gruppierte die Klägenden in den Tarifvertrag ein. Nach dieser Entscheidung nahm nun das Kaufmannsgericht wiederum zu der Frage Stellung. Die Gefündigten behaupteten in der neuern Verhandlung, die Vereinbarung mit 100 Mark Monatsgehalt nur unter dem Druck der Verhältnisse angenommen zu haben. Es soll seitens des Firmenverwalters gesagt worden sein: „Wenn Sie nicht unterschreiben, stehen hundert andre vor der Tür.“ Der als Zeuge geladene frühere Leiter dieser Abteilung bestritt entschieden, eine solche Androhung getan zu haben, und betonte die freiwillige Anerkennung des Vertrags.

Von ausschlaggebender Bedeutung war die Aussage des von den Klägenden Angestellten benannten Zeugen W., der ebenfalls als Klägender tätig war. Dieser gab an, der Vertrag sei ohne jede Einrede anerkannt worden, vom Tarifvertrag sei nicht, auch während der Tätigkeit, gesprochen worden. Klage habe er aus diesem Grunde nicht erhoben. Nach seiner Meinung bestand nicht ein Angestellten-, sondern ein Agenturverhältnis.

Nach dieser wichtigen Aussage und nach eingehender Beratung riet der Vorsitzende des Kaufmannsgerichts den Angestellten zur Zurücknahme der Klage, da sonst eine Abweisung erfolgen würde. Der Vorsitzende begründete diese Auffassung des Gerichts folgendermaßen:

Das Kaufmannsgericht Magdeburg habe die Aufgabe, Tarifverträge zu schützen. Nach der Auslegung des Tarifschiedsamts haben die Angestellten Anspruch auf den Tarifvertrag. Die Anwendung des Tarifs sei aber in beiderseitiger Uebereinstimmung, da ohne Zweifel ein sogenanntes Agenturverhältnis geschaffen werden sollte, ausdrücklich abgelehnt. Auch während der Tätigkeit vom September 1925 bis Mai 1926 sei niemals von der Anwendung des Tarifvertrags die Rede gewesen. Wenn auch nach den Urteilen des Landes- und Oberlandesgerichts die widerprüchliche Annahme einer geringern Bezahlung, ganz besonders, wenn

# Abenteuer in Florenz

Roman von Lawrence-S. Desberry.

Einzig berechtigte Uebersetzung aus dem Amerikanischen von Gertrudia Zur Mühlen.

Zeichnungen von Adolf Behge.

(23. Fortsetzung.)

(Nachdruck verboten.)

Fazio war im Spital seiner Verletzung erlegen. Seitdem Roberto Dia diese Nachricht erhalten hatte, konnte er keine ruhige Minute mehr. Nun konnte er auch nicht länger daran zweifeln, daß sein doppeltes Spiel bekannt geworden war; die einzigen „Genossen“ wichen ihm aus; er erhielt keine Nachrichten mehr über ihre Pläne und hatte auch das unklare Gefühl, daß er überwacht werde. Selbstverständlich ging all das von Termetta aus; solange dieser Mensch lebte, schwebte er, Dia, in Gefahr. War es doch Termetta, der den geknechteten, zu Boden geschlagenen Proletariern immer von neuem Mut und Kraft einzuflößen verstand. Unter seiner Führung wagten sie den Aufbruch trotz zu bieten; ohne ihn würden sie, zumindest für eine bestimmte Zeit, hilflos und zur Ohnmacht verdammt sein. Jeder Tag, den Termetta lebte, bedeutete eine Stärkung des Feindes. Aber der Mann schien tatsächlich unsterblich zu sein; jedesmal, wenn Dia sich seiner sicher geglaubt hatte, war er entkommen.

Nach dem Heberfall in San Domenico war selbstverständlich dort eine Kassa gemacht worden, doch war in der Wohnung der Termettas nur die alte Mutter anwesend, die, allen Trübsal zum Troste, hartnäckig erklärte, sie wisse nicht, wo ihr Sohn sei. Amals hatte Dia aufgemerkt, hatte gehofft, Termetta sei geflohen, endgültig aus Florenz verschwunden. Dann jedoch hatte er ihn am Abend in der kleinen verödeten Gasse erblickt, geglaubt, nun endlich den Feind aus dem Wege räumen zu können. Dia hatte die Hände zur Faust, wenn er an den verdammten jungen Engländer dachte, der ihn damals, ahnungslos, an der Ausführung seines Vorhabens gehindert hatte. Am folgenden Tage fand bei den Termettas von neuem eine Hausdurchsuchung statt, die ebenfalls kein Ergebnis zeitigte. Sagt sie, Dia zu sich rufen und drückte ihm in nicht mißzuverstehenden Worten seine Unzufriedenheit aus. In vier Tagen würde die internationale Konferenz stattfinden, es bestand die Gefahr einer Massen demonstration, vor allem, wenn sich Termetta in Florenz befand.

„Sie müssen den Kerl bis dorthin ausfindig machen,“ befahl Gagli.

Dia sandte nach allen Richtungen seine Leute aus; Bahnhöfe und Häfen wurden bewacht, die ganze Gegend wurde abgegrübelt; vergeblich.

Das Verbotstafel steigerte sich mit jeder Stunde; er fürchtete Termetta, irrte aber auch Gagli, der ihm einen Mißerfolg nicht verzeihen würde. So vergingen zwei Tage.

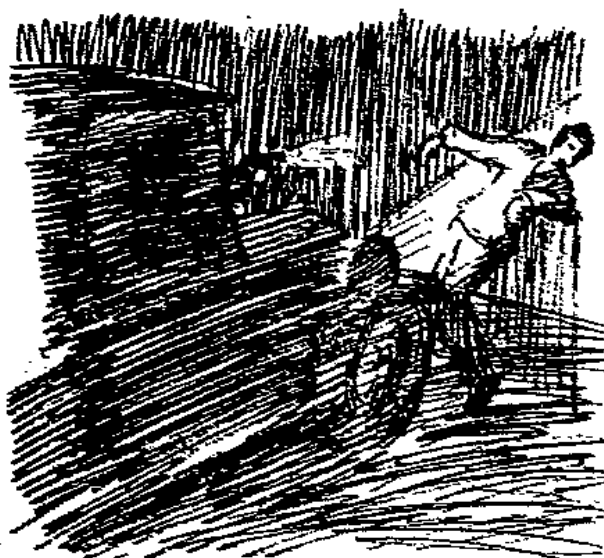
Tommy empfand den lebhaften Wunsch, vor der Konferenz einmal ungestört mit Brian sprechen zu können. Nun, da der Freund ohnehin von seinem Streiche Kenntnis erhalten hatte, konnte er ihm doch zumindest einige Verhaltensmaßregeln für die Konferenz geben. Denn Tommy fiel es erst jetzt ein, daß er ja im Namen des jenseitigen Englands Vorschläge würde vorbringen müssen. Was in aller Welt soll er da sagen?

Das Anglied aber wollte es, daß er zwar in den nächsten Tagen mehr als einmal mit Herrn Harri Brand zusammentraf; niemals aber auch nur eine Minute mit ihm allein sein konnte. Zu schreiben wagte Tommy nicht, und so wurde ihm, je näher die Konferenz rückte, desto unbefriedigter zumute.

Er verbrachte seine Abende damit, in der Nähe der Villa des Herrn Dia umherzuspazieren, in der Hoffnung, der Reporter werde allein in den Garten kommen oder allein ausgehen. Bisher hatte diese Hoffnung jedoch stets schlaggefallen; zum Teil auch deshalb, weil Herr Brand, den die gleichen Wünsche besetzten, sich um diese Zeit häufig in der Nähe des Hotels Victoria anhielt.

Am Abend war ein hartes Gewitter niedergegangen; es regnete noch immer in Strömen, und Tommy, die Kapuze des Regenmantels über den Kopf gezogen, schrittwechselte in ziemlich trostloser Stimmung vor der kleinen Villa auf dem Viale dei Colli. Bei diesem Wetter würde Brian kaum ausgehen, doch fehlte nur noch ein Tag bis zur Konferenz; er durfte nichts unversucht lassen.

Eine Stunde verging, zwei Stunden vergingen; es war bald Mitternacht, und Tommy dachte bereits daran, heimzugehen, als vor der Villa ein Auto Halt machte.



Tommy verbarg sich in den Schatten und sah einen Mann vom Chauffeurhock springen und ins Haus eilen. Das Auto wartete.

Tommys Neugierde gewann wieder einmal die Oberhand. Was wollte der Mann so spät bei Dia? Hatte sich etwas Wichtiges ereignet? Er schlich näher an das Garientor heran; wartete.

Nach wenigen Minuten trat der Mann aus dem Hause, begleitet von Roberto Dia, der sich im Gehen den Heberrock zupföpfte und äußerst erregt schien.

„Ist die Sache sicher?“ fragte er seinen Gefährten.

„Vollkommen. Termetta wurde verhaftet, daß...“

Dia sprang ins Auto, und Tommy hörte das Ende des Satzes nicht mehr. Doch hatten die wenigen Worte genügt, um seinen Verdacht zu erregen. Es handelte sich um Termetta; Dia fährt zu nächstlicher Stunde aus; sicherlich verfolgt er verbrecherische Absichten; Termetta ist in Gefahr. Weiter dachte Tommy nicht; fast unbewußt, inständig sprang er vor, klammerte sich hinten an dem Wagen fest. Es war ein Tourenauto, das hinten ein Brett für Gepäck hatte. Und Tommy war in früheren Zeiten schon so manche Strecke als ungeladener Gast eines Autos oder Wagens gefahren; er fühlte sich vollkommen sicher. Nun jagete er den Regen, den er zuvor verflucht hatte; die Nacht war dunkel, und bei dem schiedlichen Wetter gab es auf der Straße fast keine Leute; jene aber, die dennoch gezwungen waren, draußen zu sein, eilten unter ihren Regenschirmen heimwärts und hatten keinen Blick für das rasch dahinjagende Gefährt.

Das Auto fuhr etwa eine halbe Stunde; nun hatten sie bereits die Stadt verlassen, jauchten auf der verödeten, feuchten Landstraße dahin.

Tommy überlegte: wenn keine andern dazukommen, so sind wir zwei gegen zwei, müßten mit ihnen fertig werden können. Ein Glück, daß der Unbekannte den Wagen lenkt und nicht noch ein Chauffeur dabei ist.

Das Auto verlangsamte sein Tempo; Tommy blickte sich um. Sie befanden sich in einem einsamen Tale, vor ihnen lag eine kleine Hüte, aus der ein blauer Lichtstrahl fiel.

Nun machte das Auto Halt; der Wagenlenker ließ die Zirkel in kurzen Abständen dreimal erklingen. Tommy sprang ab, erhob den Revolver aus der Tasche, wartete kampfbereit.

In der Hütte verlor das Licht. Die Tür öffnete sich; eine hochgewachsene Männergestalt trat heraus. Tommy blieb fast das Herz stehen; er erkannte Termetta.

Ruhig, vertrauensvoll schritt er auf das Auto zu, den Feinden geradenwegs in die Arme laufend.

Der Chauffeur stand neben dem Auto, das Gesicht im Schatten, aus dem Autofenster aber kam eine Hand hervor, eine Hand mit einem Revolver.

„Vorwärts, Termetta!“, brüllte Tommy und stürzte vor. Aber schon hatte die Hand auf den Hahn gedrückt, ein Schuß knallte durch die Nacht; Termetta brach mit einem Aufschrei in die Arme.

Der Chauffeur beugte sich über ihn; in diesem Augenblick traf ihn eine Kugel aus Tommys Revolver; er stürzte neben den Feind auf die Erde. (Fortsetzung folgt.)

diese aus der Befürchtung heraus, bei Tarifforderung die Stellung zu verlieren, geschieht, keinen Verzicht auf Tarifvertrag darzustellen, mußte in diesem besonderen Fall eine ausdrückliche Ablehnung des Kollektivvertrags festgestellt werden. Der Wille der Vertragsparteien zielt auf die Schaffung eines Agenturverhältnisses hin, wobei von Zwang nicht gesprochen werden konnte.

Es ist bezeichnend, daß Angestellte, die von einem Verband nichts wissen wollen und dies noch kurz vor der Verhandlung erklären, auf die Anwendbarkeit des von der Gewerkschaft abgeschlossenen Tarifvertrags pochen. Organisierte Angestellte hätten sicherlich bei einem beabsichtigten Abschlusse oder mindestens im Laufe der Tätigkeit ihren Verband unterrichtet, um eine Klärung zu erzielen. Eine Abweisung vor Gericht wäre sicher in solchem Falle nicht eingetreten.

### Anerkennung

Man müßte eigentlich glauben, Fräulein Elli J. habe ihre reiche Eltern. Nicht weniger als 650 Mark schuldet die Firma S. dieser jugendlichen Angestellten. Jetzt aber, wo der Vater Kurzarbeit berichtet und die Mutter nicht mehr wußte, wie sie die Kosten für den Haushalt aufreiben sollte, ging sie zum J. d. A., der nun durch den Weg zum Kaufmannsgericht dafür sorgte, daß der Angestellten das Geld ausgezahlt wurde.

Die große Rücksichtnahme der Elli J. fand aber nicht die volle Anerkennung des Arbeitgebers. Der Chef erklärte in der Verhandlung, daß das Verhalten seiner früheren Kontoristin wirklich nicht nett sei, indem sie eine Klage anstregte und er nun zum Gericht müsse. Demgegenüber konnte der Verbandsvertreter darauf hinweisen, daß es noch weniger nett sei, einer Arbeiterfamilie, die schon in dürftigen Verhältnissen lebt, so viel Geld zu schulden. Am allerwenigsten nett sei es aber von dem Firmenvertreter, nun zu sagen, die Angestellte habe die Stellung vollständig verlassen und damit jeden Anspruch an den Arbeitgeber verwirkt.

„Hierzu war sie berechtigt, wenn sie kein Gehalt bekam,“ erklärte belehrend der Gerichtsvorsitzende, und riet dem Chef dringend zur Anerkennung seiner Schuld. Das tat der Herr auch. Das junge Mädchen soll nun, allerdings in Raten, die verlangten 650 Mark erhalten. Mit dieser Summe kann sie sicher auch nachträglich ihren Eltern noch große Freude bereiten.

## Aus den Gerichtssälen

### Der Aritakämpfer gegen den Stahlhelm

In Magdeburg gibt es einen Oberpostkassierer Otto Hartmann, wohnhaft Weberstraße 9, ein echter „deutscher“ Mann, Mitglied des Vereins der Kolonialtruppen, der trotz seiner nationalistischen Gesinnung auch heute noch Dienst bei der republikanischen Reichspost tut. In dem Hause des Hartmann wohnt ein Schuhmacher Kuley. Obwohl Kuley Mitglied des Stahlhelms war und Hartmann berichtet, daß der Verein ehemaliger Kolonialtruppen mit dem Stahlhelm sympathisiere, konnten sich die beiden Nachbarn nicht rächen. Kuley meint, daran trägt Hartmann Schuld, mit dem kein Mensch im Hause spricht. Hartmann wirft dem Kuley Gesinnungslumperei vor und setzt hinzu, daß er mit solchen Leuten keine Gemeinschaft wünsche. Kurzum, das Verhältnis der beiden Partner ist trotz der gemeinsamen politischen Gesinnung derartig schlecht, daß sie sich oft gegenseitig in die Haare fahren und der eine von dem anderen überzeugt ist, daß es schlechtere Menschen auf der Welt nicht gibt. Die Folge der gegenseitigen Feindseligkeiten ist, daß eines Tages Hartmann seinen Stahlhelmkollegen Kuley verklagt, weil dieser ihn schwarzweißroter Lump genannt habe. Es kommt zum Termin. Ueber diese Verhandlung wäre sicherlich kein Wort zu verlieren, wenn nicht dabei folgendes passierte:

Der Rechtsanwalt des von der Republik Gehalt beziehenden Oberpostkassierers Hartmann trägt in dem Verfahren vor: Man verfolge den Hartmann darum, weil er ein echt deutscher nationaler Mann sei und er werde infolge dessen von den Mitgliedern des Hauses als schwarzweißroter Lump bezeichnet. Daran beteiligte sich auch der Angeklagte Kuley.

Darauf erhebt sich der Rechtsanwalt des Kuley und erklärt: Das eben gesagt worden sei, könne unmöglich auf Kuley zurechnen, denn Kuley ist Mitglied des Stahlhelms und werde doch nicht Schwarzweißrot als Schimpfwort benutzen.

Wütlich springt der Nebenkläger Hartmann auf und sagt: Der Angeklagte Kuley war früher Mitglied der kommunistischen Partei und des Roten Frontkämpferbundes, außerdem sei er auch schon beim Reichsbanner gewesen, und jetzt ist er seit einigen Wochen beim Stahlhelm, weil er die Vergünstigungen haben will, die der Stahlhelm vor Gericht genießt.

Sichtlich unangenehm betroffen, wimmelt der Vorsitzende ab, ohne aber auch nur einen Satz zu dieser Angelegenlichkeit zu sagen.

Der Ausspruch von den Vergünstigungen der Stahlhelmmitglieder vor Gericht, gab der sonst nebenaständlichen Verhandlung Schwingung. Es wurde damals von Hartmann ausgesprochen, was schon längst im deutschen Volke tief wurzelt. Der Stahlhelm genießt Vorrechte bei Gericht! Der Reichsjustizminister wundert sich heute noch, weshalb die Sozialdemokraten im Reichstag

der Justiz nicht unbedingtes Vertrauen schenken wollen. Der Richter sagte zu diesem Ausspruch kein Wort. Er wußte nur mit der Hand ab, als ob er sagen wollte, daß man so etwas nicht allzulaut sprechen dürfe, es könnte sonst jemand erfahren.

Am Dienstag spielte dieser Ausspruch abermals vor dem Einzelrichter in Magdeburg eine Rolle. Diesmal ist der Oberpostkassierer Hartmann der Angeklagte, weil er dem Kuley Gesinnungslumperei vorgeworfen hatte, indem er in der ersten Gerichtsverhandlung erklärte, Kuley sei schon bei den Kommunisten und auch schon beim Reichsbanner Mitglied gewesen. Hartmann markiert vor Gericht den biedereren und ruhigen Bürger und gibt sich den Anschein, als könnte er durch nichts aus der Ruhe gebracht werden. Im Gerichtssaal immer hin und her spazierend — der Richter hatte eine unendliche Geduld — erzählt er, was der inzwischen vom Stahlhelm ausgeschlossene Kuley für ein niederträchtiger Mensch sei. Zu allen Gemeinheiten soll der Nebenkläger fähig sein, so daß sich der Angeklagte schließlich genötigt sah, obwohl er gar nicht Mitglied des Stahlhelms war, den Stahlhelm auf das Gebaren dieses Mitglieds aufmerksam zu machen. Er setzte über Kuley ein großes Protokoll auf, in dem wiederum auf die Mitgliedschaft beim Reichsbanner und den Kommunisten hingewiesen und in dem weiter erklärt wurde, daß Kuley die „maßlose Gemeinheit“ begangen hätte, aus Anlaß des großen Reichsbannerbundesfestes in Magdeburg einen Reichsbannermann in Quartier zu nehmen. So etwas sei unter nationalen Leuten ein Verbrechen, so daß gefordert wurde, den Kuley aus dem Stahlhelm auszuschließen.

Der Stahlhelm ruft seinen Ehrenrat zusammen, der über den Ausschluß zu befinden hat. Und weil Kuley einen Reichsbannermann in Quartier hatte, obwohl er das bestritt, wurde er ausgeschlossen. Auf diesen Standpunkt stellte sich der Ehrenrat des Stahlhelms. Später wurde die Sache noch einmal aufgeführt und nun erklärte Kuley, daß er seinen Schwager am Reichsbannerfest in Quartier hatte, von dem er nicht wußte, daß er dem Reichsbanner angehöre. Er habe erst nachträglich festgestellt, daß sein Schwager Mitglied des Reichsbanners, Ortsgruppe Stendal, sei. Der hohe Ehrenrat geriet in eine Zwickmühle. Die Geschichte mit der Verberberung eines Reichsbannermannes war nicht mehr stichhaltig genug und so wurde schließlich so lange geschickt, bis ein anderer Grund gefunden wurde, den Ausschluß des Schuhmachermeisters Kuley aus dem Stahlhelm zu bestätigen. Heute gehört Kuley dem Stahlhelm nicht mehr an, obwohl er dort schon zum Oberpräsidenten befördert worden war.

Ueber die Gründe des Ausschlusses berichtet der Vorsitzende des Ehrenrats. Kuley soll einmal gesagt haben, er habe zur Reichspräsidentenwahl Thälmann gewählt. Um dieses zu bestätigen, war ein Kommunist geladen worden, der erklärte, daß ihm Kuley gesagt habe, daß er Thälmann, seine Frau und Kinderburg gewählt habe. Der Zeuge berichtet, daß er auch Thälmann seine Stimme gegeben habe. Weiter hatte der Angeklagte Hartmann noch angegeben, daß Kuley seine Kinder in die weltliche Schule schickte. Das soll der Richter dann die Bestätigung, der auch Mitglied des Stahlhelms ist.

Was wird gehört. Vorsitzender: „Sind Sie Mitglied im Stahlhelm?“ — Zeuge: „Ja wohl! Ich bin stellvertretender Oberpräsident. Kuley war mein Kamerad.“ — Vorsitzender: „Was wissen Sie darüber, weshalb Kuley aus dem Stahlhelm ausgeschlossen worden ist?“ — Zeuge: „Mir fiel schon immer manches bei Kuley auf.“ — Vorsitzender: „Was fiel Ihnen auf?“ — Zeuge: „Kuley schickte seine Kinder in die weltliche Schule. Das tut ein richtiger Stahlhelmmann nicht.“ — Vorsitzender: „Das ist mir unklar. Warum soll ein Mitglied des Stahlhelms nicht seine Kinder in die weltliche Schule schicken?“ — Zeuge: „Ein wirklicher nationaler Mann gehört zur Kirche. Wir Stahlhelmer sind doch alle christlich gesonnen.“ — Der Vorsitzende stellt weiter an den Zeugen keine Frage mehr. Er war „aufgeklärt“ worden. Kuley war also auf die Inschuldbildungen des Hartmann — der dieses dem Stahlhelm mitgeteilt hatte — aus dem Stahlhelm herausbalanciert worden, wobei Hartmann falsche Angaben gemacht haben soll.

In der Verhandlung vor dem Einzelrichter dreht es sich in der Hauptsache darum, ist Kuley tatsächlich einmal Mitglied bei den Kommunisten oder im Reichsbanner gewesen. Der Kommunist Rödel bestätigt, daß Kuley niemals Mitglied bei ihnen war. Günstigere Blicke erklärt für das Reichsbanner dasselbe. Der Wahrheitsbeweis des Angeklagten war also arg daneben gelungen. Um einigermaßen aus der bösen Situation herauszukommen, fordert der Verteidiger des Angeklagten für seinen Mandanten den Schutz des Paragrafen 193, der Straffreiheit zusichert, wenn jemand in Wahrnehmung berechtigter Interessen handelt. Der Anwalt des Nebenklägers, Rechtsanwalt Dr. Riese, bestritt die Anwendungsmöglichkeit dieses Paragrafen, da ja Hartmann gar nicht Mitglied des Stahlhelms war, also auch nicht nötig hatte, sich in diese Dinge zu mischen. Der Richter schloß sich den Ausführungen des Anwalts des Nebenklägers an und verurteilte den Angeklagten Hartmann wegen übler Nachrede zu einer Geldstrafe von 30 Mark oder 6 Tagen Gefängnis.

Das ist die Geschichte Kuley gegen Hartmann, die annähernd 3 Stunden dauerte und ergötzliche Dinge über die Zustände in den sogenannten bürgerlichen Verbänden zum Vorschein brachte. Der Herr Oberpostkassierer Hartmann muß 30 Mark in die Staatskasse zahlen. Er wird sich sagen, daß die Geschichte doch nicht mehr wert gewesen sein muß, sonst wäre er sicher strenger bestraft worden.

## Warenmärkte

### Magdeburger Viehmarkt

Magdeburg, 1. März. Aus dem städtischen Schlacht- und Viehhaus wurden aufgetrieben 850 Rinder und zwar 58 Ochsen, 115 Bullen, 330 Kühe, 77 Kälber, 23 Ferkel, 780 Kälber, 256 Schafschafe und 3821 Schweine. Seit dem letzten Markte dem Schlachthofe direkt zugeführt: 78 Rinder, 35 Kälber, 204 Schafe, 100 Schweine.

Bezahl für 1 Pfund Lebendgewicht in Pfennigen.

1. Rinder. A. Ochsen.

a) vollfleischige, ausgewaschene höchsten Schlachtwerts, die noch nicht gegessen haben (ungekocht)	58-68
b) vollfleischige, ausgewaschene im Alter von 4 bis 7 Jahren	47-51
c) junge fleischige, nicht ausgewaschene und ältere ausgewaschene	40-45
d) mäßig genährte junge und gut genährte ältere	33-39

B. Bullen.

a) vollfleischige, ausgewaschene höchsten Schlachtwerts	54-57
b) vollfleischige, längere	40-46
c) mäßig genährte junge und gut genährte ältere	38-44

C. Ferkel und Kälber.

a) vollfleischige, ausgewaschene höchsten Schlachtwerts	53-59
b) vollfleischige, ausgewaschene Kühe höchsten Schlachtwerts b. 7 Jahren	47-53
c) jüngere Kühe und Ferkel	30-39
d) mäßig genährte Kühe und Ferkel	22-28
e) gering genährte Kühe und Ferkel	20-28

D. Gering genährtes Jungvieh (Ferkel)

Gut genährte Ferkel über 100 kg	30-45
---------------------------------	-------

2. Kälber.

a) Doppeltender reiferer Mast	100-120
b) feinste Mastkälber	60-75
c) mittlere Mast- und beste Saugkälber	42-50
d) geringe Mast- und gute Saugkälber	—
e) geringere Saugkälber	25-40

3. Schafe. A. Stallmastschafe.

a) Mastlamm und jüngere Mastlamm	48-51
b) ältere Mastlamm, geringe Mastlamm u. gut genährte junge Schafe	41-48
c) mäßig genährte Lamm und Schafe (Mastschafe)	30-35

4. Schweine.

a) fettschmecke über 150 kg (3 Ferkel) Lebendgewicht	66-68
b) vollfleischige von 120 bis 150 kg (240 bis 300 Pfund) Lebendgewicht	55-68
c) vollfleischige von 100 bis 120 kg (200 bis 240 Pfund) Lebendgewicht	64-66
d) vollfleischige von 80 bis 100 kg (160 bis 200 Pfund) Lebendgewicht	62-64
e) vollfleischige unter 80 kg (160 Pfund) Lebendgewicht	58-62
f) unreine Säuen	55-62
g) geschnittene Eber	—

Marktvorkauf: Schweine leicht, sonst ruhig. Lieferstand 20 Rinder — Kälber — Schafe 70 Schweine. Die Preise sind Marktpreise für nächsten wogenen Tiere und schließen sämtliche Spesen des Handels ab. Stall für Frachten, Markt- und Verkaufskosten, Umfassener sowie den natürlichen Gewichtsverlust ein, müssen sich also wesentlich über die Stallpreise erheben.

### Notierungen in Kolonialwaren

Gemäß der Verzeichnisse an der heutigen Börse in der Handelskammer zu Magdeburg wurden in Kolonialwaren und Landesprodukten folgende Preise für 50 Kilo bei Bezügen größerer Mengen im Verkehr zwischen Importeuren, Exporteuren und Großhandel ermittelt:

<b>Milchfabrikate</b>			
Verteigtrauben, lose	20,00-20,50	<b>Kaffee, roh</b>	
Säuerfloden	20,00-21,00	Guatemala usw.	198,00-270,00
Säuergrübe	21,50	Prima Santos	175,00-178,00
Belegnetze	21,00-21,50	Superior Santos	167,00-174,00
Varagrik	24,25-24,75	Gerste, gebraunt	16,50-17,00
Schrotflocken	24,75-25,50	<b>Kakaopulver</b>	85,00-100,00
Schnittmehl	27,00-31,00	<b>Tee</b>	280,00-575,00
Mastfaroni	30,00-30,00	Speiseöl	47,00-50,50
Maisstärkepulver	20,40-21,60	Mohol	—
<b>Milchpulver</b>		Rübel, roh (Badel)	47,50-48,50
Bohnen	12,25-23,00	<b>Margarine</b>	—
Erbsen, gelbfärbig	29,00-45,50	Schmalz, amerik. Pur.	72,00
Erbsen, rufschige	30,00-41,00	Marmelade	34,00-40,00
<b>Weizen</b>		Kunsthonig	38,00-85,50
Hangoon-Weizen	17,50-18,00	<b>Corrod beer, amerikanisch</b>	—
Tafelweizen	19,50-38,00	120 bis 150, je Kiste	48,50-52,00
Bruchweizen	15,50-16,50	Deutsches Buchweizenmehl, in Säcken zu 12 Dsch., a 6 Pfund netto	—
<b>Gerste</b>		<b>Seringe</b> pro Tonne	—
Wismen	30,00-52,00	Engl. Malindi lange	58,00-62,50
Kornstreu	45,00-50,00	Rossmehle	29,00
Roßmehl	45,00-60,00	Holländische pa. sup.	88,50-89,50
Sultanaizen, türkische	68,00-78,00	Deutsche Mehl sup.	48,50-58,50
Mandel, süße	164,00-205,00	<b>Sirup</b>	—
Mandel, bittere	175,00	Erdersirup	27,00-30,00
<b>Gewürze</b>		Speisesirup	22,50-30,00
Pfeffer, schwarz	143,00-155,00	Rübenzucker	20,50-24,00
Pfeffer, weiß	227,00-231,00		
Zimt, Jamaika	113,00-125,00		

### Magdeburger Zuckerbörse vom 1. März

Der Preis für Weißzucker (einheitl. Saft und Verbrauchssteuer) beträgt für 50 Kilogramm brutto für netto ab Verladehalle Magdeburg und Umgebung bei Mengen von mindestens 200 Zentner bei prompter Lieferung innerhalb 10 Tagen 34,52, bei Lieferung per Juni 35,50, per Juli 35,75 und per August 36 Mark für gemahlene Mehlis. Tendenz: ruhig.

### Devisen-Notierungen in Reichsmark

		28. Februar	1. März
		Geld	Beize
Amsterdam-Rotterdam	100 Gulden	168,65	169,07
Buenos-Aires	100 Pesos	1,772	1,776
Brüssel-Antwerpen	100 Belg.	58,61	58,74
Danzig	100 Gulden	81,78	81,78
Oslo	100 Kronen	109,41	109,69
Kopenhagen	100 Kronen	112,92	112,60
Stockholm	100 Kronen	112,48	112,76
Helsingfors	100 finn. Mark	10,60	10,64
Italien	100 Lire	18,46	18,47
London	1 Pfund	20,488	20,490
Neuyork	1 Dollar	4,2185	4,2285
Paris	100 Frank	16,485	16,525
Schweden	100 Frank	81,08	81,23
Spanien	100 Peseten	70,74	70,92
Japan	1 Yen	2,060	2,061
Rio de Janeiro	1 Milreis	0,499	0,501
Sien	100 Schilling	59,305	59,445
Braş	100 Kronen	12,47	12,513
Wigo slowien	100 Dinar	7,369	7,399
Budapest	100 Pengo	73,62	73,81
Bulgarien	100 Lera	3,045	3,055
Wissabon	100 Escudos	21,565	21,615
Athen	100 Drachmen	5,46	5,49
Romanienovel	1 Pfund	2,142	2,152

Sanada G. 4.206 B. 4.216 Uruguay G. 4.23, B. 4.26



**Wer Meister werden will,** muß auch die Zeit nach Feierabend nutzen. Daher ist der Arbeitstag des Handwerksgehilfen mit dem Glockenschlag noch nicht zu Ende. Neue Spannkraft nach ermüdendem Tagewerk aber



verleiht ihm die Zigarette. Mit Recht ist er in ihrer Wahl ebenso sorgfältig wie in seiner Arbeit. Er bevorzugt die köstlich-aromatische **Oberst 58** womit er sich selbst ein Zeugnis seines guten Geschmacks ausstellt. **Waldorf-Astoria** Zigarettenfabrik U.S. Stuttgart

Amerikas Heberlauf. Die Zeiten, da New Yorker Maschinenfabriker...

Wetter

Ein aufregendes Abenteuer mit dem Nord-Magazin. Der Erzähler war mit einem...

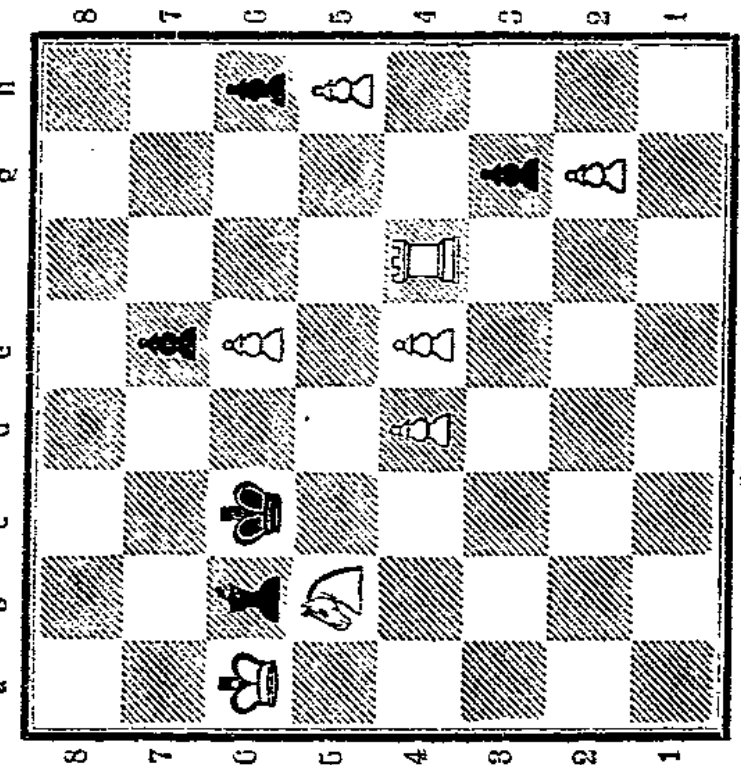
zu erkennen, und wie hatten viel zu tun, um sie mit Sand und Stein...

Humor und Satire

Verwunde. In einem sehr hübschen Tage war ein Geistlicher...

Schach

Geht der Arbeiter-Schachbund. Erste Runde Schachbrett...



Wettbewerb in nächster Nummer Lösung des Schachproblems Nr. 20.

Druck und Verlag von G. J. G. & Co. Verantwortlicher Redakteur...

Anteilsbeilage zur Volksstimme

Nr. 18 Magdeburg, Donnerstag den 3. März 1927

Die Bestrafung

Abelle von Henry Darguffe. Hier von Hoher überquerte mit kleinen Schritten das Wasser...

Der Polar ging in sein Haus. Am weißen Meer mit rhombischen Nischen öffnete Merimond...

unerschulden Objekte seiner Gefährlichkeit bei dem Zusammenbruch... Der Kammert am Portal. Noch um 7 Uhr?

# Das Liebesleben des Rudolfs

Von H. D. B. in M. u. u.

Die Veranstaltung der Studentenfeste geht ungewöhnlich weit voran, bereits nach einer 11- bis 12tägigen Vorbereitung sind fast alle Studenten der hiesigen Universität erschienen. In dieser Zeit hat sich ein großer Teil der jungen Studenten dem Liebesleben gewidmet, es ist nicht zu übersehen, dass dieses Leben in der Regel ein sehr angenehmes ist, wenn es sich um ein wenig fröhliches Leben handelt, das die Studenten in der Regel zu genießen lieben. In der Regel ist es ein Leben, das sich um ein wenig fröhliches Leben handelt, das die Studenten in der Regel zu genießen lieben.

Das Liebesleben des Rudolfs ist ein Leben, das sich um ein wenig fröhliches Leben handelt, das die Studenten in der Regel zu genießen lieben. In der Regel ist es ein Leben, das sich um ein wenig fröhliches Leben handelt, das die Studenten in der Regel zu genießen lieben.

Die Veranstaltung der Studentenfeste geht ungewöhnlich weit voran, bereits nach einer 11- bis 12tägigen Vorbereitung sind fast alle Studenten der hiesigen Universität erschienen. In dieser Zeit hat sich ein großer Teil der jungen Studenten dem Liebesleben gewidmet, es ist nicht zu übersehen, dass dieses Leben in der Regel ein sehr angenehmes ist, wenn es sich um ein wenig fröhliches Leben handelt, das die Studenten in der Regel zu genießen lieben.

Das Liebesleben des Rudolfs ist ein Leben, das sich um ein wenig fröhliches Leben handelt, das die Studenten in der Regel zu genießen lieben. In der Regel ist es ein Leben, das sich um ein wenig fröhliches Leben handelt, das die Studenten in der Regel zu genießen lieben.

## Wissenschaft und Kunst

Wissenschaft und Kunst sind zwei Bereiche, die sich gegenseitig fördern und bereichern. Die Wissenschaft ist die Grundlage für die Kunst, und die Kunst ist die Anwendung der Wissenschaft. In der Wissenschaft geht es darum, die Natur zu verstehen, und in der Kunst geht es darum, die Natur zu imitieren. Die Wissenschaft ist die Grundlage für die Kunst, und die Kunst ist die Anwendung der Wissenschaft.

Wissenschaft und Kunst sind zwei Bereiche, die sich gegenseitig fördern und bereichern. Die Wissenschaft ist die Grundlage für die Kunst, und die Kunst ist die Anwendung der Wissenschaft. In der Wissenschaft geht es darum, die Natur zu verstehen, und in der Kunst geht es darum, die Natur zu imitieren. Die Wissenschaft ist die Grundlage für die Kunst, und die Kunst ist die Anwendung der Wissenschaft.

## Wissenschaft

Wissenschaft ist die systematische Erforschung der Natur. Sie ist die Grundlage für die Kunst und die Technik. Die Wissenschaft ist die Grundlage für die Kunst, und die Kunst ist die Anwendung der Wissenschaft.

Wissenschaft und Kunst sind zwei Bereiche, die sich gegenseitig fördern und bereichern. Die Wissenschaft ist die Grundlage für die Kunst, und die Kunst ist die Anwendung der Wissenschaft. In der Wissenschaft geht es darum, die Natur zu verstehen, und in der Kunst geht es darum, die Natur zu imitieren. Die Wissenschaft ist die Grundlage für die Kunst, und die Kunst ist die Anwendung der Wissenschaft.

## Wissenschaft

Wissenschaft ist die systematische Erforschung der Natur. Sie ist die Grundlage für die Kunst und die Technik. Die Wissenschaft ist die Grundlage für die Kunst, und die Kunst ist die Anwendung der Wissenschaft.

# Nachrichten aus der Provinz

# Von starken Bettlern und schwachen Rentnern

## Rückstattung von Lohnsteuer

Bei Ausbändigung der Durchschriften der Lohnsteuer-Ueberweisungsblätter müssen viele Arbeitnehmer feststellen, daß sie im abgelaufenen Kalenderjahr zuviel Lohnsteuer gezahlt haben, trotzdem sie nicht krank oder arbeitslos oder aus sonstigen Gründen ohne Arbeitseinkommen waren. Dies ist nur möglich gewesen, weil der Arbeitgeber in den einzelnen Lohnzahlungsperioden zuviel Steuern einbehalten hat. Jeder Arbeitnehmer muß daher im eigenen Interesse bei jeder Lohnzahlung prüfen, ob die richtige Lohnsteuer abgezogen ist.

Viele Finanzämter lehnen eine Erstattung von zuviel gezahlten Lohnsteuerbeträgen ab, wenn der Steuerzahler nicht in Folge Verdienstaufschlags um einen Anspruch auf Erstattung hat. Es muß jedoch ein Zuviel an Lohnsteuer auch dann zurückerstattet werden, wenn der Arbeitnehmer das ganze Jahr voll gearbeitet hat. Die steuerfreien Einkommensbeträge sind bekannt oder überall zu erfahren. Nur der sie übersteigende Betrag kann mit 10 Prozent zur Lohnsteuer herangezogen werden.

## Unterhaltspflicht und soziale Fürsorge

Die Sozial- und Kleinrentner sind Opfer der Inflation. Sie haben daher ein Anrecht, vom Reich ihren Unterhalt zu beziehen, soweit sie nicht mehr in der Lage sind, sich ihn durch Arbeit zu erwerben. Zu diesem Zwecke wurde vom Reichstag die Fürsorgepflichtverordnung beschlossen. In diese wurde ein Absatz aufgenommen, der die Unterhaltspflicht der Kinder gegenüber den Bestimmungen des bürgerlichen Gesetzbuchs erheblich erweitert.

Während bislang die Unterhaltspflicht der Kinder und Enkel ihren Verwandten in aufsteigender Linie gegenüber nur so weit ging, als dadurch ihr eigener Unterhalt nicht gefährdet wurde, kann jetzt durch die Fürsorgeämter willkürlich eine Grenze angesetzt werden, bei der auch verheiratete Kinder mit Nachwuchs für ihre Eltern unterhaltspflichtig sind. Dieses führt vielfach zu großen Härten. Es kann kein Zweifel darüber bestehen, daß heute ein verheirateter Arbeiter nicht in der Lage ist, von seinem fälligen Lohne wesentliche Summen zum Unterhalt seiner Eltern abzuführen.

In den letzten Monaten ging die Praxis der Fürsorgeämter immerhin darauf hinaus, in Fällen, in denen die soziale Fürsorge bereits gewährt wurde, nachzuforschen, ob und inwiefern die Kinder demnach zur Zahlung herangezogen werden können. Die Fürsorgeämter scheuten sich nicht, für die in Frage kommenden Eltern, auch ohne deren Genehmigung, die Kinder auf Unterhaltspflicht zu verklagen. Daß dabei die sonst vom bürgerlichen Staat so gepflegten Familienbeziehungen in die Brüche gehen, ist manchen Fürsorgestellen gleichgültig. Die so entstehenden Spannungen sind nicht mehr zu beheben. Es ist kein Wunder, daß der Groll der Sozialrentner gegen die Fürsorgestellen wächst. Nimmt man noch hinzu, daß nach dem Tode von unterhaltspflichtigen Sozialrentnern deren Hinterbliebenen zu überlassen, dann hat man ein Bild, das wenig erfreulich ist. Hier gilt es, zu erreichen, daß nicht zu rücksichtslos und burokratisch verfahren wird.

Grundsätzlich sei gesagt, daß die Sozial- und Kleinrentner ohne die Inflation es nicht nötig gehabt hätten, zum Fürsorgeamt zu gehen. Sie hatten sich in jahrzehntelanger, mühevoller Arbeit etwas erspart und konnten mit ihrer Invalidenrente oder den Zinsen ihres Vermögens, oder mit beidem, wie es meistens vorkam, ihren bescheidenen Unterhalt bestreiten. Sie bedürften meistens nicht der Unterstützung ihrer Kinder, sondern konnten diesen oft und gern selbst noch etwas geben. Nun ist dieses kleine Vermögen zerronnen. Das Reich muß an die Stelle der Zinsen und Renten seine Leistungen setzen. Es geht nicht an, daß die Angehörigen in absteigender Linie, die selbst kümmerlich leben müssen, hart zum Unterhalt herangezogen werden. Für die in Arbeit Ergrauten muß in erster Linie die Gesellschaft ausreichend sorgen.

## Die Arbeitszeit im Braunkohlenbergbau

Bei der Fällung des Schiedspruches über die Mehrarbeit im Braunkohlenbergbau im Dezember des vorigen Jahres wurde von der Schlichterkammer des Reichsarbeitsministeriums eine Kommission eingesetzt, welche die Durchführbarkeit einer Verkürzung der Arbeitszeit im mitteldeutschen Braunkohlenbergbau untersuchen sollte. In dem Vorschlag zur Bildung dieser Kommission vertrat auch die Schlichterkammer die Auffassung, daß aus sozialpolitischen Erwägungen ein Verkürzung der Arbeitszeit dringend erwünscht sei. Trotz dieser Stellungnahme konnte sich die Schlichterkammer nicht entschließen, den Forderungen der Bergarbeiter entgegenzukommen, sondern entschied sich für eine Verlängerung der Arbeitszeit bis 30. April 1927.

Die Untersuchungskommission hat nun vor kurzem ihre Arbeit aufgenommen. Es sind von ihr eine Anzahl Gruben besichtigt worden, um die notwendigen Unterlagen für ihr Urteil zu schaffen. Wir wissen heute noch nicht, zu welchem Ergebnis die Kommission bei ihrer Untersuchung gekommen ist. Aber ganz gleich, welche Entscheidung die Kommission fällt, für die mitteldeutschen Braunkohlenarbeiter ist die Situation klar. Mag das Urteil so oder so ausfallen, die Braunkohlenarbeiter bestehen auf ihrer Forderung der Wiedereinführung der tariflichen Arbeitszeit. Sie sind überzeugt davon, daß auch dann, wenn die Untersuchung der Kommission für sie günstig ausfällt, von den Arbeitgebern die größten Schwierigkeiten gemacht werden, um trotzdem noch eine Verkürzung der Arbeitszeit zu verhindern.

Die Bergarbeiter stellen sich deshalb schon heute auf diese Möglichkeit ein und stärken sich zu dem Kampf. Überall in den kleineren Mitteldeutschen ist eine immer größer werdende Lebendigkeit der Bergarbeiter festzustellen. Die Empörung der Bergarbeiter über die unmenslich lange Arbeitszeit wächst täglich. In den Bergeschaften ist die Diskussion über die Arbeitszeitfrage eröffnet. Für die Bergarbeiter ist die Parole: Erringung der tariflichen Arbeitszeit zum 30. April 1927.

## Die Einzelurteile im Zuckerschieberprozeß

Das Gesamturteil gegen die Zuckerschieber, das auf 25 Jahre 8 Monate Zuchthaus, 18 Monate Gefängnis, 40 Jahre Ehrverlust und Geldstrafen im Betrag von über 18 Millionen Mark lautete, haben wir bereits gestern in einer Besprechung gemeldet, ebenso das Einzelurteil gegen den Hauptangeklagten Heuser, das ihm 5 Jahre Zuchthaus, 10 Jahre Ehrverlust, 4 000 000 Mark Geldstrafe oder 16 Monate Zuchthaus und 2 346 975 Mark Wertersatz aufbürdet. Die übrigen Zuckerschieber und die ungeruchten Beamten wurden wie folgt verurteilt:

- Heidorn zu 3 Jahren Zuchthaus, 5 Jahren Ehrverlust, 4 011 000 Mark oder 12 Monaten Zuchthaus, Wertersatz 2 487 118 Mark.
- Gardner zu 2 Jahren 9 Monaten Zuchthaus, 5 Jahren Ehrverlust, 1 450 000 Mark Geldstrafe oder 9 Monaten Zuchthaus, Wertersatz 561 178 Mark.
- Schmidt zu 2 Jahren 3 Monaten Zuchthaus, 3 Jahren Ehrverlust, 1 225 000 Mark oder 8 Monaten Zuchthaus, Wertersatz 677 152 Mark.
- Schlüter zu 18 Monaten Zuchthaus, 2 700 000 Mark oder 9 Monaten Zuchthaus, 1 730 000 Mark Wertersatz.
- Meier zu 18 Monaten Zuchthaus, 2 Jahren Ehrverlust, 775 000 Mark oder 18 Monaten Zuchthaus, 601 614 Mark Wertersatz.

Im Reichstag werden die Kämpfe um den Reichshaushalt geführt. Es sind gewaltige Summen, die bewilligt werden sollen. Summen, die dem gewöhnlichen Sterblichen nicht ganz fassbar sind. Der Militäretat allein beträgt 700 Millionen Mark. Da ist es kein Wunder, daß auch die Sozialrentner, die lang ersehnte Erfüllung ihrer bescheidenen Wünsche erhoffen. Seit einem Jahre hat die Sozialdemokratie durch den Genossen Karsten im Reichstag einen Antrag auf Erhöhung der Invalidenrenten gestellt. Die Renten betragen heute im Monatsdurchschnitt 25 Mark. Eine Summe, die nicht hinreicht, sein Leben auch nur färglich zu fristen. Die soziale Fürsorge der Gemeindeglieder, die Kommunen stark belastet, soll den nötigen Zuschuß zum Lebensunterhalt nach Bedürftigkeitsprüfung leisten. Niemand, der ein Leben voller Mühe und Arbeit hinter sich hat, geht gern zur Fürsorge. Darum müssen die Invalidenrenten so gesteigert werden, daß sie den bescheidenen Unterhalt des Rentnebers decken. Wenn dieses Ziel auch nicht auf einmal erreicht wird, weil die sozialreaktionären Kreise im Reichstag überwiegen, so muß doch der Reichstag unverzüglich eine Erhöhung der Renten vornehmen. Dabei mag der Beiträbgerblod zeigen, was es mit seinen sozialpolitischen Versprechungen auf sich hat.

Die Behandlung der verschiedenen Gruppen von „bedürftigen“ Interessenten durch das Reich ist bekannt. Je stärker die wirtschaftliche Macht ist, welche hinter den Forderungen steht, desto größer ist die Bewilligung von Zuschüssen. Es gibt in Deutschland eine Schicht von „Bettlern“, kein an Zahl, aber groß an Einfluß. Von diesen starken Bettlern sei hier einiges gesagt:

Als im Jahre 1924 der „Ruhrkrieg liquidiert“ und die Schulden festgesetzt wurden, erschienen bei der damaligen Reichsregierung diese starken Bettler, die Herren von der Schwerindustrie von der Ruhr, um ihre Forderungen zu stellen. Sie fanden beim Reichsminister und beim Finanzminister willig Gehör und billige Zusage. Hinter dem Rücken des Gesamtkabinetts und ohne Zustimmung des Reichstags warf man den starken Bettlern über 750 Millionen in den Hut. Es ist heute unmöglich, den industriellen den Raub an deutschem Volksgut wieder abzugeben. Ja, sie sind dabei, sich weitere Liebesgaben in Form von Besteuerungsverminderungen und Schutzschöllen zuzuschmecken. Es geht ja den Herren so „schlecht“, daß sie sich nunmehr von den Profamen, die von den Tischen der Arbeiter fallen, nähren müssen.

Verachte man aber das Verhalten der Reichsregierung den Sozialrentnern gegenüber, dann ist die Behandlung gerade umgekehrt. In Deutschland gibt es zurzeit über 1,6 Millionen Invalidenrentner, 200 000 Bezüher von Witwen- und 1,3 Millionen Bezüher von Waisengeräten. Trotzdem ist ihr Einfluß auf die Reichsregierung gering. In dem Maße, wie die Macht der Arbeiterklasse durch das erstarrte Unternehmertum und die unkluge Politik der Kommunisten zurückgedrängt wurde, schwand ihr Einfluß auf die Sozialversicherung.

Die Gesamtausgaben für die Invalidenrenten betragen im Jahre 1925 etwa 670 Millionen Mark, der Reichszuschuß etwa 180 Millionen Mark. Eine gewiß ansehnliche Summe, die aber auf den einzelnen Bezüher umgelegt, sehr zusammenschumpft. Den meitaus größten Anteil zu den Leistungen aus der Invalidenversicherung müssen die Versicherten selbst aufbringen. Der

Zuschuß des Reiches, der doch auch aus Steuergroschen stammt, die zum überwiegenden Teile aus der Tasche der Versicherten fließen, beträgt nur einen verhältnismäßig geringen Bruchteil der Gesamtlasten. Dabei muß berücksichtigt werden, daß bis zum Jahre 1913 die Landesversicherungsanstalten aus den Beiträgen der Versicherten ein Kapital von weit über zwei Milliarden Mark gespart hatten, das jährlich rund 68 Millionen Mark Zinsen abwarf und das für die Zwecke der Kriegführung buchstäblich verpulvert wurde.

Wenn im Reiche die Fürsten goldberzig abgefunden werden, so haben die Landesversicherungsanstalten als Träger der Invalidenversicherung das gleiche Recht auf volle Rückgabe ihrer Vermögensobjekte. Heute würden die Zinsen aus diesem Vermögen mindestens 120 Millionen Mark betragen. Daher muß der Reichszuschuß im gewissen Sinne als Zinsendienst betrachtet werden. Sämtliche Ausgaben der Landesversicherungsanstalten müssen jetzt aus den eingenommenen Beiträgen bestritten werden, während früher die Zinsen zu Hilfe genommen werden konnten.

Als im Jahre 1924 den starken Bettlern jene gewaltigen Geschenke in den Schoß geworfen wurden, gab der Reichstag den Invalidenrentnern, den schwachen Rentnern, eine Erhöhung ihrer Bezüge von monatlich 2 Mark, indem ihre Renten von 14 auf 16 Mark stiegen. Zugewinnen beträgt die Mindestrente 20 Mark. Aber das reicht noch nicht im entferntesten aus und immer wieder wird die Erhöhung dieser färglichen Bezüge unter den wichtigsten Vorwänden hinausgeschoben.

Wenn die Sozialrentner im 65. Lebensjahr im allgemeinen mit einer Rente von monatlich 25 Mark abgefunden werden, so wirkt es ungeheuer aufreizend, wenn für das Kriegshandwerk den 1600 pensionierten Generalen des deutschen Reiches jährlich 21,8 Millionen Mark gezahlt werden. Auf einen General entfällt im Monat eine Pension von durchschnittlich 1100 Mark.

Die schwachen Rentner sollen warten, solange es den starken Bettlern gefällt. Es ist daher verständlich, wenn die Sozialrentner durch den Zentralverband der Arbeitsinvaliden und Witwen im ganzen Reiche zu gewaltigen Demonstrationen und Gebeten am Sonntag den 13. März aufgerufen werden. Die Sozialrentner haben es satt, sich weiterhin an der Nase herumführen zu lassen. Sie wissen, daß sie eine Macht bilden, wenn sie geschlossen mit den berufenen Vertretern der Arbeiterklasse zusammengehen. Sie wissen das. Sie werden ihre Forderungen hinauszusetzen, so laut, daß auch das Ohr des schwerhörigsten bürgerlichen Abgeordneten diesen Millionenruf hören wird.

Im Reichstag wird es sich zeigen, ob die bürgerlichen Parteien den traurigen Mut aufbringen werden, die Forderungen der Sozialrentner abzulehnen. Die Sozialrentner werden, soweit dies noch nicht der Fall ist, sehr bald erkennen, wo ihre wahren Freunde sitzen. Sie werden bei künftigen Wahlen ihre Schlüsse daraus ziehen. Die wenigen Tage bis zum 13. März müssen die Sozialrentner benutzen, um ihre Millionenarmee zu mobilisieren, damit dieser Tag zu einem Sonntag der Sozialrentner werde. Nur wenn diese Demonstrationen im ganzen Reiche mit voller Macht durchgeführt werden, können sie ihr Ziel erreichen: die starken Bettler zur Anerkennung der Forderungen der schwachen Rentner zu bringen.

- Burgdorff zu 2 Jahren 6 Monaten Zuchthaus, 3 Jahren Ehrverlust, 1 080 000 Mark oder 8 Monaten Zuchthaus, 727 890 Mark Wertersatz.
- Schmieder zu 2 Jahren Zuchthaus, 2 Jahren Ehrverlust, 520 000 Mark oder 6 Monaten Zuchthaus, 260 961 Mark Wertersatz.
- Petersen zu 1 Jahr 9 Monaten Zuchthaus, 2 Jahren Ehrverlust, 230 000 Mark oder 4 Monaten Zuchthaus, 601 614 Mark Wertersatz.
- Schumacher zu 1 Jahr 8 Monaten Zuchthaus, 2 Jahren Ehrverlust, 420 000 Mark oder 6 Monaten Zuchthaus, 292 618 Mark Wertersatz.
- Lemke zu 1 Jahr 2 Monaten Zuchthaus, 2 Jahren Ehrverlust, 230 000 Mark oder 4 Monaten Zuchthaus, 63 842 Mark Wertersatz.
- Gerullis zu 1 Jahr 4 Monaten Zuchthaus, 3 Jahren Ehrverlust, 265 000 Mark oder 3 Monaten Zuchthaus, 77 602 Mark Wertersatz.
- Moll zu 1 Jahr 2 Monaten Zuchthaus, 2 Jahren Ehrverlust, 420 000 Mark oder 6 Monaten Zuchthaus.
- Selge zu 1 Jahr 1 Monat Zuchthaus, 173 000 Mark oder 2 Monaten Zuchthaus.
- Todt zu 6 Monaten Gefängnis.
- Evort zu 4 Monaten Gefängnis, 32 000 Mark oder 1 Monat Gefängnis, 22 365 Mark Wertersatz.
- Maciejewski zu 2 Monaten Gefängnis, 143 000 Mark oder 2 Monaten Gefängnis, 46 978 Mark Wertersatz.
- Kopp zu 1 Monat Gefängnis.
- Nischer, Direktor der Zuderfabrik Genthin, zu 10 000 Mark oder 6 Wochen Haft, 202 776 Mark Wertersatz.
- Altendörch, Prokurist, zu 1500 Mark oder 3 Wochen Haft, 202 776 Mark Wertersatz.
- Hödiger zu 500 Mark oder 2 Wochen Haft.
- Hübner zu 125 244 Mark oder 3 Monaten Haft, 89 466 Mark Wertersatz.

Die Beschlagnahmegerelder werden als dem Staat verfallen erklärt. Auf die erkannten Freiheitsstrafen wird die erlassene Untersuchungshaft angerechnet. Mord, Hof und Koch werden freigesprochen. — In der Begründung des Urteils kommt der Vorsitzende nur kurz rechtliche Fragen streifen. Die vielen dem Prozeß gewidmeten Wochen gaben ein erschütterndes Bild, mit welcher Energie der Staat um das ihm zukommende betrogen wurde, wie es den Angeklagten verhältnismäßig leicht wurde, wenn sie mit ihren goldenen Fingern an die Tür der Beamten klopfen, damit sie geöffnet wurden.

## Kreis Wanzleben

**Arbeiterjugend, Werbebezirk Egeln.**  
Am Sonntag den 6. März, um 3 Uhr nachmittags, findet im Jugendheim in Westeregeln eine außerordentliche Führerjubiläum statt. Nicht eines jeden Vereinsvorsitzenden ist es, mit seinen Funktionären pünktlich zu erscheinen.  
Der Werbebezirksleiter, J. W. W. Venedorsky.

## Groß-Ottersleben

**Polizeiliches.** Bei einer Revision der Bödelmannschen Feldscheune wurden die drei Geschüder P. von hier beim Weizenausdreschen überrajst. Sie hatten bereits zwei Anfsüde und zwei größere Säde mit Weizen und abgesechnittenen Aehren gefüllt und gaben an, die Tat aus Not begangen zu haben.  
**Schneller Tod.** Auf dem Heimweg nach seiner Wohnung erlitt am Dienstag vormittag der Steinseher Gustav Wille, Bemsdorfer Straße, einen Herzschlag.  
**Gesangsangert der Arbeiterjugend.** Der Unterbezirk 3 des Bezirks Magdeburg des Deutschen Arbeiter-Sängerbundes veranstaltete in den „Ganja-Festhällen“ unter Mitwirkung des Magdeburger Konzertorchesters ein Gesangsangert. Die Vereine Klein-Ottersleben, Diesdorf, Hohendodeleben und der Arbeiter-Sängerbund Groß-Ottersleben nahmen daran teil. Die Veranstaltung erfreute sich eines guten Besuchs. Alle Darbietungen wurden gütig aufgenommen, was der starke Beifall bezeugt. Daß die Leistungen ungleich sein müssen, versteht sich von selbst, hängt

doch die Höhe der Leistungen teils von der Stärke der Vereine, dem verfügbaren Stimmaterial und nicht zuletzt von dem Dirigenten ab. Alle Vereine boten ihr Bestes, und es würde eine Ungerechtigkeit bedeuten, besondere Leistungen besonders hervorzuheben. Wir wünschen, der Unterbezirk möge forsicheren, gute Musik dem Proletariat zu bieten. Ein Verein möge vom andern lernen, dann wird auch auf diesem Gebiet die Arbeiterbewegung Erfolg haben. Vor allem sollte kein Arbeiter dem Arbeiter-Gesangsverein fernbleiben. Nach dem Konzert kam auch die Gesellschaft zu ihrem Rechte. Die Veranstaltung wird das Band der Einigkeit fester um die Teilnehmer knüpfen.

**Reichsbannerveranstaltung.** Am Sonnabend den 5. März veranstaltet das Reichsbanner im „Weißen Schwan“ einen „Bunten Abend“, zu dem alle Republikaner eingeladen sind. Die Parteigenossen wollen sich alle daran beteiligen.

## Egeln

Die Jugendweiche des Verbandes für Jugendertum und Feuerbestattung findet am 10. April statt. Eltern, die ihre Kinder daran teilnehmen lassen wollen, können sich in Egeln beim Genossen Erich Köhler, Schulstraße 10, in Westeregeln beim Genossen Ferdinand Bergande, Salzstraße 30, in Tautshun beim Genossen Paul Thiele, Egelnische Straße, melden.

## Stadtkreis Burg

**Allgemeine Ortskrankenkasse.** Mitgliederbestand am 26. Februar 5875 männliche, 5610 weibliche, zusammen 11 485 Personen; arbeitsunfähig Kranke 246 männliche, 258 weibliche, zusammen 504 Personen oder 4,39 Prozent (5,14) der Gesamtmitgliederzahl.  
**Verhaftung eines Finanzbeamten.** Am Dienstag wurde ein Sekretär vom Finanzamt in Haft genommen. Die Gründe zur Verhaftung sollen Verfehlungen im Amt sein. Ob Unregelmäßigkeiten vorliegen, wird erst durch die Untersuchung festgestellt werden.

**Das Versicherungsamt.** Aus dem Bericht über die Verwaltung und den Stand der Gemeindeangelegenheiten für 1925/26 entnehmen wir: Das Ausschreiben der Stadtkreis Burg aus dem Verbands des Kreises Jerichow 1 hat die Errichtung eines Versicherungsamts für den Stadtkreis Burg notwendig gemacht. Vorsitzender ist gemäß § 39 der Reichs-Versicherungsordnung der Oberbürgermeister; zum händigen Stellvertreter wurde Stadtrat Dr. Schöneberg bestellt. Sechs Arbeitgeber und sechs Arbeitnehmer wirken als Beisitzer im Spruch- und Beschlusshaus. Als Vertrauensärzte sind Kreismedizinalrat Doktor Pieszeck und Stadtrat Dr. Stapf tätig. Der Aufsicht des Versicherungsamts unterstehen zurzeit die Allgemeine Ortskrankenkasse, die Innungskrankenkassen der Schneider und die Väterzwannginnung sowie die Betriebskrankenkasse der Frankfurter Betriebe. Die Allgemeine Ortskrankenkasse für den Kreis Jerichow 1, die Landkrankenkasse für den Kreis Jerichow 1 und der Kasserverband der allgemeinen Orts- und Landkrankenkassen für den Kreis Jerichow 1, die gleichfalls seiner Aufsicht unterstellt waren, sind aus dem Aufsichtsbereich ausgeschieden, weil durch Entscheidung des Oberversicherungsamts vom 21. August 1924 der geschiede Sitz der Kassen und des Kasserverbandes nach Loburg verlegt wurde. Damit wurden diese Versicherungsträger dem Versicherungsamt des Kreises Jerichow 1, in dessen Bezirk sie ihren Amtsbereich haben, wieder unterstellt. Das Versicherungsamt wurde wiederholt zur Entscheidung bei Streit über die Leistungen aus der Krankenversicherung angerufen. Die Klagesachen wurden zum großen Teile durch Vorentscheidung des Vorsitzenden erledigt, so daß der Spruchauschuss nur in einigen Fällen zusammenzutreten brauchte. Häufig war auch über die Rechtmäßigkeit der von den Krankenkassen verhängten Ordnungsstrafen zu entscheiden. Bis Ende August 1924 mußte das Versicherungsamt sehr häufig Strafverfügungen erlassen, weil Arbeitgeber ihrer An- und Abmeldepflicht nach der Reichs-Versicherungsordnung nicht nachkamen. Die der Aufsicht unterstehenden Krankenkassen wurden einer unvermilteten Revision unterzogen. Die Entrichtung der Beiträge zur Erwerbslosenversicherung wurde regelmäßig in jedem Vierteljahr nachgeprüft. Schwerwiegende Beanstandungen waren nicht zu machen.

Kundenanträge und Anträge auf Einleitung eines Haftverfahrens wurden zahlreich gestellt. Die Ausgabeabteilung für Versicherungsarten zur Angestellten- und Invalidentversicherung wurde stark in Anspruch genommen. —

### Kreis Jerichow 1 Nieder-Deerowberge

Kommunisten auf dem Dammring. Trotzdem die Kommunisten, oder vielmehr diejenigen, welche sich als solche ausgeben, bei uns nur Kleinen erleben, versuchen sie es doch immer wieder, hier festen Fuß zu fassen. Zunächst wollen sie sich gleich eine Fahne zulegen. Geld dazu haben sie aber nicht, und nun heftulieren sie auf die Dummheit oder Gutmütigkeit ihrer Mitmenschen. Sie entblöden sich nicht, den Leuten zu erzählen, sie wollen mit dem Reichsbanner zusammengehen. Das Reichsbanner erklärt ein für allemal, daß es mit jenen Leuten nichts gemein haben will. — Weitere Aufklärung gibt das Reichsbanner in der öffentlichen Versammlung am Freitag abend 8 Uhr in der „Weintraube“. Alle Republikaner und Frauen sind hierzu eingeladen. Kamerad Karbaum vom Bundesvorstand spricht über den Kampf um die Republik. —

### Commerz

#### Lauert wieder der Nordhube?

In der Nacht zum 1. März wurden auf der Dannigfower Chaussee nach Angaben auf ein Mädchen drei Schüsse abgegeben, von denen zwei durch ein Fenster des Abelmännischen Gasthauses in Klein-Commerz schlugen, ohne aber jemand zu treffen. Diese Schießerei beunruhigt hier um so mehr, als es sich wieder um Kugeln aus einem Karabiner handelt. Wie sie der trotz der großen Kazzia im vergangenen Jahre noch nicht ergriffene Nordhube verschöß, der feinerzeit die hiesige Gegend unsicher machte und zwei Menschenleben auf dem Gewissen hat. Für die Vermutung, daß der Nordhube der Täter ist, spricht vor allem auch die Tatsache, daß wieder aus einem sichern Versteck heraus geschossen worden ist. —

Die Verbewoche des Reichsbundes der Kriegsbeschädigten und Hinterbliebenen ist auch wirklich zum Verben benutzt worden. Es konnten 10 Neuanmeldungen erfolgen, wobei zu beachten ist, daß nunmehr alle Kriegsbeschädigten und Hinterbliebenen im Reichsbund organisiert sind. Mit dem Verkauf der Lose ist auch schon begonnen worden. Das Los wird mit 50 Pfennig abgesetzt. —

Hauptversammlung der Arbeiterwohlfahrt am Freitag den 4. März, abends 8 Uhr, im Gasthof zur Sonne. Alle Delegierten der angeschlossenen Organisationen müssen erscheinen. —

Antrag der Arbeiterwohlfahrt an Kreisanzwältin und Magistrat. Um den Eltern aus der Schule entlassenen bedürftigen Halb- und Vollwaisen sowie den schulentlassenen Kindern aller Hilfsbedürftigen eine Beihilfe zur Beschaffung von Bekleidungsgegenständen zu bringen, ist ein diesbezüglicher Antrag von der Arbeiterwohlfahrt an den Kreisanzwältin und den Magistrat der Stadt Commerz gerichtet worden. —

Die Festloggierfeier im Schützenhaus war gut besucht. Die Vortragsweise der Schützener gefiel allgemein, auch die Vorträge der Lehrer aus „Lienhard und Gertrud“ sowie die „Abendstunde eines Einweihlers“. Der Vortrag des Meisters hätte besser gewirkt, wenn die eigenen parteiischen Gedanken des Vortragenden nicht gesagt worden wären. Eine vollendete Leistung war der Sprecher der gehobenen Klassen, eingeleitet durch den Lehrer Heide. —

Veranstaltung der Sozial- und Kleinrentner-Unterstützungen am Donnerstag den 3. März, vormittags von 10 bis 12 Uhr, in der Kammerkassens, Breite Straße 2. Es ist notwendig, pünktlich zu erscheinen. —

Unfall bei der Arbeit. Der Steinbrücker B. erlitt im Müllgruben Steinbruch einen schweren Unfall. Beim Steinschlagen sprang vom Hammer ein fast kniengroßes Stück Eisen ab und traf gerade das rechte Auge. —

### Kreis Jerichow 2

#### Schwerwundung von Kreisgebern.

Wiederholt haben wir uns mit den Verhältnissen und Zuständen im Heberlandwerk des Kreises Jerichow 2 befaßt. Unsere Kritik hat keine Änderung bis jetzt erlangen können, es muß also angenommen werden, daß die erhebliche Einsparung bei den maßgebenden Stellen nicht vorhanden ist. Wir müssen darum immer wieder die Öffentlichkeit über die Zustände informieren, bis doch einmal eine Abänderung erfolgt. —

Das Heberlandwerk Jerichow 2 ist Verteiler bzw. Erzeuger von 34 Millionen Kilowatt elektrischer Energie. Davon gingen durch das jährliche Werk in Genthin allein 1,7 Millionen Kilowatt, also die Hälfte des gesamten Stromes. Dieses Quantum hat sich bedeutend verringert, da durch die „geniale“ Wirtschaftsweise der größte Verbraucher des Kreises, das Hanielwerk, geschlossen wurde, sich eine eigene Kraft- und Lichtstromanlage zu errichten. Um etwa 1 Million Kilowatt ist dadurch der Umsatz kleiner geworden. Die beträchtliche Einsparung von mehr als 5000 Mark geht dem Kreise dadurch verloren. Wäre solche Wirtschaft in einem anderen Betrieb vorgekommen, der Verantwortliche würde sofort zum Tode gelangt und auf Ehrenbürgerrecht verbannt sein. Beim Heberlandwerk des Kreises macht man das anders, da bekannt man solche „Tugenden“, die den Kreis 50000 Mark kostet. Man sorgt für die größtmögliche Rentabilität des Betriebes und kann ihm keine ganz nicht eingebrachten Vermögensgegenstände, und zwar insgesamt 16 Zimmer, mit Betten, Kuchentischen und fünf Kleiderarmen. Eine neue Zentralheizung mit 22 Heizkörpern muß auch da sein. —

Das gleiche dürfte ganz unverständlich für die öffentliche Meinung in Komm. nicht wundernehmen. Ja sie kommt nicht dem Betriebsleiter zustehen, dem er meinte, er hätte ja nur ein Zimmer mehr gemietet und keine mehr davon, daß man ihm gleich zehn mehr bause. Aber nun ist einmal die Sache im Gange, die Verantwortlichen aber interessiert es, über die Kostentrage etwas zu erfahren. Sie glauben nicht verkehrt zu sein, wenn wir annehmen, daß für diese unartigen Ausgaben mindestens sechs bis acht Wohnungen hätten gebaut werden können. —

Ich würde dieses seltsamen Dinges intrigieren noch zweifeln. Gier, und Neugier werden laut, deren Erfüllung jeder wirtschaftliche Angelegenheit für den Kreis Jerichow 2 zur Folge haben werden. Die Arbeiter sind imstande an die Fragen zu gehen, so z. B. Arbeitsverhältnisse und Zentralheizung. Diese beiden entscheidenden Fragen werden jedoch die Arbeiter nicht berühren, da der Betriebsleiter die noch zum Teil von ihm besetzten Räume, die mit umgebaut werden, nicht frei machen will. Die Arbeiter hingegen werden ihre Verhältnisse mit gutem Recht, und man ergibt sich für den Kreis eine sehr bedenkliche Verantwortung. —

Eine Hauptaufgabe war nach der Jahresrechnung für und fertig gemacht, auf einmal können sich die Betriebsleiter und es werden über 15 Unbegreifliche Fälle nachmals abgehandelt und mit keinem Ergebnis erledigt, natürlich auf Kosten der Arbeiter. Der Betriebsleiter ist auch zu gläubig, daß die Geschäftsführung der Betriebsleiter nicht die Arbeiter richtig zu machen, denn der Betriebsleiter sagt sich eines besonderen Spezialwissenes, der allerdings vergeblich, wenn die Betriebsführerinnen vom Betriebsleiter ergriffen. —

Wir wollen uns die Anlagen genauer ansehen, um zu sehen, was wir sind der Meinung, daß bei solcher Verhältnisse der Betriebsleiter nicht nur der es mit dem öffentlichen Recht, sondern auch die Arbeiter. Der Kreis, dessen ganzes Vermögen in den Händen der Betriebsleiter liegt, ist ein großes Verbrechen. —

sieht, kann doch nicht das Geld zum Fenster hinauswerfen, bloß um Bequemlichkeit für einen Menschen zu schaffen. Es gibt soziale Verpflichtungen genug für den Kreis, so daß er es sich nicht leisten kann, seine Gelder für Luxuswende zu verwenden. —

### Kreis Calbe

#### Sozialistische Arbeiterjugend, Werbebezirk Staßfurt.

Unsere Führerjugend findet am Sonntag den 6. März, nachmittags 3 Uhr, in Rathmannsdorf (Schule) mit folgender Tagesordnung statt. 1. Vortrag „Die Geschichte der Arbeiterbewegung“ Referent ein Mitglied des Bezirksvorstandes; 2. Geschichte der Ortsgruppen; 3. Neuwahl des Werbebezirksleiters; 4. Vortrag „Neue praktische Arbeit in den Ortsvereinen“, Referent Genosse H. Deutel; 5. Organisationsfragen. —

Jeder Ortsverein entsendet vier Delegierte; die Mädel müssen unbedingt dabei vertreten sein. Interessierte Parteigenossen aus den Ortsvereinen sind als Gäste herzlich willkommen. Der Werbebezirksleiter, Albert Deutel. —

#### Agenden

Schreibergartenversammlung. Die Versammlung war von den Mitgliedern zahlreich besucht. Der verstorbene Gartenfreund H. Schudhardt wurde gebührend geehrt. Die Hauptplanung und von den Händlern und Redlebenschen Gärten muß ausgearbeitet werden. Die hierfür in Frage kommenden Mitglieder müssen am Sonntag den 6. März, früh 7 Uhr, erscheinen. Auch viele Gärten lassen sich noch zu wünschen übrig. Die betreffenden Mitglieder können, wenn sie mehrmals gemahnt sind, aus dem Verein ausgeschlossen werden. Ebenfalls müssen Mitglieder, die im Besitz von zwei Gärten sind, wobei der eine über 15 Aulen ist, den Schreibergarten abtreten. Dies erregte eine lange Debatte. Es kommen drei Gärten in Frage. Den betreffenden Mitgliedern wurde zur Pflicht gemacht, sich bis zur nächsten Versammlung zu entscheiden, ob sie den Garten freiwillig abtreten wollen. Gartenfreund Bachmann hegte den Wunsch, Anteilnahme in Höhe von 1 bis 10 Mark und höher herauszugeben, damit sich der Verein bei der Versteigerung des den Schleifingischen Erben gehörigen Bauerngrundstücks beteiligen kann. Der erste Vorsitzende forderte auch alle Mitglieder auf, weiterhin zusammen zu arbeiten. —

Die Frauenversammlung war sehr gut besucht. Bei der Vorstandswahl wurden gewählt Genossin Emma Wüßling als erste Vorsitzende, Genossin Müller als zweite Vorsitzende und Genossin Gorges als Schriftführerin. Von der Unterbezirkskonferenz gab Genossin Gorges Bericht. Genossin Wüßling ist vom Unterbezirk, Genossin Gorges vom Ortsverein zur Bezirksfrauenkonferenz gewählt. Um die finanzielle Lage der Arbeiterwohlfahrt zu heben, wurde eine Verlosung veranstaltet. Da jede Genossin die zur Verlosung bestimmten Gegenstände selbst mitbrachte, entstanden keinerlei Unkosten. Außer Gebrauchsgeldern wurde mancher Scherz entgegengenommen. Allgemein wurde der Wunsch geäußert, daß derartige Veranstaltungen öfter veranstaltet werden möchten. —

Das Jagd auf dem Dach. Einen erheblichen Aufwand an Kraft ersparten unbekannt Täter, welche ein Regenfaß aus dem Hofe des Gasthauses von Krebs entwendeten und auf das Dach des nächstbenachbarten Gasthauses in der Bernburger Straße über den Schornstein stellten. —

Hundemusterung. Zu der Hundemusterung waren von nah und fern ungefähr 200 Hunde mit ihren Führern erschienen. Man konnte es an Seilen der Hunde und an den Mienen der Führer feststellen, daß ihnen die ganze Geschichte wenig Spaß machte. Es war ein erheblicher Aufwand an Geld, Zeit und Kraft notwendig, um den beschriebenen Anordnungen Folge zu leisten. Es wäre vielleicht besser gewesen, wenn mehrere Musterungen im Kreis abgehalten worden wären. —

#### Siedendorf

Eine Gert-Gedenkfeier veranstaltete die Partei am Freitag den 4. März, abends 8 Uhr, im kleinen Saal in Verbindung mit dem Frauenabend. Es ist Pflicht eines jeden Parteimitgliedes, zu erscheinen. Nach der Feier wird Genosse Scholz (Calbe) einen Vortrag über Beschäftigungsfragen halten. —

#### Arbeiterjugend

Am Donnerstag abend, Niederbühler wüßlingen. —

#### Spartaner der Schuljugend

In der Volksschule in der Dammstraße wurde am Freitagabend von der Spartakasse ein Spartakasse aufgestellt. Die Hoffnung, daß er den Verfall der Schuljugend finde, ist voll und ganz in Erfüllung gegangen. Der Apparat wird täglich 100- bis 300mal benutzt. Mit gleichem Eifer und mit höchster großer Freude finden die Kleinen aber auch den Weg zur Spartakasse, zahlen ihre Spartakasse ein, rechnen dem Kapazitäten vor, wieviel sie gespart haben und prüfen die Richtigkeit der Eintragung. Das Sparen der Kinder ist nicht zu unterschätzen, wenn man bedenkt, daß mit den in der Volksschule in der Dammstraße in einem Jahr in Zehntausendgeboten gespartet werden allein 1 bis 2 Wohnungen errichtet werden können. Die Spartakasse der Stadt Bad Salzungen hat sich verpflichtet, auch für die Frauen- und Mädchenkassen einen gleichen Apparat zu beschaffen. —

#### Schönebeck

Der hiesige bürgerliche Bildungstag im „Stadtmarkt“ hätte besser besucht sein können. Mit kurzen Worten wies der Leiter, Herr Müller, auf die Bedeutung und Wichtigkeit der Vorträge hin. Dann sprach Dr. Schwandke über „Die treibenden Kräfte in Volkswirtschaft und Weltwirtschaft“. Seine Ausführungen klangen in dem Ruf aus, daß die alteuropäischen Staaten zu einem neuen Wirtschaftszusammenstoß zusammenzuführen müssen. — Danach sprach Bezirksleiter Werner a. D. Buchholz über „Sozialpolitik und soziale Verantwortung“. In der Ansprache wurden u. a. auch von unserem Genossen Hartung weitere Vorträge genannt. —

Schachturnier. Die Ortsgruppe Schönebeck im Deutschen Arbeiter-Schachbund veranstaltet am Sonntag den 6. März im „Bauer-Restaurant“, vormittags 9 Uhr, ein Schachturnier, zu dem alle dem Schachspiel freudlich gestimmten Schachspieler eingeladen sind. Es sind sehr gute Preise ausgesetzt. Ge spielt wird in drei Gruppen: A, B und C. In den beiden ersten Gruppen nehmen harte Spieler der A- und B-Klasse teil, in der letzten schwächere und solche, die nicht im Bund organisiert sind. Das Spielgeld beträgt für Teilnehmer 5 Pf., für Arbeitslose und Jünglinge 3 Pf. Die Veranstaltung wird getroffen zur Förderung des Arbeiter-Schachsports. Darum sollten alle Spieler sehr zahlreich erscheinen. Es gilt aus der Kapazität herauszuspielen und das Schachspiel nicht den bürgerlichen Spielern als Spielzeug zu überlassen. Heteroll beginnt sich das im geringen Ansehen befindliche Arbeiter-Schachspiel zu heben und zu verbreiten. Es ist nur auf das ganze internationale Turnier zu setzen in Berlin eingeladen, das die Arbeiter vieler Staaten in reichlichem Zahlenspiel zu immer weiterem Fortschritt bringen zu können. Dazu sind man die Kräfte durch fleißiges Spielen und Vertiefung durch die Teilnahme an allen Schachturnieren. —

Der Umsturz der Erwerbslosen-Kontrollkarte findet am Donnerstag, den 4. März, von 4 bis 9 Uhr von Nr. 1 bis 400, von 9 bis 10 Uhr von Nr. 400 bis 900, von 10 bis 11 Uhr von 900 bis 1000, von 11 bis 11½ Uhr Kräfteunterstützung. Wer per Kräfteunterstützung nicht erscheint, hat mit dem Verlust der Unterstützung für diesen Tag zu rechnen. —

Reinigungsarbeiten. In der zweiten Hälfte des Februar fanden 2 Reinigungsarbeiten statt. Gelesen wurden 12 Hefen, —

4 uneheliche Kinder, und zwar 7 Knaben, 9 Mädchen. Gestorben sind 15 Personen; zugezogen sind 79, fortgezogen 88 Personen, so daß sich die Bevölkerungszahl um 7 Personen vermindert hat. Die Einwohnerzahl betrug Ende Februar 21 482. —

### Staßfurt

Der Schweineunfall-Versicherungsverein Staßfurt und Umgebung hielt eine Generalversammlung ab. Der Verein schließt für das Jahr 1926 mit einem Vermögen von 6082 Mk. ab. Es wurde beschlossen, auch in diesem Jahre die Impflosen aus der Kasse zu befreien. Neuanmeldungen nimmt entgegen Fritz Böber am Königsplatz. —

Verbenabend der Kriegsbeschädigten. Am Sonntagabend fand sich der Reichsbund der Kriegsbeschädigten und Kriegerhinterbliebenen im trauten Kreise seiner Angehörigen in dem mit den Farben der Republik geschmückten Saale des „Hofjägers“ zu einem Unterhaltungsabend, verbunden mit Musik, zusammen. In seiner Begrüßungsrede schilderte der Vorsitzende, Kamerad Hermann Hoff, die schweren Kämpfe, welche die hiesige Ortsgruppe während ihres 10jährigen Bestehens im Inneren ihrer Mitglieder geführt hat. Er appellierte, hinweisend auf die Verbewoche, neue Kämpfer für ein menschenwürdiges Dasein der Beschädigten und Hinterbliebenen zu gewinnen. Bei abwechslungsreichen Darbietungen blieb man lange Stunden beisammen. —

Die Frauengruppe der Partei veranstaltete im feierlich geschmückten Lokal des „Hofjägers“ ihre sehr gut besuchte Gedenkstunde. Die erste Vorsitzende, Genossin Möbius, leitete die Feier ein. Der hiesige Gesangsverein Sängerbund trat mit den Liedervorträgen „Ein Sohn des Volkes“ und „Weibe des Gefanges“ hervor. Genosse Mendriesch brachte in warmen Worten das Leben und Wirken des Verstorbenen als Arbeiterführer in Erinnerung. —

### Groß-Mühlungen

Parteifeier. Der aus Anlaß des einjährigen Bestehens der hiesigen Frauengruppe veranstaltete Kaffeabend war sehr gut besucht. An weißgedeckten, mit Blumen geschmückten Tischen saßen die Frauen mit ihren Männern im hell erleuchteten Saale. Nach einigen gut vorgetragenen Musikstücken hielt die Vorsitzende, Genossin Peters, eine Ansprache, in der sie die Anwesenden auf ihre ganze Kraft für die Partei einzusetzen. Dann sang der Arbeitergesangsverein Kampflieder, die ihren Eindruck auf die Genossinnen nicht verfehlten. Die lustigen Gesangsstücke, von P. Schmidt vorgetragen, erheiterten die Gesellschaft. Bei frohlicher Stimmung und lockem Tanz blieben die Parteimitglieder noch lange gemühtlich beisammen. Von allen Seiten wurde der Wunsch laut, bald einmal wieder solchen schönen Abend mit Gleichgesinnten zu erleben. —

Die rückständigen Ackerpachten vom Siedlungsacker sind bis zum 5. März an die Gemeindekasse zu entrichten, andernfalls der Pachtvertrag als gelöst gilt. —

Monatsversammlung der Partei heute (Mittwoch) abend. Die Genossinnen sind eingeladen. —

### Kreis Neuhallesleben

Berein für Feiertagsfeier und Feuerbestattung. Die für Montag abend einberufene öffentliche Versammlung war sehr gut besucht. Der Saal war bis auf den letzten Platz gefüllt. In Stelle des erkrankten Redners war seine Frau eingesprungen. Den Ausführungen der Frau Amon über „Feiertagsfeier und Kirche“ folgten die Anwesenden mit großem Interesse. In der Diskussion sprach der Superintendent Graßmann der gleich einleitend erklärte, daß er in vielen Fragen mit der Rednerin übereinstimme. Der Zweck der Versammlung war, alle Arbeiter zum Austritt aus der Kirche zu bewegen. Am Schluß zeigte ihnen auch Genosse Feldmann den Weg, wie man aus der Kirche ausscheiden kann. Er kostete kaum eine Mühe und keinen Pfennig. Ebenfalls wurde noch auf die am Palmsonntag stattfindende Jugendweiche hingewiesen. —

### Althaldensleben

Radsportverein Freiwald. In der Mitgliederversammlung wurde die Teilnahme am Bezirkstag am 6. März in Barleben, und am Stiftungsfest in Neuhallesleben, verbunden mit Bannerweiche, beschlossen. Als Delegierter zum Bezirkstag wurde der Sportgenosse Paul Neumann gewählt. Dieser erstattete hieran anschließend Bericht vom letzten Bezirkstag in Burg. Die Genossen, die als Gäste den Bezirkstag in Barleben besuchen wollen, treffen sich am Sonntag morgen beim Genossen Paul Neumann um 8½ Uhr. Der Kassierer erstattete den Kassierenbericht, der für gut befunden wurde. Der Vorsitzende erläuterte eingehend, was der Bund seinen Mitgliedern alles bietet bei Unfall, Kradiebstahl und so weiter. Dann sprach er über die Jugendpflege im Verein. Hierüber entspann sich eine lebhafte Debatte. Die Mitglieder wurden aufgefordert, durch Schrifteinreichung neue Mitglieder für den Arbeiterpost zu werben. Arbeiter von Althaldensleben, schick eure Kinder in die Arbeiterpostvereine. —

Sportverein Komet. Außerordentliche Mitgliederversammlung am Sonntagabend den 5. März beim Gastwirt Schulze. —

### Beendorf

Die Versammlung des Arbeiter-Radsportvereins Einigkeit war gut besucht. Die Abrechnung vom Maskenball wurde mit Befriedigung zur Kenntnis genommen. Wieder wurden zwei neue jugendliche Mitglieder dem Verein zugeführt. Der große Zuspruch zu den Veranstaltungen beweist, daß der Verein noch größere Verbreitung besitzt. Beschlossen wurde, daß ein neuer Vereinsführer aufgestellt werden soll. Das Einfließen der Beiträge war bisher ehrenamtlich, jetzt wurde der Sportgenosse Kaiser Heilig dazu gewählt, der eine kleine Entschädigung erhält. Ferner wurde beschlossen, am 26. März ein Kränzchen zu veranstalten, besteht doch der Verein nun bald 6 Jahre, ohne daß bisher ein gemeinsames Vergnügen der Mitglieder veranstaltet wurde. —

### Harble

Festloggierfeier. Am Sonntagabend den 5. März soll von den hiesigen Schulen eine Festloggierfeier veranstaltet werden. —

Der Volksliederabend des Gesangsvereins Rißmann kann als gut gelungen betrachtet werden. Ein flotter Marsch der Volksschule machte eröffnete das Programm. Sangesbruder Schwerfeger hielt die Ansprache, in der er darauf hinwies, daß der Gesangsverein Rißmann einer der jüngsten Vereine am Orte sei. Wie alle Begründungen zuerst einen Aufstieg erleben, so muß auch jeder Verein eine Krise durchmachen. Aber trotz alledem hat der Gesangsverein den Glauben an die Zukunft nicht aufgegeben. Die schönen Hoffnungen lächeln nun auch in Erfüllung zu gehen, das zeigten die einzelnen Vorträge. Die Leistungen des kleinen Chores verdienten Anerkennung und fanden sie auch durch den starken Beifall. Es wäre fälschlich nur zu sagen, daß der Saal noch eine Verstärkung erfahren müßte. Daß die Arbeitervereine allen voran sind, bewies das erstmalige Auftreten des Frauendores, dessen Leistung alle Erwartungen übertraf. Besondere Dank gebührt dem Dirigenten Erhard Wolf. Der Arbeitergeist möge die Worte des letzten Liedes ein Ansporn sein: Erwache, Volk, erwache! —

### Eilsleben

Schreibergartenpacht. Wegen dringender Abführung der Schmelzbeiträge werden sämtliche Käufer der Schreibergärten hinterm Friedhof und an der Linnendorfer Straße aufgefordert, die fällige Pacht für die Zeit vom 1. Oktober 1926 bis 31. März

**Gemeinderrechnung für 1925.** Die Gemeindefassenrechnung für das Rechnungsjahr 1925 liegt vom 2. bis 15. März öffentlich im Rathaus, Zimmer 1, aus.

**Unfallversicherungsbeträge.** Das Verzeichnis der Unter-nehmer der landwirtschaftlichen Betriebe liegt wegen der zu er-hebenden Beiträge in der Zeit vom 2. bis 15. März während der  
Wochentagsstunden im Rathaus, Zimmer 1, aus. Gegen die  
Berechnung des Beitrags kann Einspruch bei dem Kreisaußschi-  
uß in Neuhaldensleben innerhalb zweier Wochen nach Ablauf der  
Auslegungsfrist erhoben werden. Durch den Einspruch wird die  
Zahlung nicht aufgehalten, gegen die Veranlagung selbst ist  
Widerspruch nicht zulässig.

**Ummendorf**  
**Für Feindentum und Feuerbestattung.** Am Sonntag  
hatten sich eine Anzahl Parteigenossinnen und -genossen im Otto-  
schen Lokal eingefunden, um einen Werbevortrag des Genossen  
Stiller (Magdeburg) für Feindentum und Feuerbestattung  
anzuhören. Der überzeugende Vortrag hätte es verdient, von der  
ganzen Parteigenossenschaft gehört zu werden. Mehrere Auf-  
nahmen in den Verein für Feindentum und Feuerbestattung  
wurden gemacht. Hoffen wir, daß bald zur Gründung einer  
Ortsgruppe geschritten werden kann. Auf Anregung der Ver-  
sammlung soll versucht werden, den interessierten Personen den  
Austritt aus der Kirche zu erleichtern. Finden sich mehrere Per-  
sonen, die den Kirchenaustritt vollziehen wollen, so kann beim  
Amtsgericht Ergeben beantragt werden, daß nach hier ein Ver-  
merk eintrifft, der die Austrittserklärungen entgegen-  
nimmt. In diesem Falle sind nur ganz wenige Pfennige Ge-  
bühren zu entrichten. Genossen, beherzigt die Worte des Vor-  
tragers und handelt danach! Also mehr denn je: Kirchen-  
austritt!

**Kreis Wolmirstedt** **Verleben**  
Die Werbewoche des Reichsbanners wurde in unserm Orte  
durch einen imposanten Fadelzug unter Vorantritt des Wolmirste-  
dter Tambourkorps beendet. Auf dem Platz vor dem Spitta-  
schen Lokal hielt Kamerad Duldhardt eine begeisterte An-  
sprache. Ein gefälliges Zusammensein im Gewerkschaftshaus  
hielt die Kameraden mit ihren Familien noch einige Stunden  
beieinander.

**Zur Jugendweiche.** Auch zur diesjährigen Schulentlassung  
wird die freudigste Arbeiterkraft am Palmsonntag eine wür-  
dige Jugendweiche veranstalten. Alle Eltern werden gebeten, ihre  
Kinder am Sonntag nachmittag 3 Uhr zum Konsumverein zur  
Vorbereitung zu schicken. Am den Tag der Jugendweiche zu  
einem würdigen Abschluß zu bringen, findet am Abend eine Zu-  
sammenkunft sämtlicher Eltern mit den Kindern statt. Auch  
unser Jugendgruppe hat ihre Mitwirkung zugesagt. Außerdem  
erwarten wir alle Eltern aus den umliegenden Ortschaften, die  
ihre Kinder an unserer örtlichen Jugendweiche teilnehmen lassen  
wollen, Namen und Adresse sowie den Namen des Kindes und  
dessen Geburtstag an den Genossen Thorm, Hellbaum 1b, ein-  
zusenden.

**Niederbodeleben-Schnarsleben**  
Reichsbund der Kriegsveteranen. In der Mitglieberter-  
sammlung gab Kreisleiter Kamerad Sommermeier Auf-  
klärung über verschiedene sehr wichtige Fragen. Es wurde ge-  
sprochen, daß die Zukunftsfrage pünktlich geklärt wird. Dann  
wurden noch die schlechten Wohnungsverhältnisse einzelner Kriegsge-  
witwen besprochen. Unsere Ortsgruppe besteht jetzt aus 36 Mit-  
gliedern. Kriegsveteranen, schießt auch der Ortsgruppe des Reichs-  
bundes an.

**Groß-Ummensleben**  
**Autozusammenstoß.** An der Wegekreuzung Samsweg—  
Weisberg wollte das Personenauto eines Direktors aus Hannover  
einen Motorradfahrer überholen und fuhr mit einem aus der  
Reihe kommenden Lastwagen zusammen. Der kleine Personen-  
wagen wurde so schwer beschädigt, daß er abgeschleppt werden  
mußte. Der Führer des Autos erlitt durch umherfliegende Glas-  
splitter erhebliche Schnittwunden im Gesicht und an der rechten  
Hand.

**Gutenswegen**  
Die Werbeveranstaltung des Reichsbanners nahm einen guten  
Verlauf. Die Ortsgruppe Groß-Ummensleben mit ihrer Kapelle half  
uns, die Einwohner für unsere Sache zu gewinnen. Kamerad  
Piegnier (Neuhaldensleben) sprach über „Reichsbanner und  
Republik“. Er rechnete gründlich mit den Stahlhelmlern und  
Schwarzweissen ab. Alle Republikaner, die uns noch fernstehen,  
mögen sich dem Reichsbanner anschließen. Nur in der freien  
demokratischen Republik kann das deutsche Volk wieder gesunden.

**Stadtkreis Wickersleben**  
Zum Sonderzug nach Berlin, der von hier aus nächsten  
Sonntag verkehrt, haben sich bis jetzt schon rund 450 Teilnehmer  
gefunden. Er fährt also bestimmt. Von den weiter gelegenen  
Nachbarkreisen sind Anschlußverbindungen hergestellt worden. Die  
Fahrpreise (4. Klasse) sind um ein Drittel ermäßigt.

**Aus der Altmark** **Zangermünde**  
Die Volkshilfsvereine veranstalteten einen gut gelunge-  
nen Lichtbildervortrag über den Rhein und seine Küstländer.  
Redner war Professor Dornbe (Höln). Die Veranstaltung war  
gut besucht und fand viel Beifall.

**Die Kostnandsarbeiten auf dem Weinberg** sollen nunmehr  
wieder aufgenommen werden; dadurch werden wieder ungefähr  
60 Erwerbslose Beschäftigung finden.

**Ein Unfall** geschah am Montag in der Lindenstraße. Ein  
Radfahrer fuhr einen Schuttnoben an und kam dadurch zu Falle.  
Während der Knabe mit dem Schrecken davontam, mußte der  
Radfahrer verletzt fortgetragen werden.

**Gewerkschaftskarteil** am Donnerstag in der „Genossenschaft“  
wichtige Sitzung. Alle Delegierten müssen pünktlich erscheinen.

**Eine Elternversammlung** der Volksschulen beschäftigte sich  
mit der Einrichtung einer Aufbauklasse an den hiesigen Volkss-  
schulen. Es soll ein freiwilliges neuntes Schuljahr geschaffen  
werden. Eine Parteiverammlung wird sich mit dieser Frage be-  
fassen.

**Alteinbahnvereinigung.** Die Alteinbahn-Aktivität  
Bismarck—Gardelegen—Wittingen und die Altmarkische Klein-  
bahn-G. m. b. H. Bernriedt—Alföde wollen sich zu einem gemein-  
samen Betrieb zusammenschließen, um Erparnisse in der Ver-  
waltung und eine Verminderung der Gebührensätze zu erzielen.  
Die Aufsichtsrats- und Gesellschaftsversammlungen am 8. und  
9. März in Alföde und Calbe sollen darüber Beschluß fassen.

**Gasverversorgung.** Das Gaswerk Bitterberge will eine  
Anleihe von 400 000 Mark wegen der Verträge über die Gasfer-  
verversorgung der Städte Seehausen und Amdenke aufnehmen. Mit  
der Fertigstellung der Gasleitungen soll sofort nach Bewilligung  
der Anleihe begonnen werden.

# Die Fleischvergiftungen in Schnarsleben

Am Mittwoch fand vor dem erweiterten Schöffengericht in  
Magdeburg unter Vorsitz des Landgerichtsdirektors Dieke die  
Verhandlung gegen den Fleischvergifter Robert Hoepfner aus  
Schnarsleben statt, der beschuldigt wird, im November 1926  
ein Schwein, dessen Fleisch zum Genuß für Menschen verwendet  
werden sollte, vor h. n. nach der Schlachtung nicht zur amtlichen  
Untersuchung gebracht zu haben. Außerdem soll Hoepfner ge-  
meinschaftlich mit seiner Ehefrau zum Zwecke der Täuschung im  
Handel und Verkehr Mahlungs- und Genußmittel ver-  
fälscht haben und durch diese Handlung bei der gewerbsmäßigen  
Zubereitung von Fleisch Stoffe verwendet und eine Art des Ver-  
fahrens angewandt haben, die der Ware eine gesundheitschädliche  
Beschaffenheit gab. Obwohl der Genuß dieses Fleisches die mensch-  
liche Gesundheit zu zerstören geeignet war, ist es als Nahrungs-  
mittel verkauft worden. Die Anklage lautet noch weiter auf  
fahrlässige Körperverletzung.

Als Verteidiger steht dem Angeklagten Rechtsanwalt Dr.  
Hammerichlag zur Seite. Fünf Sachverständige sind zur  
Verhandlung geladen. Der Angeklagte steht im 39. Lebensjahre  
und betrieb seit einem Jahre in Schnarsleben eine Fleischerei. Seit  
dem 11. November 1926 befindet er sich im Magdeburger Gerichts-  
gefängnis in Untersuchungshaft. In der Zeit vom 5. bis 8. No-  
vember 1926 erkrankten in Schnarsleben, ohne daß zunächst die  
Ursache feststellbar war, ungefähr

**110 Personen an typhusartigen Erscheinungen:**  
Fieber, Durchfall und Erbrechen. Dr. Vrossel (Niederbode-  
leben) stellte fest, daß die Krankheit auf den Genuß von rohem  
Schadfleisch, das von Hoepfner verkauft worden war, zurückzuführen  
sei. Alle Kranken hatten in der Zeit vom 5. bis 8. November  
solches Schweinefleisch gegessen. Auf polizeiliche Anweisung wurden  
darauf von Veterinär Dr. Gude die Betriebsräume des An-  
geklagten besichtigt. Der Arzt entnahm Proben von dem vor-  
handenen Fleisch, das nach Durchsinnung und Halle zur Unter-  
suchung geschickt wurde.

Der Angeklagte gibt in der Hauptverhandlung an, daß  
tote Schweine, das etwa 30 bis 60 Pfund wog, am 3. No-  
vember von dem Möllereibesitzer Dellmann aus Hemsdorf geholt  
zu haben. Dem Verkäufer hat der Angeklagte ausdrücklich ge-  
sagt, daß er das tote Schwein — er hatte auch noch ein 8 Zentner  
schweres lebendes Schwein gekauft — zur Zeiterbereitung haben  
wollt. Der Möllereibesitzer hat Bezahlung für dieses Schwein  
nicht verlangt. Der Angeklagte gibt zu, daß er

**Teile des verendeten Schweines zu Wurst und Schafschmalz verwertet**  
hat. Um dem Schafschmalz ein feineres Aussehen zu geben, hat  
der Angeklagte dem Fleisch Präparat hinzugefügt. Das tote  
Schwein hat der Angeklagte dem Tierarzt nicht vorgeführt. Von  
dem Kadaver verwendete er 3 Pfund zum Schafschmalz und unge-  
fähr 5 Pfund Schafschmalz zu Kochwurst. Reste des verendeten  
Schweines wurden später vergraben in dem Garten des Ange-  
klagten aufgefunden.

Auch vor Gericht ist der Angeklagte geständig; er sagt aber,  
daß er nicht gewußt hätte, daß der Genuß des Fleisches die  
menschliche Gesundheit zu zerstören in der Lage sei. Die mit-

angeklagte Ehefrau will von der Handlungsweise ihres Mannes  
nichts gewußt haben. Sie gibt zu, an dem Verkauf dieses  
Fleisches mitgewirkt zu haben. Da der Angeklagte sich darauf  
beruft, geistig nicht mehr auf der Höhe zu sein, war als Sach-  
verständiger der bekannte Magdeburger Nervenarzt Dr. Hoje-  
berg geladen worden, der aber erklärte, daß dem Angeklagten  
der Schutz des § 51 des Strafgesetzbuchs nicht zur Seite stehe.  
Der Angeklagte sei wohl geisteschwach, aber nicht geisteskrank.

In der Zeugenvernehmung erklärt der Oberlandjäger Seitz,  
daß bei dem Angeklagten vor 2 Jahren schon einmal ein ähnlicher  
Fall vorgekommen sei. Er habe damals ein an Mollauß er-  
kranktes Schwein geschlachtet und verkauft. Die Ehefrau des  
Angeklagten hat dem Zeugen gesagt, daß sie gewußt habe, daß  
ihre Mann geschlachtet Fleisch von dem toten Schwein verwendet  
habe. Von der Verwendung der rohen Fleisches will die Ehefrau  
nichts gewußt haben.

Ein Sachverständiger befundet, daß die Fleischerei des An-  
geklagten sonst einen sauberen Eindruck gemacht habe. Die  
Fleischerei ist dann sofort geschlossen worden. Die Familie des  
Angeklagten hat Schnarsleben verlassen müssen, da die Bewö-  
stung, empört über das ungeheuerliche Verhalten des Angeklagten,  
gegen ihn Stellung nahm. Die bakteriologische Untersuchung  
habe ergeben, daß das Schadfleisch einen reichen Bakteriengehalt  
aufweise, unter dem das Vorhandensein des zur Paratyphusgruppe  
gehörenden Volbagen-Bakteriensammes zur Entstehung der  
Erkrankungen wohl die Ursache gewesen ist.

Von den Sachverständigen wird ausgeführt, daß die Er-  
krankungen so schwer waren, daß auch Todesfälle hätten ein-  
treten können. Glücklicherweise sind alle Erkrankten mit dem  
Leben davongekommen.

Der Staatsanwalt weist in seiner Anklagerede darauf  
hin, daß die Handlungsweise des Angeklagten nicht nur in der  
näheren Umgebung Magdeburgs berechtigtes Aufsehen und  
Empörung hervorgerufen hat. Eine strenge Strafe sei im Inter-  
esse der Volksgesundheit notwendig. Aber nicht nur der Ange-  
klagte, sondern auch dessen Ehefrau sei schuldig. Die Angaben  
der Frau Hoepfner, von den Manipulationen ihres Mannes nichts  
gewußt zu haben, bezeichnet der Staatsanwalt als unglaub-  
würdig. Bei landlichen Verhältnissen, in denen ein kleiner  
Fleischvergifter ohne Gezeiten seinem Gewerbe nachgeht, ist es  
üblich und gebräuchlich, daß die Ehefrau beim Schlachten hilft  
und von allem, was vorgeht, unterrichtet ist. Er beantragt gegen  
den Angeklagten ein Jahr und gegen dessen Ehefrau vier  
Monate Gefängnis.

Rechtsanwalt Dr. Hammerichlag führt aus, daß die  
Tat so abgeurteilt werden muß, wie sie sich in der Gerichtsver-  
handlung dargestellt hat. Der Zorn ist ein schlechter Richter.  
Die Persönlichkeit des Angeklagten muß bei der Urteilsbildung  
voll berücksichtigt werden. Nach kurzer Beratung verkündete das  
Gericht dann folgendes Urteil:

Der Angeklagte wird zu einem Jahr drei Monaten  
Gefängnis verurteilt. Seine Ehefrau erhält eine Ge-  
fängnisstrafe von 3 Monaten.

## Stadtkreis Stendal

**Verammlung der Erwerbslosen.**  
In der vom Ortsauschuß der Gewerkschaften einberufenen,  
gut besuchten Erwerbslosenversammlung wurde aus Anlaß der  
Wiederkehr seines Todesjahres zunächst der erste Präsident der  
Republik, unser Genosse Friedrich Ebert, geehrt, woran sich er-  
freulicherweise auch die anwesenden Kommunisten beteiligten.  
Dann sprach der sozialdemokratische Stadtverordnete Müller  
über „Erwerbslosenversicherungsgesetz“ und das neue  
Arbeitslosenversicherungsgesetz“. Der Redner führte  
ungefähr folgendes aus:

Die Erwerbslosigkeit ist nicht nur in Deutschland, sondern  
auch in anderen, besonders in den an dem Weltkrieg beteiligten  
Ländern. Die natürlichen Ursachen sind Störungen der Welt-  
wirtschaft durch den Krieg, Verschiebung der Absatzmärkte, Ab-  
trennung deutscher Gebiete vom Mutterland und Durchführung  
der Nationalisierung in der Produktion. Das wir aber auch schon  
in der Vorkriegszeit Arbeitslose hatten, zeigt, daß es im System  
der kapitalistischen Produktion liegt, immer auf eine Reserve-  
armee bedacht zu sein, die auf die Gestaltung der Lohn- und Ar-  
beitsbedingungen drücken soll. Unnatürliche Ursachen sind schlechte  
Löhne und Gehalte der Arbeiter und Beamten, und dadurch  
mangelnde Kaufkraft und schließlich willkürliche lange Arbeitszeit  
für die noch in Arbeit Stehenden. Wenn ein früherer Hauptmann  
und jetziger Unternehmersyndikus in der hiesigen Presse die Schuld  
am Damielberiegen unserer Wirtschaft jenseit auf die Arbeit-  
nehmer und ihre überpaunte soziale Gesetzgebung schiebt, so ist  
das nicht ernst zu nehmen. Hauptmann und Volkswirtschaffler  
sind zweierlei.

Redner schilderte dann die sich vielfach schändlich auswirkenden  
Bestimmungen der Erwerbslosenfürsorgebestimmungen und  
wies nach, daß durch die Gewerkschaften und die Partei manches  
für die Erwerbslosen besser gestaltet wurde. Nicht Kadaver und  
Redensarten sind den Erwerbslosen dienlich, sondern zielbewußte,  
von Sachkenntnis getragene Arbeit der gewerkschaftlichen und po-  
litischen Organisation.

Das neue Gesetz ist das Kind der neuen Reichsregierung  
und sieht ihr auch sehr ähnlich. Die Verwaltung und Ausfüh-  
rung des Gesetzes ist dem beherrschenden Bureautratsismus vorbe-  
halten, was Gewerkschaften und Partei bekämpfen. Die Unter-  
stützungssätze und Unterstützungsdauer sind bei weitem unzu-  
länglich. Die Arbeitnehmer sollen Mittel aufbringen, aber zu  
sagen sollen sie nichts haben. Die land- und forstwirtschaftlichen  
Arbeiter sollen nach wie vor ausgeschlossen bleiben.

Die gesamten bürgerlichen Parteien haben ihre grundsätz-  
liche Zustimmung zu dem Gesetz erklären lassen, die K. P. D.  
lehnt es angeblich grundsätzlich ab, die Partei und die Gewerks-  
chaften können es nicht bei der Ablehnung — sie hieße An-  
nahme durch die Bürgerlichen — belassen. Sie haben den  
Kampf aufgenommen für die notwendige Umgestaltung des En-  
wurfes.

Gewerkschaften und Partei kämpfen aber nicht nur für ein  
besseres Arbeitslosenversicherungsgesetz, sondern auch für die baldi-  
ge Durchführung des Arbeitsbeschaffungsprogramms der Regie-  
rung, für Erhöhung der Löhne und Gehalte, für Verkürzung der  
Arbeitszeit und für behördlichen Eingriff in die Arbeitsverteilung.  
Bei der ertlichen Arbeit der Gewerkschaften und der Partei  
für die Erwerbslosen bedurfte es nicht erst eines Erwerbslosen-  
rats, um Hilfe zu bringen, zumal es sich fast ausschließlich um  
Reichsaufgaben handelt.

In der Ausprache redeten drei Anhänger der K. P. D.,  
aber das Verhalten der Versammlungsbuchher war erfreulich-  
weise so, daß jeder wohl auch sie begriffen haben, daß man sie als  
Phrasenreiter erkannt hat. Bemerkenswert ist, daß der Kommuni-  
st Schrö aus Wahrenburg, Vorsitzender des „Erwerbslosen-Aus-  
schusses“ erklärte: „Ich arbeite lieber mit Deutschnationalen als  
mit Sozialdemokraten!“ Im Schlußwort des Referenten wurde  
den Diskussionrednern entsprechend geantwortet. Es war höchst  
zu merken, daß sie selbst einjahren: Hätten wir doch lieber ge-  
schwiegen! Der Versammlungsleiter, Gewerkschaftsbeamter Hall-  
mann, gab den Erwerbslosen anheim, Wünsche und Beschwerden  
dem Ortsauschuß der Gewerkschaften zu unterbreiten.

**Stadttheater.** Der letzte Monat der diesjährigen Spielzeit  
beginnt mit Labandus „Der Kreidekreis“. Am 10. April werden  
die Porten des Theaters geschlossen; Ende September werden sie  
erst wieder zur nächsten Winterpielzeit geöffnet. Das Stadt-

theater ist wieder ein Bedürfnis geworden, das nur sehr ungenü-  
vermehrt wird. Die Spielzeit ist wirklich zu kurz, auch für die  
Angeklagten und Künstler des Betriebs, 6 1/2 Monate nur. Jeder  
Monat, jede Woche Spielzeit erleichtert das Leben der Künstler.  
Vielleicht versucht man im nächsten Jahre, die Spielzeit bis Ende  
April auszudehnen.

**Sozialistische Arbeiterjugend** am Donnerstagabend 8 Uhr  
wichtige Monatsversammlung im neuen Heim.

**Telegrammen auch nachts.** Von jetzt an können während der  
Nachtzeit von 9 Uhr abends bis 7 Uhr morgens auch beim hiesigen  
Postamt 1 (Hallestraße) Telegramme aufgeschickt werden. Zu dem  
Zweck ist in der Eingangstür ein kleines Fenster angebracht  
worden. Die Telegrammaufschicker müssen sich durch die Laufs-  
neben der Tür befindliche Klingel bemerkbar machen.

**Sturz von Motorrad.** Ein Motorradfahrer stürzte, als ihm  
ein Schäferhund gegen das Vorderrad lief. Er kam mit unerheb-  
lichen Verletzungen davon.

**Eine Kartoffelmiete** freigegeben wurde bei Haffel. Es soll sich  
um Stendaler handeln. Etwa 4 bis 5 Zentner Kartoffeln hiezen  
sie mitgehen.

**Ein Kindviehmarkt** findet am Donnerstag den 3. März auf  
dem hiesigen Viehof statt. Es wird mit einem Antrieh von 200  
Stück Kindvieh gerechnet.

**Die Zeugen streikten,** deshalb mußte die Berufungsverhand-  
lung, die den Händler K. auf die Infragebank der Großen Straf-  
kammer forderte, verlagert werden. Die drei unentschuldig feh-  
lenden Zeugen wurden mit einer Ordnungsstrafe von je 10 Mark  
bedacht.

## Aus Inhalt

**Der Wohnungsbau in Anhalt.** Nach der amtlichen Statistik  
sind im Jahre 1926 in Anhalt 1023 Wohnungen durch Neubau  
entstanden.

## Aus dem Merseburger Bezirk

„Da werden Weiber zu Schönen“. Wenn es um den Mann  
geht, ist das Weib des Weibes grimmigster Feind. Das be-  
wiesen wieder einmal zwei Merseburgerinnen, von  
denen eine den Ehemann der andern zur Untreue verurteilt hatte.  
Die Betragene stellte sich, als sie die Nebenbuhlerin eines Tages  
in ein Geschäftshaus gehen sah, in dessen Vorraum auf, um sie  
zu erwarten. Ahnungslos trat diese heran, als sich auch schon  
die beleidigte Ehefrau mit lauten Flüchen auf sie stürzte. Doch  
die Angegriffene hatte sich bald von ihrem Schreck erhol. Nicht  
saul, warf sie der Feindin ein Pfund frisches Gehacktes  
ins Gesicht. Nun war es an dieser, sich zu erholen. Doch auch  
das ging schnell und der Kampf dauerte, bis man die Näherin  
threr Ehe auf die Straße hinausgeschoben hatte. Nur ein  
Waffenstillstand war damit erzielt, denn sie sah sofort wieder  
Posten. Einmal mußte ja die Verführerin ihres Mannes das  
Geschäftshaus verlassen. Sie hatte sich nicht getraut, würde  
aber doch von deren sofortigem Angriff überrascht. Unter der  
lebhafteiten Anteilnahme des Publikums tobte der Kampf, bis  
schließlich die Ehefrau ihre Feindin in die Flucht jagte und ihr,  
gefolgt von einer großen Menge Erwachsener und Kinder, un-  
günstig. Die Fliehende aber konnte sich noch rechtzeitig vor dem  
Ergreifen auf eine Elektrische retten. Schadenlos verlag sie  
nicht, der Verfolgerin von der Plattform herab ein Gesicht zu  
schneiden.

## Reichsbanner Schwarz-Rot-Gold

**Stammb.** Am Freitag den 4. Februar, abends 8 Uhr, im Alter  
wichtige Mitglieberterversammlung.

**Groß-Eittersleben.** Zu dem am Sonnabend den 5. März stattfindenden  
Berggängen müssen alle Kameraden mit ihren Angehörigen erscheinen.

## Briefkasten

**Zwei Streikende.** So sah die Wohnung des berühmten Automobi-  
lönigs Henry Ford beinahe, läßt sich nicht vorstellen. Seine große Be-  
stehen in Detroit, einer Stadt im nordamerikanischen Staat Michigan.  
Wenn Sie an den Automobilläden schreiben wollen, genügt aber, hier  
Adresse: Henry Ford in der Vereinigten Staaten von Nordamerika.  
An mehrere Briefsteller. Am Mittwoch sind aus vier verschiedenen  
Orten Ankündigungen von Versammlungen eingeandt worden, über die  
man aus der Notiz erfahren konnte, welcher Verein die Versammlung abhält.  
Etwas mehr Sorgfalt bei Abfassung von Notizen könnte nicht schaden.  
—  
Briefsteller Ummendorf. Bericht von der Schlichter in unserm  
außerdem verfasst.

# Spezial-Angebot

## Seidenen u. Kleiderstoffe

Immer das Neueste u. Beste!

im neuen Lichtloft

Von enormer Preiswürdigkeit!

Pulloverstoffe	entzündende Neuheiten	4.85-1.25	75
Karos u. Schotten	in moderner Ausführung	1.25 6.50-1.95	85
Schwarz/weiße Karos	in großer Auswahl	1.60 7.00-2.10	1.10
Cheviot	reine Wolle, großes Farbensortiment	2.10 3.65-2.50	1.65
Popeline	in neuesten Modifarben	2.65 4.25-3.40	1.95
Jacquard	für Kleider und Mäntel	3.95 15.00-4.85	2.95
Eolienne	Seide mit Wolle	6.75 8.25	3.25
Rips-Popeline	130 cm breit, wundervolle Farben	5.25 6.75	3.75
Krepp	reine Wolle		4.25
Reinwollene Composé	die große Mode	4.75 10.30-5.40	4.25
Gabardine	130 cm breit, aparte Farben		5.25
Flausch für Jacken	in weiß und farbig	9.50	5.25

Kunstseide	70 cm breit, in modernem Farben	1.25
Kunstseide	farbte und bunt bedruckt	1.75 2.25
Seidenrips	in allen Modifarben, für Hüte und Taschen	1.85
Kunstseide	doppeltbreit, in gemustert, für Kleider	2.50
Rhenaniaseide	doppeltbreit, in großer Farbauswahl	3.50
Taffet	doppeltbreit, schwarz und farbig	5.50
Crépe de Chine	doppeltbreit, moderne Farben	5.75
Ottomane	doppeltbreit, gemustert, für elegante Frühjahrsmäntel	8.50
Waschsamt	70 cm breit, sehr große Farbauswahl	1.95

Grisly	Kunstseide mit Baumwolle, der elegante Kränzelstoff	3.75
Fresko	130 cm breit, praktischer Kostümstoff	4.25
Royal	die moderne Webart	5.75
Charmelaine	aparte Farbauswahl	6.25
Shetland	für Mäntel und Kostüme, reine Wolle	6.50
Rips und Epingle	für Kostüme und Mäntel	6.75
Elegante Wollbordüren	schöne Auswahl	7.50
Gambia	imprägniert, für Mäntel und Kostüme	8.25
Veloutine	fließendes Gewebe, Seide mit reiner Wolle	9.75
Strickstoff	140 cm breit, reine Wolle	11.75
Elfenbein Wollstoffe	in allen modernen Webarten	2.20

**Damen- und Herren-Schirme**  
schwarz und farbig

Satin de Chine	4.50 3.75	2.95
Gloriaseide	7.50 6.50	5.25
Halbseide	7.50 6.50	5.75
Dreiviertelseide	11.50 10.75	8.75
Reine Seide	17.50 15.00	13.50

# Lubolino

Meine Spezial-Abteilung:  
**Moderne Besätze**  
ist reich sortiert

**Fransen** in allen Farben u. Breiten sowie das Allerneueste in

**Schnallen und Agraffen**

Wir empfehlen:  
**zum Todestage Friedrich Eberts**  
den großen **Ebert-Roman**  
von dem bekannten Schriftsteller **Emil Kelder**

**Eines Menschen Weg**  
schildert ausführlich das Leben und den Aufstieg **des ersten Reichspräsidenten Friedrich Ebert**  
Dem deutschen Proletariat sowie jedem überzeugten Republikaner hat der große Sohn seines Volkes auch heute noch vieles zu sagen. Darum lies das Buch. Das Werk umfasst 455 Seiten Text, ist auf dem Umschlag mit einem Bildnis versehen und kostet in Leinen gebunden 3.00 Mark. unsere angelegte Organisationsgabe nur 3 Mark für Mitglieder der Partei und Gewerkschaften.

**Verhandlung Volkstimme Magdeburg**

**Mittelpunkt**  
Die konkurrenzlose **12-Pfennig-Zigarre**  
**Lindau & Winterfeld G. m. b. H.**  
Zigarrenfabrik Magdeburg

28 Motorräder 100 Mk. Gut erhalt., dunkelblau, Kinderw., Brennab., z. verk. Kutschersstr. 9. Kein Laden. E. Schulstr.

**Romane**  
in jeder Preisklasse empfiehlt Buchdlig. Volksstimme

**Betten komplett**  
nur 40 Mark  
Federbetten, Stühle, Tische, Kissen  
**extra billig!**  
An jeder Woche  
**Abzahlung!**  
**Müller & Co.**  
Sauptstraße 2, Eingang: G. Marktstraße

**Prospekte Preislisten**  
wie auch alle andern Geschäftsdrucksachen liefern wir in wirkungsvoller Aufmachung.  
**W. PFANNKUCH & CO., MAGDEBURG**  
Grosse Münzstrasse 3 Fernsprecher 6265

**Gänsefedern**  
Inlet u. Daunen  
verf. bill. J. Böhm, Hohenstr. 10, Gartenhaus.

**Akkumulatoren Ladestation**  
Magdeb., A.M., Weinberg 48

**Jedes Buch**  
besorgen wir in kurzer Zeit  
Buchdlig. Volksstimme

**Deutscher Holzarbeiterverband**  
Verwaltung Magdeburg.  
Sonntag den 6. März, vormittags 10 1/2 Uhr, im „Adolfplatz“, Ballstraße

**außerordentliche Generalversammlung**  
Tagesordnung:  
1. Wahl zur Gaukonferenz, 2. Stellungnahme zur Lohn- und Vertragsfrage im Bezirk 3. Bericht des Verbandsrates  
Der Verbandsrat dient als Ausweis. Niemand teile hier.

**Reichsbund der Kriegsbeschädigten, Kriegsteilnehmer u. Kriegerhinterbliebenen**  
— Ortsgruppe Schönebeck —  
Donnerstag den 3. März, abends 8 Uhr, in der „Tonhalle“  
**VERSAMMLUNG**  
Vorstandsitzung 7 Uhr  
Zahlreiches Erscheinen erwünscht. Der Vorstand

**ELECTROLA** Musikinstrumente  
Musikplatten  
**Heinrichshofen**  
Breiter Weg 17/2 Schönebeckstr. 12/13  
Sezuzene Zahlungsweise

**Pabst** Feinschmecker  
Die Delikatess-Geschäftswelt  
für **Witt. Stegmann**, Stragburger Str. 1 Ecke Lindenstraße Telefon 37.

**Georgenstraße 4**  
über Georgenplatz  
**Musikwaren und Fahrräder**  
Alle Reparaturen und  
schönste Billig!

**Blatten**  
mit vorzüglichen Samt  
weiser Kunden werden Kauf und Nicht-

**Verein zur Förderung der Deutschen Theater-Ausstellung Magdeburg 1927**  
Dr. Rapp (München) und Paul Alfred Merbach (Magdeburg) sprechen mit Lichtbildern über den

**Aufbau der Deutschen Theater-Ausstellung Magdeburg 1927**  
am Donnerstag den 3. März, abends 8 Uhr, in der Aula der Luisenschule, Prälatenstr.  
Einlaßkarten kostenlos an den bekannten Stellen.